



2 Wo Forschung behindert wird: Militante Gentechnik-Gegner haben das Gerstenfeld am alten Steinbacher Weg attackiert und Biosicherheitsprojekt damit stark beschädigt. Die Universität stellte Strafantrag.

3 Wie ein Gesamtspielplan entsteht: Zahlreiche Programmpunkte werden zurzeit konzipiert und vorbereitet, die zum Gelingen des Universitätsjubiläums 2007 beitragen sollen. Das Projektteam erhielt Verstärkung.



8 Warum der Hochschulstandort Gießen schon sehr früh in Gefahr war: Ein Beitrag zur Universitätsgeschichte erinnert an das zähe Ringen um die Wiederrichtung der Ludoviciana im Jahr 1650.

12 Welche Sorgen Fachschaften haben: Engagieren sich vor allem ältere Semester, die vor Prüfungen stehen. Damit viele gute Ideen umgesetzt werden können, sind jetzt Jüngere gefragt.

Studiengebühren

Die Debatte zum Thema Studiengebühren wird erhitzt geführt. Selten hat in der letzten Zeit ein Thema die Gemüter mehr erregt als die Ankündigung der Landesregierung, dass vom Wintersemester 2007/2008 an auch in Hessen Studiengebühren eingeführt werden sollen. Selten haben sich die Studierenden von Universitäten und Fachhochschulen zwischen Kassel, Marburg, Gießen und Frankfurt in kürzester Zeit so rasch und so zahlreich formiert, um ihrem Unmut in der Öffentlichkeit Ausdruck zu verleihen. Die Protestaktionen der Studierenden haben sich schnell ausgeweitet; Schützenhilfe bekamen die studentischen Gegner von Studiengebühren durch Vertreter von Schüler- und Elternverbänden und Gewerkschaften.

Unterschiedliche Standpunkte werden auf Seite 5 dargestellt.

Schnelle Hilfe für Indonesien

mfp/chb. Erneut blickte die Welt zuletzt in das von Naturkatastrophen geschüttelte Indonesien. Das Erdbeben am 26. Mai richtete große Schäden an. Fachbereiche der JLU pflegen seit Jahren intensive Kontakte zu Forschern in Indonesien. Mehrere Initiativen aus der Universität sollen nun dazu dienen, konkrete Hilfe anzubieten. Wenige Tage nach dem Beben luden die Geographen zu einer Benefizveranstaltung ein. Über 100 Menschen informierten sich über die Lage in der Region. 1.130 Euro an Spenden kamen zusammen.

Nach der Begrüßung durch Prof. Dr. Volker Metag, Dekan des Fachbereichs 07, erklärte Dr. Frank Volker die Zusammenhänge zwischen Plattenverschiebung, Vulkanismus und Erdbeben. Prof. Dr. Ulrich Scholz, der die Region durch Exkursionen sehr gut kennt, erzählte von den Menschen und ihrer Lebensweise um den Vulkan Merapi. Seine Arbeitsgruppe hatte bereits Kontakt zu Freunden in Yogyakarta aufgenommen.

JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth dankte für die schnelle Reaktion der Geographen. Er selbst hatte früher die befreundete Universität Gadjah Mada in Yogyakarta besucht und war beeindruckt von der Gastfreundschaft. Hormuth hatte per E-Mail bei Universitätspräsident Surat Keputusan angefragt, wo die Hilfe zurzeit am nötigsten ist.

Jede weitere Spende ist willkommen. Prof. Scholz und sein Mitarbeiter Tobias Lux werden im August erneut nach Java reisen und bei dieser Gelegenheit die Spendengelder persönlich an die richtigen Adressaten übergeben.

Bankverbindung
Prof. Ulrich Scholz
Kto: 0180562
Deutsche Bank Gießen
BLZ 513 700 24
Telefon: 0641/99-36200
Ulrich.Scholz@geogr.uni-giessen.de

Heuschrecken auf der Liebigstraße

„Straße der Experimente“ war Höhepunkt der dritten Gießener Wissenschaftstage – 31 Gruppen hatten Stationen aufgebaut



Nach dem Fest ist vor dem Fest: Ein Jahr vor dem großen Festakt zum Geburtstag der Universität wurde das Wissenschaftsfestival zum Publikumsmagnet. Groß war der Andrang auch bei den Chemie-Experimenten der JLU.

Von Tim Lochmüller

Mit einer außerordentlich belebten „Straße der Experimente“ sind am 21. Mai in Gießen die dritten Wissenschaftstage zu Ende gegangen. „Wir haben eine bunte Vielfalt von Ausstellern, es hat alles gepasst“, sagte Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher, Leiter des Mathematikums, als einer der Veranstalter. 31 Gruppen von Hochschulen, Schulen, Unternehmen und privaten Initiativen hatten ihre wissenschaftlichen

Versuche aus dem Alltag auf der teilweise gesperrten Liebigstraße aufgebaut – vom Spaghetti-Kochautomaten bis zum Babysimulator. Die Experimentiermeile war der Höhepunkt des dreitägigen Wissenschaftsfestivals.

Frühjahrssturm „Gertrud“ hatte den Veranstaltern, zu denen neben dem Mathematikum die Stadt Gießen, die Justus-Liebig-Universität und die Fachhochschule Gießen-Friedberg zählten, zunächst Schwierigkeiten bereitet: Freiwillige mussten die vom

Wind zerstörten Standzelte am Sonntagmorgen erneut aufbauen. „Die haben einen enormen Einsatzwillen gezeigt“, lobte Beutelspacher. Im Verlauf des Tages nutzten Hunderte von Besuchern das größtenteils freundliche Wetter, um ihren wissenschaftlichen Horizont auf unterhaltsame Weise zu erweitern.

So stand am Vormittag der sechsjährige Alex an einem Stand der JLU und testete behutsam mit einem Pinsel den Beinreflex der Stabheuschrecke. So etwas ha-

be er noch nie gesehen, sagte er. „Das ist echt gut.“ Das Institut für Biologie-Didaktik hatte die Tiere mitgebracht. Sie stehen auch Lehrern zur Verfügung, die die leicht zu haltenden Tiere im Unterricht ihren Schülern vorführen möchten, wie Regula Muheim-Lenz vom Institut erzählte.

Am Stand der Grundschule Steinbach versuchte sich neben anderen auch die achtjährige Jenny daran, Töne aus einer Gießkanne mit angeschlossenem

Fortsetzung Seite 2 ▶

Forschung und Lehre mit Blick auf das östliche Europa

Das Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) wird am 14. Juli offiziell gegründet – Hochrangige Vertreter der Partneruniversitäten und Konsulate in Gießen erwartet

Von Charlotte Brückner-Ihl

Die interdisziplinäre Forschungs- und Lehrlandschaft an der JLU erweitert sich und erhält zahlreiche neue Impulse: Das Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) feiert am 14. Juli im Beisein des Hessischen Ministers für Wissenschaft und Kunst Udo Corts seine Eröffnung.

Damit ist die aufwändige konzeptionelle Phase abgeschlossen, und das regionalwissenschaftliche Zentrum für Forschung und Lehre zum östlichen Europa wird offiziell gegründet. Eingeladen sind zahlreiche hochrangige Vertreter aus dem gesamten östlichen Europa, allen voran die Partneruniversitäten der JLU und die Konsulate der Zielländer des Zentrums.

Die Fächer Osteuropageschichte, Slavistik und Turkologie widmen sich im Verbund mit den Politik-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften interdisziplinärer Forschung und Lehre zum östlichen Europa. In Kooperation mit dem Herder-Institut in Marburg und Partnerinstitutionen im Östlichen Europa stellt sich das Gießener Zentrum dem fchübergreifenden Dialog zu Gegenwart und Geschichte der Region.

Es ist ein besonderes Merkmal der Gießener Konzeption, dass die Regionen des gesamten östlichen Europas unter Einschluss der Türkei sowie des türkischen Raumes der ehemaligen Sowjetunion im Mittelpunkt von Forschung und Lehre stehen. Dies spiegelt sich auch im Namen des

Gießener Zentrums wider: Durch die Bezeichnung der Region als „östliches Europa“ wird zum einen die Polysemie des Begriffs „Osteuropa“ umgangen und zum anderen die Forschungsperspektive um die ehemaligen turksprachigen Sowjetrepubliken und um den EU-Beitrittskandidaten Türkei erweitert.

Vorausgegangen war die Entscheidung der Landesregierung, kleinere geisteswissenschaftliche Zentren nur noch an einem Standort vorzuhalten. Frankfurt eröffnet ein Zentrum für Ostasienstudien, Marburg ein Zentrum für Orientforschung. Durch die Institutionalisierung der Forschung zum östlichen Europa in einem Zentrum sind nun in Gießen die Weichen für einen wei-

teren Ausbau sowohl der kleineren beteiligten Fächer als auch der Kooperationen gestellt.

Die Eröffnungsfeier des GiZo findet am 14. Juli um 14.30 Uhr im Hörsaal 02 des Hörsaalgebäudes der Physik, Heinrich-Buff-Ring 14, statt. Nach einer Begrüßung durch JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth und einem Grußwort von Wissenschaftsminister Udo Corts wird Prof. Dr. Monika Wingender (Slavische Philologie, Sprachwissenschaft am Fachbereich 05) das Konzept des Zentrums erläutern. Das musikalische Rahmenprogramm wird mit Beiträgen aus dem östlichen Europa gestaltet.



Geburtstagsgeschenke für die Universität

Aktion zum Uni-Jubiläum

chb. Wer Kinder hat, kennt das Prinzip. Das Geburtstagskind stellt sich ein Körbchen mit erhofften Gaben beim örtlichen Spielwarenhändler zusammen. Aus diesem können sich die Gäste später ein passendes Geschenk herausuchen – Enttäuschungen ausgeschlossen, Freude vorprogrammiert.

Genauso funktioniert die Aktion „Geburtstagsgeschenke für die Universität“, die JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth kürzlich erläuterte. „Wer Geburtstag hat, darf sich etwas wünschen“, stellte er fest. Jeder, der die Justus-Liebig-Universität zum Jubiläum unterstützen möchte, sei herzlich eingeladen, dies zu tun. Denn „infrastrukturelle Defizite“ gebe es bekanntlich genug. Alle Geschenke sollen zweckgebunden sein und „der Unterstützung und Verbesserung der Qualität der Lehre“ dienen. Kleine Beiträge sind genauso willkommen wie große Präsenten.

Schon für fünf Euro bekomme man beispielsweise ein juristisches Taschenbuch, sagte Hormuth. Der Spender könne zum Dank namentlich – etwa mit einem Exlibris – genannt werden. Und wenn ein Spender sich gar bereit erkläre, die Komplettsanierung eines Hörsaals zu übernehmen, könne der Raum fünf Jahre lang nach dieser Person benannt werden. Das „Spitzenprojekt“ zählte der Uni-Präsident auch gleich mit auf: Ein großer Wunsch ist der Neubau der Probephöhne für die Theaterwissenschaftler, die Stadt und Universität weiterhin bekannt gemacht haben. Die Erfüllung dieses Wunschs würde immerhin eine Dreiviertelmillion Euro kosten. Potenzielle Spender und Sponsoren sind also jederzeit willkommen.

Der „Wunschzettel“ wird ab sofort universitätsintern im Projektbüro für das Universitätsjubiläum unter Federführung von Susanne Beranek zusammengestellt. In diesem Zusammenhang sind alle Fachbereiche, Zentren und Einrichtungen aufgerufen, dem Projektbüro kurzfristig ihre individuellen Wünsche mitzuteilen, damit die aktuelle Liste entsprechend erweitert werden kann.

Zur Aktivierung von Sponsoren ist geplant, alle in den offiziellen Katalog aufgenommenen Wunsch-Projekte in kontinuierlich fortlaufenden Aktionen der Öffentlichkeit vorzustellen und auch im Internet verfügbar zu machen. (Siehe weitere Berichte auf Seite 3).

Kontakt:
Projektbüro „Jubiläum“
Susanne Beranek, MBA
E-Mail: susanne.beranek@uni-giessen.de
www.uni-giessen400.de

GREMIEN

Senat

Sitzung am 7. Juni 2006

Einführung von allgemeinen Studienbeiträgen

Im Gegensatz zur Grundsatzdiskussion, die der Senat in seiner letzten Sitzung am 26. April geführt hatte und die in die mit großer Mehrheit getroffene Ablehnung von allgemeinen Studiengebühren mündete, erörterte der Senat in der Sitzung am 7. Juni die konkreten Regelungen des Gesetzesentwurfs der Landesregierung.

Dabei wurde unter anderem angesprochen, wie die Studierenden an budgetrelevanten Entscheidungen beteiligt werden können, da sie momentan weder im Präsidium noch in den Dekanaten vertreten seien. Ein weiterer Diskussionspunkt war das geplante Anreizsystem, das bei hervorragenden Studienleistungen einen Erlass der Studienbeiträge vorsehe.

Überwiegend kritisch beurteilte der Senat die Pläne, auch Promotionsstudiengänge mit Gebühren zu belegen, da auf diese Weise der exzellente wissenschaftliche Nachwuchs von einem Studium in Hessen abgehalten werden könnte.

Wichtig war dem Senat auch, dass die Mittelverwendung für die Verbesserung von Forschung und Lehre festgeschrieben werden und die zu erwartenden Einnahmen den Hochschulen zufließen sollten. Eine mittelfristige Reduktion des Bildungsetats in Hessen müsste in jedem Fall vermieden werden, damit sich die Landesregierung nicht sukzessive aus der Hochschulfinanzierung zurückziehen könne. Zuletzt bot der Präsident dem Senat an, dass vor der Verschiebung der Stellungnahme des Präsidiums zum Gesetzesentwurf einer kleinen repräsentativen Gruppe von Senatsmitgliedern eine Kenntnisnahme ermöglicht werden soll.

Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo)

Der einstimmigen Verabschiedung des Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkts „Osteuropa“ an der JLU vor knapp einem Jahr am 13. Juni 2005 folgte nun die institutionelle Ausgestaltung durch das GiZo. Auch hier gab der Senat eine überwiegend positive Stellungnahme ab (15 Ja- zu 2 Nein-Stimmen). Die Ablehnung wurde in erster Linie von den Studierenden getragen, die sich damit mit ihren Kommilitonen solidarisierten, die durch die landesweite Zentrenbildung zu einem Studienplatzwechsel während des Studiums gezwungen würden. Insgesamt wertete der Senat die Bildung von wissenschaftlichen Zentren in Hessen als einen Versuch, die so genannten „kleinen“ Fächer fortführen zu können. Nach Ansicht des Kanzlers sei hierbei die „Zumutbarkeitsklausel“, die einen Wechsel des Studienortes für einige Studierende vorsehe, die einzige Möglichkeit, mit einem überschaubaren finanziellen Rahmen einen Studienabschluss zu garantieren.

Satzung für binationale Promotionsverfahren

Der Senat beschloss einmütig – bei einer Enthaltung – die Satzung für binationale Promotionsverfahren vom 19. Mai 2006 an der JLU. Damit wurde

Foto: Charlotte Brückner-Hil



Viel Wirbel um knapp zehn Quadratmeter Land: das Versuchsfeld am Alten Steinbacher Weg.

Militante Gentechnikgegner attackieren Gerstenfeld

Biosicherheitsprojekt durch Angriff auf Versuchsfeld stark beschädigt – Universität stellte Strafantrag

Von Christel Lauterbach

Freitag, 2. Juni 2006, 15.15 Uhr: Auf der Forschungsstation des Instituts für Phytopathologie und Angewandte Zoologie am Alten Steinbacher Weg in Gießen nimmt die Polizei sechs Personen fest. Vier von ihnen haben versucht, das knapp 10 Quadratmeter große Versuchsfeld mit gentechnisch veränderter Gerste auf dem Gelände der Universität zu zerstören. Diese vier Personen im Alter zwischen 22 und 63 Jahren werden „in polizeiliche Verwahrung“ genommen.

Die Aktion hatten Gentechnikgegner auf Flugblättern und im Internet als „Feldbefreiung“ schon lange zuvor für Pfingsten angekündigt. In der Pressemitteilung der Polizei heißt es dann wörtlich: „Die Beamten beobachteten, wie die vier Haupttäter Pflanzen herausrissen, nachdem sie einen Drahtzaun zerschnitten und ein Insektennetz beiseite geräumt hatten.“

Ein Team des hr-fernsehens, das genau zu diesem Zeitpunkt vor Ort und Stelle war, filmte die Aktion und sendete am selben Abend einen Bericht in der „Hessenschau“. Bereits Tage zuvor hatte der Hessische Rundfunk in einer Programmübersicht für die „Hessenschau“ exakt für dieses Datum Aktionen von Gentechnik-Gegnern in Gießen angekündigt, so dass bereits am Mittwoch, den 31. Mai 2006, für den Sendetermin Freitag, den 2. Juni 2006, um 19.30 Uhr zu lesen war: „Gentechnikgegner verwüsten Felder in Gießen.“

In einer Pressemitteilung wehrte sich die Justus-Liebig-Universität entschieden gegen den Versuch, dieses wissenschaftliche

Projekt im Rahmen der Biosicherheitsforschung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zu zerstören. Bei dieser Aktion, so Universitätspräsident Prof. Dr. Stefan Hormuth, handelte es sich um „geplante und gezielte Angriffe“ auf ein unabhängiges Forschungsprojekt und keineswegs um spontane Übergriffe von Gentechnik-Gegnern.

Schwere Schäden für die Aussagekraft der wissenschaftlichen Untersuchung seien entstanden, bedauerte der Projektleiter Prof. Dr. Karl-Heinz Kogel. Einige wichtige Fragestellungen könnten nun nicht mehr bearbeitet werden. Welche Fragestellungen überhaupt noch beantwortet werden können, das wird sich wohl erst bei der – nun vorzeitig geplanten – Ernte klären. Im Interesse der Wahrung ihrer Rechte hat die JLU Strafantrag gestellt. Trotzdem bemühen sich die Universität und die beteiligten Wissenschaftler weiterhin um Informationen und Dialog zu diesem Thema.

Zahlreiche Stellungnahmen und Diskussionen

Auf die Vorwürfe des hessischen Landtagsabgeordneten Martin Häusling, Bündnis 90/Die Grünen, dass der Versuch der Universität „sinnlos“ sei, da es keine zugelassenen Gerstenpflanzen gäbe, legt der Projektleiter Prof. Kogel Wert auf die Feststellung, dass es weltweit gesehen zahlreiche Freisetzung von transgenen Getreidepflanzen mit steigender Tendenz zur Vorbereitung von kommerziellem Anbau gegeben hat und gibt. Nach seiner Einschätzung wird gerade der Anbau von transgenem Getreide künftig eine ganz wesentliche Rolle spielen.

Deshalb war von der damaligen rot-grünen Bundesregierung in ihrer Ausschreibung des Biosicherheitsprogramms im Jahr 2003 insbesondere die Forschung zur Biosicherheit an transgenem Getreide in den Fokus des Programms gesetzt worden. Ihm sei unverstänlich, so Prof. Kogel, „dass die Grünen heute, da sie in der Opposition sind, ihr eigenes Programm angreifen und kritisieren“.

Das Projekt im Rahmen der Biosicherheitsforschung

Mitarbeiter des Instituts hatten Ende April die gentechnisch veränderte Gerste in einer speziellen Versuchsanordnung zu Forschungszwecken ausgesät (siehe uniforum 2/2006: „Wirbel um Gen-veränderte Gerste“). Noch vor der Aussaat hatten Projektleiter Prof. Kogel und seine Mitarbeiter ausführlich die Öffentlichkeit in einer Pressekonferenz über das genehmigte Forschungsprojekt informiert und in verschiedenen Diskussionsrunden – auch mit erklärten Gentechnik-Gegnern – das Projekt, das im Rahmen der Biosicherheitsforschung vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert wird, vorgestellt, erläutert und diskutiert.

Bei diesem ersten Freisetzungsvorhaben von gentechnisch veränderter Gerste in Deutschland geht es vor allem um die Frage, ob die Pflanzen unerwünschte Seiteneffekte auf nützliche Bodenpilze wie Mykorrhiza zeigen. Diese Frage ist von entscheidender ökologischer Bedeutung, da Mykorrhiza-Pilze einen wesentlichen Bestandteil in Agrarökosystemen darstellen und dabei die Mineralstoffaufnahme und die Widerstandsfähigkeit von Pflanzen verbessern.

konnten, ob man auch durch eigentlich glasharte Keramik einen Nagel treiben kann. Einen Babysimulator brachte das Gießener Geburt- und Entbindungshaus mit, während die Fachhochschule einen tatsächlich funktionierenden Spaghetti-Automaten vorführte.

„Für uns war alles super ausgerichtet“, lobte Ute Häslers die Arbeit der Veranstalter. Ihr Unternehmen two4science hatte einen Stand mit „Chemischen Farbspielen“ beigesteuert. Im Rahmen der

Die Möglichkeit einer Auskreuzung ist im Falle von Gerste – im Unterschied beispielsweise zu Raps und Mais – in einer im Auftrag der EU durchgeführten Studie als äußerst gering eingestuft worden. Die Pollenausbreitung ist bei Gerste stark reduziert, denn Gerste ist ein Selbstbestäuber mit einer Selbstbefruchtungsrate von etwa 99 %. Zudem findet die Bestäubung bei geschlossenen Blüten statt. Auch gibt es in Europa unter den Wildgräsern keine Kreuzungspartner für Gerste. Trotzdem wurden von den Wissenschaftlern eine ganze Reihe von zusätzlichen Sicherheitsmaßnahmen vorgenommen und angekündigt, um eine ungewollte Verbreitung der gentechnisch veränderten Gerste auf jeden Fall zu verhindern.

Zusammenfassend wird in diesem Feldversuch mit genetisch modifizierten Gerstenpflanzen, die nicht an der Universität Gießen, sondern an der Washington State University in Pullman entwickelt wurden, eine Untersuchung im Rahmen des Biosicherheitsprogramms der Bundesregierung zum Einfluss von Transgenen auf nützliche Bodenorganismen durchgeführt. Der Feldversuch wurde äußerst sorgfältig geplant, um eine Isolation der genetisch veränderten Gerste zu garantieren. Zahlreiche vorab durchgeführte Risikoabschätzungen zur Ausbreitung von Gerste haben eine Auskreuzung als nicht messbar bewertet.

Am 21. Juli 2006 findet um 15.30 Uhr eine öffentliche Diskussionsveranstaltung im Hörsaalgebäude der Physik am Heinrich-Buff-Ring statt, zu der die JLU herzlich einlädt.

Wissenschaftstage veranstaltete two4science auch erfolgreich das „Zuckersüße Science Camp“ in der nahe gelegenen Kindertagesstätte St. Vinzenz, wo es weitere chemische Experimente für Kinder gab. Zum Programm des Wissensfestivals zählten auch Experimentierführungen im Mathematikum und im Liebig-Museum. Alleine am Samstag seien rund 1.300 Besucher in das Mathe-Mitmachmuseum gekommen, sagte Beutelspacher.

GREMIEN (Fortsetzung)

eine seit Jahren formulierte Anregung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) aufgenommen, Promotionen auch mit einer grenzübergreifenden Ko-Betreuung zu ermöglichen. Dies ist ein weiterer Schritt auf dem Weg zu einem einheitlichen europäischen Hochschulraum.

Errichtung eines Amtes für Lehramtsprüfungen

Eine einstimmig positive Stellungnahme gab der Senat zu der Absicht des Präsidiums ab, ein Amt für Lehramtsprüfungen zu errichten. Damit wurde die in der Novellierung des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) geforderte Durchführung von Zwischenprüfungen in den Lehramtsstudiengängen institutionell geregelt. Eine enge Anbindung an das Zentrum für Lehrerbildung, das die Koordination des Lehramtsangebots übernommen hat, wurde dabei konzeptionell angelegt.



Fünfjährige Kinder für Studie gesucht

Die Abteilung Entwicklungspsychologie sucht für eine aktuelle Kinderstudie zur Fragestellung „Wie werden Gesichter wieder erkannt?“ noch fünfjährige Kinder, die mit ihren Eltern teilnehmen möchten. Die Kinder bekommen hierfür verschiedene Gesichter gezeigt und lösen eine Aufgabe am Computerbildschirm. Auf die Teilnehmer warten eine spannende Erfahrung ebenso wie ein kleines Geschenk und eine Urkunde.

Kontakt: 0641/99 26062
claudia.bauer@psychol.uni-giessen.de

Beihilfe vor dem Abschluss

Unterstützung für ausländische Studierende

ps. Ausländische Studierende in der Studienabschlussphase können für maximal zwei Semester mit einer Beihilfe von 300,- Euro pro Monat gefördert werden. Antragsfrist für das Wintersemester 2006/07 ist der 8. September 2006. Nähere Informationen und Antragsformulare sind erhältlich bei Petra Schulze, Abteilung Internationale Studierende, Büro für Studienberatung in der Gutenbergstr. 6. (Sprechzeiten: Montag, Mittwoch, Freitag: 10.00 – 12.00 Uhr)

ERSTER GKG-INFORMATIONSTAG

Das Gießener Graduiertenkolleg Kulturwissenschaften (GKG) lud am 21. Juni erstmalig zu einem Informationstag für Studierende ein, damit diese sich ein Bild von den Anforderungen und Rahmenbedingungen einer Promotion in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern machen können. Mit knapp 40 Teilnehmern war die Resonanz auf das neue Veranstaltungsangebot, das eine Brücke zwischen Studium und Promotion schlägt und umfassend über das vielfältige Angebot von GKG und IPP informiert, außerordentlich groß. Der Informationstag findet daher zukünftig jährlich statt.

www.uni-giessen.de/
graduierenzentrum/

► Fortsetzung von Seite 1

Gartenschlauch zu locken: „Das ist super, da lernt man was, ohne in die Bücher zu schauen.“ Und Spaß mache es auch noch, fügte die Drittklässlerin hinzu. Um die „Physik der Musikinstrumente“ zu erklären, haben die Lehrer auch eine Konstruktion aus Abflussrohren und ein verästelt Instrument aus Wasserleitungen gebaut – sehr zur Freude vor allem der jüngeren Besucher.

Doch nicht nur Naturwissenschaft war auf der „Straße der Ex-

perimente“ vertreten: Mit einem „historischen Exponat“ war das Institut für Didaktik der Geschichte in die Liebigstraße gekommen. An einer Zeitleiste konnten Besucher ihre geschichtlichen Kenntnisse über Gießen testen.

Technischer Natur waren dagegen die Beiträge der Firma Schunk. Am Stand des Unternehmens wurde die Funktionsweise eines Verbrennungsmotors an einem Modell deutlich, während nebenan Interessierte ausprobieren

„Ich bin das Gesicht zur Geschenke-Aktion“

Projektmanagerin Susanne Beranek verstärkt das Team zur Organisation des Uni-Jubiläums – Zahlreiche Erfahrungen bei Großunternehmen

Von Charlotte Brückner-Ihl

Ein neuer Wind weht durchs Projektbüro „Jubiläum 2007“. Wer die Tür zum Besprechungszimmer mit den gelben Stühlen im Uni-Hauptgebäude öffnet, setzt automatisch das bunte Mobile über dem Tisch sachte in Bewegung. Positive Energie, lacht Susanne Beranek MBA, die neue Jubiläums-„Botschafterin“ – und sie lacht gerne.

Energiegeladen wirkt sie auf den ersten Blick, und viel Energie wird die Projektmanagerin mit den Schwerpunkten Sponsorenbetreuung, Jubiläums-Merchandising und Veranstaltungsmanagement – die im Team mit Koordinator Oliver Behnecke arbeitet – noch benötigen, ehe die JLU im Jubiläumsjahr Gastgeber zahlreicher hochkarätig besetzter Großveranstaltungen sein kann. Wie sehr die Zeit drängt, weiß sie

selbst am besten – und gönnt sich vom ersten Arbeitstag Mitte Mai an keinen Aufschub.

Ihrem Gegenüber vermittelt sie das Gefühl: Hier kommt jemand, der schon ganz andere Herausforderungen gemeistert hat. Und die neue Aufgabe an der JLU hat sie gern angenommen. Mit ihrer Person will sie einstehen nicht nur für das Gelingen der Großveranstaltungen 2007, sondern insbesondere auch für die Aktion „Geschenke für die Universität“: „Ich bin das Gesicht zu dieser Aktion.“

Susanne Beranek, übrigens gebürtige Gießenerin mit Elternhaus in Grünberg (Jahrgang 1963) ist im vergangenen Jahr aus persönlichen Gründen aus München in ihre Heimatregion Mittelhessen zurückgekehrt. Ihre Vita, sorry, besser: ihr Leadership Profil, umfasst stattliche vier dicht beschriebene Seiten. Stationen

waren neben München auch amerikanische Großstädte wie Boston oder San Francisco. Hinzu kommen wohlklingende Ausbildungsstätten wie Massachusetts Institute of Technology (MIT), Babson College oder Stanford University. Ein „europäischer“ Master of Business Administration im Jahr 2000 (Executive MBA Programm General Management), bestanden mit Auszeichnung, krönt den bisherigen Lebenslauf. Die Master Thesis hatte das Thema „Management von Geschäftsbeziehungen im 21. Jahrhundert: Vom Umgang mit Komplexität in virtuellen Unternehmenskooperationen“.

Allzu viel müsse man über die zahlreichen Stationen ja nicht schreiben, diktiert Beranek in die Feder. Eher noch könne man ja erklären, welche ihrer Erfahrungen konkret beim Uni-Jubiläum von Nutzen sein könnten.

An erster Stelle sind da wohl die weitreichenden Erfahrungen aus innovativen Projekten in Führungsetagen deutscher Großunternehmen zu nennen. Im Rahmen eines „Think Tanks“ mit Top-Managern der Unternehmen Audi, Deutsche Bank, Hypo Vereinsbank, Lufthansa und Siemens entwickelte Beranek beispielsweise Zukunftsszenarien für Unternehmenskooperationen. Zahlreiche Beratertätigkeiten kommen ihr im Gespräch mit potenziellen Sponsoren gewiss zu Gute, wenn sie dort für die Uni-Geschenke-Aktion wirbt. Erste Gespräche sowohl in den Fachbereichen als auch mit Vertretern der heimischen Wirtschaft hat sie sofort geführt.

Und Beranek bringt noch mehr mit, was im Veranstaltungsmanagement unerlässlich ist: Durchhaltevermögen, Organisationsgeschick, aber auch Improvisationstalent. So sah sich die damalige Studentin bereits 1983 genötigt, die eigene Lebensplanung umzuwerfen. Als viel zu früh der Vater starb, „erbt“ Beranek die Verwaltung von zwei Autobahntankstellen und übernahm kurzerhand für sechs Monate die Geschäftsführung. Nichts auf Dauer jedoch für eine junge Frau, die bei Nixdorf in einem Trainee-Programm Vertrieb einsteigen konnte. Von der Vertriebsassistentin brachte sie es nach der Fusion von Siemens-Nixdorf rasch zur Länderreferentin und Projektleiterin für Vorstandsprojekte.

Die Betreuung von Gastorganisationen in Gießen knüpft an die im Großunternehmen gemachten Erfahrungen unmittelbar an. „Einen kleinen Kulturschock“ habe sie schon bekommen, als sie an die Universität kam, räumt Beranek freimütig ein. Die Leute jedoch seien hier überaus freundlich und wesentlich offener in der Weitergabe von Informationen als in der Industrie.

Für weitere Plaudereien bleibt zunächst keine Zeit. Susanne Beranek muss den Geschenke-Tisch bereiten.

Privatpraxis
Dr. med. H. Peter Higer
Facharzt für Radiologie

www.offene-mrt-giessen.de

Tel: 0641-9719941



OFFENE MRT/KERNSPINTOMOGRAPHIE

Zwischen Wissenschaft und Kontemplation

Vom „hortus medicus“ zum Botanischen Garten als öffentliche Anlage – Garten-Kunst-Projekt zum Jubiläum 2007

Von Dagmar Klein

Mit dem Botanischen Garten besitzt die Gießener Universität ein historisches Juwel, das bis in die Gegenwart strahlt. Es ist der älteste botanische Garten einer deutschen Universität, dessen Ursprungsareal sich noch am selben Ort befindet. Er hat im Laufe von vier Jahrhunderten sein Aussehen verändert, seinen Umfang wesentlich erweitert und auch seine Nutzung variiert, aber er ist im Prinzip ein Garten geblieben, der sich vom exklusiven „hortus medicus“ hin zur parkähnlichen Anlage, die auch der Öffentlichkeit zugänglich ist, gewandelt hat. Nahe liegend also, dieses Kleinod für eines der Projekte zum Jubiläumsjahr 2007 zu nutzen.

Die Geisteswissenschaften gestalten ein übergreifendes Projekt, das von der Idee des Gartens in Theologie, Philosophie und Kunstwissenschaft ausgehend, die Verbindung zwischen Konkretem und Imaginärem, zwischen virtueller Vorstellung und identitätsstiftendem Ort für die Stadt Gießen schaffen wollen.

Dazu gehören im Wintersemester 2006/07 Seminare zum Thema Garten bei den Geschichtsdidaktikern und Kunsthistorikern, ein Aktionstag für Schüler im Botanischen Garten und eine Ausstellung mit dem Künstlerehepaar Lois und Franziska Weinberger, das im Rahmen des Seminars „Kunstgeschichte und Zeitgenössische Kunst“ seine Werke präsentiert. Turkologie und Theologie, Klassische Philologie und Germanistik beteiligen sich ebenfalls. So ist für das Semesterende im Fachbereich 05 ein Kolloquium über „Gärten zwischen Wissenschaft und Poesie“ geplant. Das eigent-

liche Jubiläums-Sommersemester 2007 wird mit einer „Langen Nacht des Botanischen Gartens“ beschlossen, in der sich auch Studierende mit künstlerischen Beiträgen beteiligen werden.

Ein besonderes Schmankerl ist die Wiederentdeckung, dass die Universitätsbibliothek im Besitz eines Exemplars des berühm-



ten „Hortus Eystettensis“ ist. Der 1613 erschienene Prachtband über die Pflanzen im Garten des Eichstätter Fürstbischofs Johann Conrad von Gemmingen enthält auch einen Beitrag von Ludwig Jungermann (1572-1653), der den Gießener Hortus Medicus ab 1609 angelegt hat.

Und: Die Gießener Erstaussgabe enthält eine handschriftliche Notiz, dass Landgraf Ludwig V. von Hessen-Darmstadt dieses Exemplar seiner neu gegründeten Gießener Universität (Academia sua Gissena) schenkte. Das Buch bedarf dringend der Restaurierung und wird zum Zeitpunkt der Ausstellung in Einzelblätter zerlegt sein, so dass mehrere der kostbaren Zeichnungen präsentiert werden können. Die Kunstaktionen der Weinbergers werden auf den Hortus Eystettensis Bezug nehmen.



Projektmanagerin Susanne Beranek verstärkt das Team zur Organisation des Uni-Jubiläums.

Glückwunsch mit neuer Fassade

Exakt ein Jahr vor dem großen Festakt im Jubiläumsjahr stellt JLU-Präsident das Rahmenprogramm für 2007 vor – Gesamtspielplan lässt noch Raum für weitere Ideen und Initiativen

Von Charlotte Brückner-Ihl

Der Wunschzettel fällt besonders lang aus in Zeiten, da die Geldgaben nicht mehr automatisch fließen und vor allem selten üppig ausfallen. Umso größer war die Freude, dass der Präsident bereits am 39. Geburtstag der Universität ein stattliches Präsent entgegennehmen durfte: Die Alte UB wird pünktlich zur 400-Jahr-Feier im kommenden Jahr in neuem Glanz erstrahlen – die Gießener Firma Peppler hat zugesagt, die Außenreinigung der Fassade zu übernehmen.

Auf einer Pressekonferenz am 19. Mai – exakt ein Jahr vor dem geplanten zentralen Festakt – stellten Prof. Dr. Stefan Hormuth und Koordinator Oliver Behnecke die Eckdaten der geplanten Feierlichkeiten vor. Der Präsident bedankte sich auch noch einmal persönlich bei Gottfried Kretschmer, Geschäftsführer der Firma Peppler und JLU-Absolvent, der mit dem „Überraschungsgeschenk“ der Fassaden-Reinigung

aus einem Stein des Anstoßes wieder ein Schmuckstück machen möchte. Das damals sehr moderne Gebäude der Alten UB war zur 350-Jahr-Feier der Universität eingeweiht worden.

Hormuth stellte der Presse das Jubiläums-Team vor, dem neben Behnecke seit Mitte Mai auch Susanne Beranek MBA angehört. Er präsentierte die Aktion „Geschenke für die Universität“ (siehe weiterer Bericht auf dieser Seite), die Beranek betreuen wird, sowie stellvertretend eines von 15 wissenschaftlichen Projekten, die aus dem Jubiläumsförderfonds des JLU-Präsidiums finanziell unterstützt werden und sich gezielt an die breite Öffentlichkeit richten. Kunsthistorikerin Prof. Dr. Silke Tammen nimmt den Garten in den Blick. Was liegt da näher, als den Botanischen Garten zur Bühne zu machen (siehe weiterer Bericht auf dieser Seite).

Der Gesamtspielplan des Jubiläumsjahres wird erst Ende dieses Jahres feststehen, das offene Konzept schreibt sich stetig fort, sagte

Behnecke, der für die künstlerische Dramaturgie verantwortlich zeichnet. „Durch Mitmachen entsteht gemeinsame Identifikation“, so sein Credo.

Eine gemeinsame Geburtstagsfeier mit dem Stadttheater, das 100 Jahre besteht, wird den Reigen der Festivitäten eröffnen: Am 20. Januar 2007 steigt der Uni- und Theaterball. Es folgen am 19. Mai, am Tag der Unterzeichnung der Gründungsurkunde im Jahr 1607, der große Festakt und ein Wissenschaftsfestival. Stadt und Universität werden dabei als gemeinsame Veranstalter auftreten. In das Projektlenkungsteam ist die heimische Wirtschaft fest eingebunden, wie Kulturdezernent Dr. Reinhard Kaufmann versicherte. Er kündigte zugleich an, dass die Stadt ein drittes Liebig-Stipendium – diesmal auch für den Bereich der Ernährungswissenschaften – ausschreiben will. Für das Wissenschaftsfestival habe die Stadt einen Grundstock von 50.000 Euro im Haushalt eingestellt. Um das Gelingen im



Die Fassade soll schöner werden: Natalie Kretschmer-Coombes, Gottfried Kretschmer (re.), Geschäftsführer der Firma Peppler, Firmeninhaber Olaf Peppler, Franz Englert, Eckhardt Kegemann, Arbeitssicherheit, mit Projektmanagerin Susanne Beranek (li.) vor der alten UB.

großen Rahmen sicherzustellen, müssten Sponsoren jedoch noch einmal auf das Doppelte aufstocken, hofft Kaufmann.

Studierende und ihre Angehörigen sollen vor allem im Winterse-

mester 2007 auf ihre Kosten kommen – am 7. Oktober 1607 wurde der Lehrbetrieb an der damaligen Ludoviciana aufgenommen.

Ehe mit dem Akademischen Festakt Ende November die

400-Jahr-Feier ihren offiziellen Abschluss findet, wird die Hochschule Gastgeber zahlreicher Kongresse, Tagungen und Veranstaltungen sein, die Gäste aus aller Welt in die Stadt an der Lahn führen soll. Als Gäste werden die Mitglieder der Hochschulrektorenkonferenz ebenso erwartet wie die Kanzler aller deutschen Universitäten oder rund 500 Stipendiaten des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, die hoffentlich alle nur positive Eindrücke aus Mittelhessen mit nach Hause nehmen werden. Es wird das erste Mal sein, dass der DAAD eine Universitätsstadt in dieser Größenordnung für sein großes Jahrestreffen ausgewählt hat, erklärte Hormuth. Bislang seien nur Großstädte zum Zuge gekommen – all dies ist Anerkennung und Herausforderung zugleich.

Für Ideen und Anregungen, Initiativen und Hilfsangebote bleibt in jedem Fall genug Raum.

AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

■ **Dezernat A | Studien- und Forschungsangelegenheiten, Wissenstransfer, Internationale Beziehungen**

Internationaler Berater-Besuch

Die JLU ist im akademischen Jahr 2005/2006 eine von zwei deutschen und 38 europäischen Hochschulen, die von der Europäischen Kommission für einen internationalen ECTS/DS-Berater-Besuch (ECTS = European Credit Transfer and Accumulation System/DS = Diploma Supplement) ausgewählt wurde. Ziele des Besuchs sind Evaluation, Monitoring und die damit einhergehende Verbesserung des bestehenden ECTS/DS-Systems der JLU.

Am 13./14. Juli werden zwei internationale ECTS/DS-Berater die JLU zur korrekten Umsetzung des ECTS-Systems in modularisierten zweistufigen Studiengängen beraten, den Sachstand einschätzen und Empfehlungen aussprechen. In den Besuch einbezogen sind neben den mit der Umsetzung von ECTS und DS befassten Verwaltungsmitarbeitern (SO-KRATES-Hochschulkoordinatorin im Akademischen Auslandsamt und Bologna-Koordinator) verschiedene Fachbereichsvertreter (Europabeauftragte/ECTS-Fachkoordinatoren), Studierende sowie Präsidiumsmitglieder. Das Audit ist eine wichtige Voraussetzung für die für den 1. November 2006 geplante Bewerbung der JLU um das „ECTS Label“.

■ **Dezernat C | Personalangelegenheiten**

Mit Ablauf des 30. Juni sind im Personaldezernat mit Erika Santer (Sachgebiet wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte) und Christa Stock (Lehraufträge, Unfallangelegenheiten) zwei Mitarbeiterinnen in die Freistellungsphase der Altersteilzeit übergewechselt. Beide Mitarbeiterinnen waren lange Jahre an der JLU beschäftigt und haben sich bei Studierenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Kolleginnen und Kollegen große Anerkennung erworben. Die Sachbearbeitung für die wissenschaftlichen und studentischen Hilfskräfte hat ab 1. Juli Carola Waffenschmidt (Tel. 12375) übernommen. Die Abrechnung der von den Fachbereichen 01-10 erteilten Lehraufträge obliegt im Personaldezernat künftig Katrin Zutz (Tel. 12340).

Arbeitsunfälle von Angestellten, Arbeitern und Hilfskräften melden Betroffene bitte wie bisher und verwenden dabei das auf der Homepage des Personaldezernats hinterlegte Formular. Rückfragen beantwortet Eveline Schulte (Tel. 12356).

■ **Dezernat D | Finanz- und Rechnungswesen**

Umsatzsteuererhöhung zum 1. Januar 2007

Ab 1. Januar 2007 wird der Regelsteuersatz zur Umsatzsteuer von derzeit 16 % auf 19 % angehoben. Der ermäßigte Steuersatz bleibt wie seither mit 7 % bestehen. Die Höhe des Umsatzsteuersatzes richtet sich nach dem Zeitpunkt der Erbringung einer Lieferung beziehungsweise sonstigen Leistung, nicht nach dem Datum der Rechnungsstellung beziehungsweise Bestellung/Auftragsbestätigung.

Die Erhöhung des Regelsteuersatzes wirkt sich sowohl auf Rechnungen der Universität an Dritte (Ausgangsrechnungen) als auch auf Rechnungen an die Universität (Eingangsrechnungen) aus. Es wird empfohlen, dies bei der Beschaffungsplanung im Rahmen der zugewiesenen Budgets zur Vermeidung von Mehrkosten zu berücksichtigen.

Nähere Informationen: Rundschreiben Nr. 15/2006

Personalüberleitung Administration Fachbereich Medizin

Im Zuge der Privatisierung des Universitätsklinikums Gießen und Marburg erfolgte die Überleitung von Beschäftigten mit Aufgaben im Finanz- und Rechnungswesen für den Fachbereich 11 – Medizin zur Universitätsverwaltung. Die gegenwärtig noch in Räumen des Universitätsklinikums untergebrachten Beschäftigten sind seit 1. Januar 2006 im Dezernat Finanz- und Rechnungswesen, Abteilung Haushaltsmanagement und Steuerung (Leitung: Monika Schäfer-Steinmüller) integriert (Sachgebiet V: Finanz- und Rechnungswesen Fachbereich Medizin).

Die Geschäftsverteilung ist im Intranet ersichtlich unter www.uni-giessen.de/uni/verwaltung/dezd/D2

■ **Dezernat E | Liegenschaften, Bau und Technik**

Absperrungen, Umwege, Lärm: Seit Mai müssen die JLU-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter im Hauptgebäude kleinere Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen. Parkflächen im Bereich der Baustellenzufahrt sind ganz weggefallen; die Nutzung der übrigen Parkflächen zur Goethestraße hin ist erheblich eingeschränkt. Kein Zweifel, die Sanierung der Aula ist in vollem Gange. Zum 400. Geburtstag im kommenden Jahr soll sie dann wieder in neuem Glanze erstrahlen. Bis dahin heißt es, Geduld zu haben.

Neue Leitung der Abteilung Bau und Technik

Bauingenieurin (FH) Christine Rentel hat ab ersten Februar hat das Sachgebiet „Bauunterhalt“ in der Abteilung „Bau und Technik“ von Rolf Balsler übernommen. In ihrer neuen Funktion betreut sie mit drei Mitarbeitern die gesamten Liegenschaften der JLU bezüglich Bauunterhalts. Zu den besonderen Aufgaben zählt zurzeit die Überwachung der Baumaßnahmen in der Aula.

Foto: Charlotte Brückner-Ihl



Erfolgreiches Team mit (v.l.n.r.) Kanzler Dr. Michael Breitbach und JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth; Dr. Georg Mellau (Sicherheitsbeauftragter des Physikalisch-Chemischen Instituts), Kvetoslava Pica, Dr. Bjoern Luerßen, Lisa Hederich, Harald Weigand, Ljerka Majdandzic, Gerd Pfeiffer, Institutsleiter Prof. Dr. Jürgen Janek, Marc Ries und Dipl. Chemiker Wolfgang Rothe (Unfallkasse Hessen).

Sicherheit in allen Abläufen

JLU-Präsident vergibt Arbeitssicherheitspreis im Rahmen einer kleinen Feierstunde – Lob für das Team des Physikalisch-Chemischen Instituts

Von Charlotte Brückner-Ihl

„Arbeitssicherheit ist keine isolierte Handlung. Sie muss in alle Abläufe integriert werden und das alltägliche Verhalten bestimmen“. Dass dies gelingen kann, wenn ein Team dahinter steht, bewiesen eindrucksvoll die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Physikalisch-Chemischen Instituts unter Leitung von Prof. Dr. Jürgen Janek, zugleich JLU-Vizepräsident. Als Anerkennung winkte dem ganzen Team der Arbeitssicherheitspreis der Universität, der in diesem Jahr zum zweiten Mal vergeben wurde (siehe auch UF 2/2006) und ein Bündel von Maßnahmen honoriert.

Im Rahmen einer kleinen Feierstunde gratulierten im Rektorzimmer JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth und Dipl. Chemiker Wolfgang Rothe von der Unfallkasse Hessen. Der Arbeitssicherheitspreis ist insgesamt mit 500 Euro dotiert. Über die Hälfte des Geldes überreichte Hormuth einen Scheck; die andere Hälfte wird als Sachpreis durch die Unfallkasse Hessen vergeben.

Nachdem im vergangenen Jahr mit der Forschungsstation Groß-Gerau eine weit vom Hauptgebäude entfernte Einrichtung ausgezeichnet wurde, liegt das

Physikalisch-Chemische Institut „ganz nah am Zentrum der Macht“, scherzte Hormuth mit Blickrichtung zu seinem Vize. Janek wiederum betonte, dass Arbeitssicherheit fest im Bewusstsein verankert sein muss. Noch vor nicht allzu langer Zeit seien Arbeitssicherheitsvorschriften gerade von „harten“ Naturwissenschaftlern oft mit einem Lächeln quittiert worden.

Im Jahr 2005 hatten an der Universität insgesamt 33 Begehungen gemäß §10 des Arbeitssicherheitsgesetzes stattgefunden, die gemeinsam von einem Betriebsarzt, der Fachkraft für Arbeitssicherheit und einem Personalratsmitglied durchgeführt wurden – davon 14 in Verwaltungsbereichen der Universität und 19 in technisch-naturwissenschaftlichen Einrichtungen.

Im Physikalisch-Chemischen Institut wurde jetzt die besonders gute Integration der Arbeitssicherheit in die alltäglichen Betriebsabläufe und der hohe Stellenwert der Arbeitssicherheit sowohl im Bewusstsein der Institutsleitung als auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hervorgehoben:

Ein Sicherheitsbeauftragter ist benannt. Unterweisungen werden regelmäßig durchgeführt

und dokumentiert. Anlagen und Geräte werden regelmäßigen Prüfungen unterzogen; diese werden überwacht und dokumentiert. Es sind Betriebsanweisungen und Sicherheitsdatenblätter detailliert vorhanden und für die Mitarbeiter zugänglich. Die Lagerung der Gefahrstoffe erfolgt in geeigneten, gekennzeichneten Gebinden, Schränken und Lagerräumen. Unnötige Lagerung in Arbeitsräumen wird weitestgehend vermieden. Es ist die für den Umgang mit Gefahrstoffen geeignete Schutzausrüstung vorhanden.

Ein weiteres Plus, das die Jury beeindruckte: Im Intranet-Auftritt des Instituts spielt Arbeitssicherheit ebenfalls eine Rolle. Eine Laborordnung ist als Download verfügbar, ebenso Informationen zu den Gefahren durch Kohlendioxidvergiftungen und zum Einrichten von Bildschirmarbeitsplätzen.

Die Würdigung derartiger Sicherheitsvorkehrungen und -maßnahmen soll nun auch andere dazu anregen, sich in diesem Bereich zu engagieren und dazu beitragen, Arbeitsunfällen und arbeitsbedingten Erkrankungen wirksam vorzubeugen. Man darf gespannt sein, welche JLU-Einrichtung 2007 ausgezeichnet wird.

Mentoren gesucht

Orientierungsprogramm soll ausländischen Studienanfängern den Start erleichtern

ps. Die Abteilung Internationale Studierende im Büro für Studienberatung veranstaltet regelmäßig vor Semesterbeginn zwei- bis dreiwöchige Orientierungsprogramme für die neu eingereisten ausländischen Studierenden (den so genannten „Info-Tisch“). Dabei werden Hilfen und Informationsmaterialien während der Immatrikulationszeit zur Verfügung gestellt. Gruppentermine zum Ausfüllen von Anträgen für Aufenthaltserlaubnisse, zur Begleitung bei Behördengängen und zur Einführung in das deutsche Studiensystem gehören genauso zum Programm des „Info-Tisches“ wie die Organisation der Begrüßung für ausländische Erstsemester durch den JLU-Präsidenten.

Wer Interesse hat bei der Betreuung mitzuwirken und am besten auch eigene Auslandserfahrung nachweisen kann, wendet sich an die Abteilung Internationale Studierende. Bewerbungen sowohl deutscher als auch ausländischer Studierender werden dort gerne entgegengenommen.

Petra Schulze, Tel.: 0641/99-121 43
Petra.Schulze@zil.uni-giessen.de

„Die 60er Jahre“

Bibliotheksnacht der Germanisten

Unter dem Motto „Die 60er Jahre“ findet am 18. Juli in den Räumen der Fachbibliothek Germanistik eine Bibliotheksnacht statt. Auch in diesem Jahr tragen Studierende und Lehrende der Germanistik wieder gemeinsam zum vielseitigen Programm bei. In der Zeit von 21 bis 24 Uhr erwarten die Gäste zahlreiche Darbietungen von der klassischen Lesung bis hin zur multimedialen Installation. Insgesamt viermal haben die Besucher die Möglichkeit, sich für eine der jeweils rund 20-minütigen Vorstellungen zu entscheiden. In den Pausen, in denen auch Gelegenheit zum Gespräch oder zur Diskussion besteht, werden die Gäste von der Fachschaft Germanistik mit Getränken bewirtet.

Die Bibliotheksnacht „Die 60er Jahre“ ist eine Veranstaltung der Fachbibliothek Germanistik und der Fachschaft Germanistik (siehe auch Seite 12). Für die Organisation ist die Leiterin der Fachbibliothek Germanistik Dorette Ahlbrecht verantwortlich.

Dorette Ahlbrecht
Telefon: 0641/99-29181
Fax: 0641/99-29189
dorette.c.ahlbrecht@bibsys.uni-giessen.de

www.indirekter-freistoss.de

Drei WM-Projekte des Zentrums für Medien und Interaktivität und der Fußball-Presseschau

Von Oliver Fritsch

1. Ist die Fifa während der WM die „Besatzmacht Deutschlands“ wie die Wirtschaftswoche titelte? Ist Jürgen Klinsmann ein Reformist oder ein Blender? Wodurch unterscheidet sich der italienische Fußball vom englischen? Welche Bedeutung misst Angela Merkel dem Fußball bei – im Vergleich mit ihrem Vorgänger und ihren Konkurrenten?

Seit fünf Jahren analysiert und zitiert [indirekter-freistoss.de](http://www.indirekter-freistoss.de), die Fußball-Presseschau des Zentrums für Medien und Interaktivität (ZMI), die besten Texte und Meinungen der großen

Tageszeitungen zu den wichtigsten Fußballthemen. Zur Fußball-Weltmeisterschaft kooperiert das ZMI nun mit der Bundeszentrale für politische Bildung (BpB).

2. Am 12. Juni prallten in Kaiserslautern zwei Vertreter mit unterschiedlichen Ansichten über Walfang aufeinander, die zu diplomatischen Verstimmungen auf höchster Ebene geführt haben. Am selben Tag maßen sich in Gelsenkirchen zwei Mannschaften, aus deren

Heimatländern zwei Brauereien seit Jahrzehnten einen Markennamenstreit führen. Die Engländer mussten gegen ein Land antreten, aus

dem eine Investorengruppe jüngst ihre größte Fish&Chips-Kette übernommen hat.

Politische Differenzen, historische Erfahrungen, wirtschaftliche Konkurrenz und sportliche Rivalität sind der jeweils zwölfte unsichtbare Mann auf dem Spielfeld. Die interaktive Grafikkarte fussball-konflikte.de, eine Zusammenarbeit mit dem Politikmagazin politik-digital.de, macht sie nun sichtbar.

3. In „Wettbewerbsspiele“, dem jüngsten Band der interaktiven-Reihe, die das ZMI im Campus-Verlag veröffentlicht, werden Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Wechselwirkungen zwischen den massenmedialen Inszenierungen von Sport und Politik erörtert – und man staunt darüber, wie sich die Bilder gleichen. Herausgeber sind der Sportsoziologe Prof. Dr. Jürgen Schwiir und der Politologe Prof. Dr. Claus Leggewie.

www.indirekter-freistoss.de ist die Fußball-Presseschau im Internet. Nahezu alle überregionalen und lokalen Sportredaktionen sind in dem großen Verteiler. Über den Confederations Cup 2005 hat das Team eine Presseanalyse erstellt, die laut Jan Christian Müller, Sportredakteur der Frankfurter Rundschau, „Kultstatus in der Branche erlangt“ habe.

• Oliver Fritsch
www.indirekter-freistoss.de
• www.bpb.de/themen/O1WYJ8,0,Presseschau.html
Presseschau mit der Bundeszentrale für politische Bildung
• www.fussball-konflikte.de/fussball-konflikte.de, der Konfliktatlas zur Fußball-WM
• www.campus-verlag.de/press/3593380323
Wettbewerbsspiele, das neueste ZMI-Buch aus der Campus-Reihe



Foto: Charlotte Brückner-Ihl

Differenziertes Bild zu Studiengebühren

Online-Umfrage von Prof. Wolfgang Scherf unter angehenden Ökonomen

Von Prof. Dr. Wolfgang Scherf

Über 400 Studierende der Wirtschaftswissenschaften haben sich an einer von Prof. Dr. Wolfgang Scherf durchgeführten Online-Umfrage zur Einführung von Studiengebühren in Hessen beteiligt. Im Gegensatz zur aktuellen öffentlichen Diskussion und zur überwiegenden Berichterstattung in den Medien ergab sich dabei ein durchaus differenziertes Bild von der Stimmungslage unter den angehenden Ökonomen.

Nicht grundsätzlich gegen Studiengebühren

Die Studierenden der Wirtschaftswissenschaften, die sich an der Umfrage beteiligt haben, sind nicht grundsätzlich gegen Studiengebühren. Eine fundamentale Ablehnung findet sich nur bei 31,2 Prozent. Freilich positionieren sich weitere 28,5 Prozent eher gegen die Gebührenlösung, so dass die Bedenken mit insgesamt 59,8 Prozent überwiegen. Immerhin rund ein Drittel spricht sich aber eher (23,4 Prozent) oder sogar uneingeschränkt (9,0 Prozent) für die Einführung von Studiengebühren aus.

Hauptziel: Verbesserung der Lehre

Für den Fall ihrer Einführung fordern die Studierenden mit 75,1 Prozent am häufigsten die Verwendung der Studiengebühren zur Verbesserung der Lehre. Wichtig erscheint ihnen auch der Verzicht auf staatliche Mittellösungen (68,8 Prozent) sowie die Möglichkeit einer Kreditfinanzierung mit späterer einkommensabhängiger Rückzahlung (67,3 Prozent). Weniger Zustimmung finden Forderungen nach einem Entscheidungsrecht der Hochschulen (46,1 Prozent) oder nach einer Differenzierung der Gebühren für die einzelnen Studiengänge (23,7 Prozent).

Unbekanntes Modell der Landesregierung

Einem großen Teil der Studierenden ist das Modell der hessischen Landesregierung bislang noch unbekannt. Darauf deutet jedenfalls der hohe Anteil von knapp einem Drittel uneingeschränkter oder nicht abstimmender Umfrageteilnehmer. Ansonsten überwiegt die Skepsis. Nur 17,4 Prozent beurteilen das Modell uneingeschränkt oder in der Tendenz positiv, während 53,4 Prozent zu einem uneingeschränkt oder in der Tendenz negativen Urteil gelangen. Hier besteht offenbar noch Aufklärungsbedarf, denn das Modell der Landesregierung erfüllt weitgehend die von den Studierenden selbst als wichtig eingestuften Kriterien.

Die Online-Umfrage führte Prof. Dr. Wolfgang Scherf, Professur für Volkswirtschaftslehre und Öffentliche Finanzen am Fachbereich 02 – Wirtschaftswissenschaften zwischen 12. Mai und 16. Juni durch. Abstimmen konnten registrierte Nutzer des Students Personal Information Center (SPIC). Es nahmen 410 Nutzer teil. Sie antworteten differenziert zu folgenden drei Fragen: Sind Sie grundsätzlich für oder gegen die Einführung von Studiengebühren? Falls Studiengebühren eingeführt werden: Welche Rahmenbedingungen erscheinen Ihnen besonders wichtig? Wie beurteilen Sie das vorliegende Konzept der Hessischen Landesregierung zur Einführung von Studienbeiträgen?

Insgesamt sind rund 1.600 Studierende am Fachbereich 02 eingeschrieben. Prof. Scherf hatte sich im Senat der JLU als Einziger gegen die Resolution ausgesprochen, in der der Senat Studiengebühren grundsätzlich abgelehnt hatte.

<http://wi.uni-giessen.de/gi/dl/showfile/Scherf/10382/Umfrage.pdf>

Allgemeine Studiengebühren in Hessen – verfassungskonform dank Kreditgewährung?

Von Dr. Arndt Schmehl

Die Einführung von Entgelten für den Besuch öffentlicher Hochschulen sieht sich erheblichen verfassungsrechtlichen Hürden gegenüber, die sich vor allem nach Artikel 59 Absatz 1 Satz 1 und 4 der Verfassung des Landes Hessen bemessen. Diese lauten wörtlich: „(Abs. 1) (Satz 1) „In allen öffentlichen Grund-, Mittel-, höheren und Hochschulen ist der Unterricht unentgeltlich. [...] (Satz 4) Es [scil.: Das Gesetz] kann anordnen, dass ein angemessenes Schulgeld zu zahlen ist, wenn die wirtschaftliche Lage des Schülers, seiner Eltern oder der sonst Unterhaltspflichtigen es gestattet.“

Damit wird ein Verhältnis von Regel und Ausnahme aufgestellt: Grundsätzlich muss der Unterricht an öffentlichen Hochschu-

len unentgeltlich sein. Das Parlament kann als Ausnahme hiervon ein „angemessenes“ Schulgeld – was nach dem systematischen Zusammenhang auch ein „Hochschulgeld“ sein kann – anordnen, wenn die in Satz 4 ausdrücklich genannten Voraussetzungen dafür gegeben sind. Die zitierten Angaben der Vorschrift sind entschieden und klar formuliert und insbesondere nicht schon dann erfüllt, wenn Entgelte eine allgemeine Anforderung „sozialer Ausgewogenheit“ erfüllen sollten.

Vielmehr ist Art. 59 HV eine spezielle Ordnungsnorm im System der Bildungsfinanzierung, die dem Gesetzgeber zwar Spielraum für bestimmte Entgelte belässt, diesen Raum aber insbesondere auf konzeptioneller Ebene einschränkt.

Das dem Gesetzesvorhaben

der hessischen Landesregierung in seiner gegenwärtig geplanten Form entsprechende Konzept besteht darin, dass grundsätzlich alle Studierenden entgeltspflichtig werden und zur sozialen Abfederung ein Kreditmodell eingesetzt wird. Als verfassungsrechtliche Grundlage wird im Wesentlichen die „Schulgeldklausel“ des Satzes 4 in Anspruch genommen.

Aus dem Wortlaut und dem systematischen Verhältnis zu Satz 1 ergibt sich jedoch die Stoßrichtung des Satzes 4, eine Eigenbeteiligungspflicht von vergleichsweise Bessergestellten zu ermöglichen. Würde Satz 4 die Heranziehbarkeit prinzipiell aller erlauben und die soziale Abfederung anderen Systemen überlassen, liefe zudem Satz 1 weitgehend leer.

Es muss also eine Zone ohne

Studiengeld bestehen. Die wirtschaftliche Lage muss ferner die Zahlung „gestatten“. Damit wird ersichtlich darauf abgehoben, dass die Zahlungspflicht kein erhebliches Erschweris in Bezug auf die Ausbildung sein darf. Dies muss durch eigene und gegenwärtig verfügbare Mittel des Studierenden oder seiner Unterhaltsverpflichteten gewährleistet sein, denn die Verfassung bezieht sich auf deren im Studienzeitraum gegenwärtig vorhandene wirtschaftliche Lage. Eine mögliche künftige Erhöhung der Leistungsfähigkeit, zumal wenn sie erst auf der Basis des zu finanzierenden Studiums erworben wird, ist angesichts dessen nicht einzubeziehen. Die Leistungsfähigkeit im Rückzahlungszeitpunkt eines Darlehens genügt also nicht.

Die Gegenposition würde notwendig voraussetzen, die einzelnen Tatbestandsmerkmale des Art. 59 Abs. 1 Satz 4 HV auf unterschiedliche Zeiträume anzuwenden und somit auseinander zu lösen, indem die Schülereigenschaft und die Zahlungspflicht auf die Gegenwart bezogen, das Kriterium der wirtschaftlichen Tragbarkeit aber in die Zukunft verlegt würde.

Aus der Erwägung, wonach an Kreditfinanzierungen durch die Verfassung gar nicht gedacht worden sei, folgt ebenfalls kein abweichendes Ergebnis, denn auch dann stünde die Entgelterhebung außerhalb des von Satz 4 eröffneten Rahmens und folglich in dem Bereich, in dem es bei der Unentgeltlichkeitsregel des Satzes 1 bleibt. Darlehensstellen also die Verfassungskonformität von allgemeinen Studiengebühren in Hessen nicht her.

Der Verfasser Dr. Arndt Schmehl ist Privatdozent am Fachbereich 01 – Rechtswissenschaft der Justus-Liebig-Universität und zurzeit Lehrstuhlvertreter für Öffentliches Recht, Finanz- und Steuerrecht an der Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Hamburg.



Campus Camping: Mitglieder des AstA und weitere Studierende campieren aus Protest gegen die geplanten Studiengebühren vor dem Philosophikum I in Zelten. Ihre Botschaft „Reiche Eltern für alle“ verfehlt ihre Wirkung nicht.

■ Unsere Nachbarländer Baden-Württemberg, Bayern, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen haben bereits Entscheidungen zu Studienbeiträgen getroffen oder bereiten sie vor. Gleiches gilt für das Saarland und Hamburg. Ein Ausweichen von Studienbewerbern aus diesen Ländern würde kein Bundesland annähernd so stark treffen wie das zentral gelegene Hessen. Unausweichliche Folge wären erhebliche Zulassungsbeschränkungen an unseren Hochschulen. Genau das liefe aber dem erklärten Ziel zuwider, mehr und besser qualifizierte Akademiker auszubilden. Doch

Lehre und der Attraktivität der Studienangebote führen wird. Obwohl in Hessen mit 1,2 Milliarden Euro im Jahr noch nie so viel Geld für die Hochschulen ausgegeben worden ist, würde das Land nicht mithalten können. Anders gesagt: Wir würden dann mit unserer Hochschulausbildung ein Produkt anbieten, das nicht mehr konkurrenzfähig wäre. Das aber wäre gegenüber den Hochschulen und den Studierenden verantwortungslos!

Daher hat die Hessische Landesregierung beschlossen, vom Wintersemester 2007/2008 an allgemeine Studienbeiträge von 500 Euro je Semester einzuführen und die Einnahmen allein den Hochschulen zur Verfügung zu stellen. Kein Cent davon wird zum Stopfen irgendwelcher Haushaltslöcher benutzt. Die Hochschulen werden vielmehr über die Verwendung der Mittel, über die vorher die Studierenden mitentschieden haben, im Rahmen ihrer Berichtspflicht gegenüber dem Ministerium Rechenschaft ablegen. Das Geld kommt ihnen zusätzlich zu der genannten staatlichen Finanzierung zugute, die in ihrem Volumen durch den Hochschulpauschal bis einschließlich 2010 verbindlich festgeschrieben ist. Die Einnahmen von schätzungsweise 135 Millionen Euro werden also zu einer Erhöhung der den Hochschulen zur Verfügung stehenden Mitteln um durchschnittlich rund zehn Prozent führen. Durch die nur so mögliche erhebliche Steigerung der Qualität der Lehre, insbesondere der Betreuungsintensität, werden die Hochschulen des

Landes in die Lage versetzt, ihre gute Position im nationalen und internationalen Wettbewerb nicht nur zu erhalten, sondern weiter zu verbessern. Für die Justus-Liebig-Universität Gießen mit ihrem Landeszuschuss von zur Zeit 203,8 Millionen Euro errechnet sich ein Plus von 18 Millionen Euro.

Studienbeiträge sind also eine Investition in die Zukunft, die sich in mehrfacher Hinsicht aus-

gewendet werden. Studienbeiträge sind insofern auch Beiträge zur sozialen Gerechtigkeit.

Die Landesregierung hat sehr genau darauf geachtet, dass die Aufnahme eines Studiums auch künftig ohne zusätzliche finanzielle Belastungen während des Studiums möglich bleibt und nicht von der wirtschaftlichen Lage des Bewerbers oder der Eltern abhängt. Das Beitragsmodell

im Monat. Diese Belastung sollte man auch ins Verhältnis zu den durchschnittlichen Einkommen von Akademikern setzen und der Tatsache, dass diese im Vergleich zur Gesamtbevölkerung deutlich weniger von Arbeitslosigkeit betroffen sind.

Und noch etwas zu der Frage, wie es sich mit ausländischen Studierenden verhält. Da ist offenbar gezielt Desinformation gestreut

der Musikhochschule in Frankfurt verboten werden, einen Studierenden aus Japan, der sich dort den letzten Schliff als Konzertpianist holt und für den das Land, also der hessische Steuerzahler, jedes Jahr mehr als 20.000 Euro aufwendet, mit 3.000 Euro im Jahr an den tatsächlichen Kosten der Ausbildung zu beteiligen. Diese Summe liegt im Übrigen weit unter dem, was an entsprechenden Hochschulen in anderen Staaten zu zahlen ist.

Ich habe keinerlei Grund zu der Annahme, dass die Hochschulen mit dieser Regelung nicht verantwortungsvoll umgehen würden. Sie könnten damit beispielsweise auch neue, bisher nicht finanzierbare Studiengänge mit erhöhtem Betreuungs- und Lernmittelaufwand entwickeln und so weitere Schwerpunkte in ihrer Profilbildung setzen. Ich möchte damit also ein Element von Flexibilität und Wettbewerb im internationalen Kontext schaffen, bei dem jede Hochschule selbst prüfen können soll, ob und gegebenenfalls wie es am sinnvollsten genutzt werden kann. Das gilt übrigens auch für die Regelung, bis zu fünf Prozent der Studierenden wegen besonderer Leistungen von den Beiträgen zu befreien.

Der Studienbeitrag ist fair, er ist finanzierbar und er ist sozial ausgewogen – und er wird auch in Hessen den beabsichtigten Quantensprung in der Verbesserung der Studienbedingungen und der Qualität des Studiums ermöglichen.

www.hmwk.hessen.de

Beiträge für ein erfolgreiches Studium

von Udo Corts, Hessischer Minister für Wissenschaft und Kunst

zahlt. Die Studierenden erhalten dadurch künftig deutlich verbesserte Leistungen der Hochschule und sie legen ein Fundament für die eigene berufliche und mithin wirtschaftliche Zukunft. Dabei handelt es sich immer nur um eine anteilige Mitfinanzierung der Gesamtkosten eines Studiums, dessen tatsächliche Kosten beispielsweise in den Sozialwissenschaften bei rund 25.000 Euro oder in der Medizin bei etwa 150.000 Euro liegen. Diese Kosten werden zur Zeit allein aus Steuermitteln finanziert, während in vielen nicht akademischen Ausbildungsberufen längst Entgelte zu zahlen sind. So müssen beispielsweise im Handwerk für die Qualifizierung zum Meister in der Regel fünfstellende Beträge

sieht nämlich die Finanzierung durch ein Studiendarlehen vor. Jeder Studierende, der die persönlichen Voraussetzungen erfüllt, hat darauf Anspruch, unabhängig vom gewählten Studiengang und unabhängig von seiner Bonität. Die Rückzahlung erfolgt erst zwei Jahre nach Abschluss des Studiums und auch dann nur bei Überschreiten bestimmter Einkommensgrenzen: Diese liegt bei ledigen Kinderlosen bei 1.060 Euro netto im Monat. Für einen nicht verdienenden Ehegatten kommen 480 Euro und für jedes Kind 435 Euro dazu. Für eine Familie mit zwei Kindern komme ich also auf 2.410 Euro. Wer weniger hat, zahlt nicht. Und die Rückzahlungsraten legt der Absolvent fest, nämlich wahlweise 50, 100 oder 150 Euro

worden. Tatsache ist: Der Gesetzesentwurf verpflichtet keinen einzigen ausländischen Studierenden, mehr als 500 Euro zu zahlen. Es wird den Hochschulen lediglich die Möglichkeit eingeräumt, von so genannten Bildungsausländern aus nicht-EU-Staaten höhere Beiträge bis 1.500 Euro zu erheben. Dabei geht es nicht um den, sagen wir, Studenten der Elektrotechnik aus einem afrikanischen Land an einer Fachhochschule. Ich kann mir nicht nur beim besten Willen nicht vorstellen, dass die Hochschule hier höhere Gebühren fordern würde, ich vermute eher, dass sie von den auch speziell für ausländische Studierende vorgesehenen Befreiungsmöglichkeiten Gebrauch machen würde. Aber warum sollte etwa

Quelle: HMWK



Udo Corts

bei dieser Konsequenz bliebe es nicht einmal. Viel schwerer wiegt noch, dass es in Ländern mit Studienbeiträgen einen – übrigens nur auf diese Weise zu bewirkenden – Quantensprung in der Finanzierung der Hochschulen geben wird, der zu einer deutlichen Steigerung der Qualität der

In Gießen laufen die Fäden zusammen

Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Peter Winker koordiniert neues „Marie Curie Research Training Network“ – Partneruniversität Lodz mit von der Partie

pw. Erfreuliche Neuigkeiten aus dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften: Von Gießen aus wird in Kürze ein neues „Marie Curie Forschungsnetz“ koordiniert. COMISEF – das Kürzel steht für Computational Optimization Methods in Statistics, Econometrics, and Finance – konnte sich im Bewerbungsverfahren gegen etwa 900 weitere Projekte erfolgreich behaupten und wird als eines von 70 neuen Netzen von der Europäischen Kommission gefördert. Die JLU ist damit maßgeblich an der Konzeption und Einwerbung eines qualitativ hochwertigen internationalen und interdisziplinären Forschungsverbundes beteiligt und hat sich im strengen Wettbewerb erfolgreich bewährt.

Im Wettbewerb unterlegen

Die Tatsache, dass die europäischen Länder im weltweiten wissenschaftlichen Wettbewerb vielfach den USA unterlegen sind, hat verschiedene Ursachen: die Zersplitterung der europäischen Forschungslandschaft, die mangelhafte Vernetzung von Universitäten, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und der Industrie sowie die unzureichende Einbindung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in die aktuelle Spitzenforschung.

Um diese Mängel auszugleichen, wurden im Rahmen der von der Europäischen Kommission geförderten Forschungsprogramme „Marie Curie Forschungsnetz“ (Marie Curie Research Training Networks, RTN) geschaffen. Darin sollen junge und erfahrene Forscherinnen und Forscher aus verschiedenen europäischen Ländern von Universitäten und nichtuniversitären Einrichtungen länderspezifisch und fächerübergreifend an einem gemeinsamen Projekt arbeiten. Nicht nur die Forschungsergebnisse, sondern auch die dabei gewonnenen Erfahrungen in der wissenschaftlichen Lehre werden dabei hoch bewertet.

Nach der jüngsten Ausschreibung, bei der etwa 900 Anträge aus ganz Europa bei der EU-Kommission eingingen, werden 70 neue Netze gefördert. Darun-

ter ist auch das RTN COMISEF (Computational Optimization Methods in Statistics, Econometrics, and Finance), das Prof. Dr. Peter Winker am Fachbereich 02 – Wirtschaftswissenschaften, koordinieren wird. Neben Mitarbeitern der Professur für Statistik und Ökonometrie werden an der JLU auch Prof. Dr. Wolfgang Bessler (ebenfalls Fachbereich 02) und Prof. Dr. Ludger Overbeck (Mathematisches Institut am Fachbereich 07) in das Netzwerk eingebunden sein. Elf weitere Gruppen aus Universitäten und Industrie in sieben europäischen Ländern kommen hinzu (Großbritannien, Dänemark, Italien, Österreich, Schweiz, Zypern, und Polen). Mit der Universität Lodz (Econometric Models and Forecasts, Prof. Aleksander Welfe) ist eine langjährige Partnerhochschule der JLU beteiligt.

Gegenstand der gemeinsamen Forschungs- und Ausbildungsaktivitäten werden neuartige Optimierungsverfahren und deren Anwendungen im Bereich von Wirtschaft und Finanzen sein. Gemeint sind insbesondere heuristische Optimierungsverfahren wie „Threshold Accepting“ oder „Genetische Algorithmen“, zum Beispiel zur Minimierung des Risikos von Finanzportfolios, zur Validierung Agenten basierter Modelle oder zur Schätzung nicht linearer makroökonomischer Modelle.

Nutzen für Anfänger

Ein wesentlicher Bestandteil ist dabei die interdisziplinäre Kompetenz des Netzwerks, das Experten aus den Bereichen Volkswirtschaftslehre, quantitative Finanzmarktanalyse, Statistik, Ökonometrie und Operations Research einbindet.

Die im Rahmen der Netzwerkaktivitäten neu entwickelten Methoden und Ergebnisse sollen auch potenziellen Anwendern aus Wirtschaft und Verwaltung zur Verfügung gestellt werden.

Das Netzwerk wird von 2007 bis 2010 tätig sein und voraussichtlich insgesamt 14 wissenschaftliche Mitarbeiter finanzieren.

Forscher vernetzen sich

Forschungsverbund Educational Linguistics erlaubt interdisziplinäre Bündelung

Von Joybrato Mukherjee

Linguisten und Sprachdidaktiker der Institute für Anglistik, Germanistik, Romanistik und Slavistik (Fachbereich 05) sowie der Turkologie (Fachbereich 04) haben im April den Forschungsverbund Educational Linguistics gegründet. Forschungs- und Lehraktivitäten, die sich auf die Verbindung von sprachwissenschaftlichen Fragestellungen, Konzepten und Modellen mit der Beschreibung und Analyse von Spracherwerbs- und Sprachvermittlungsprozessen beziehen, sind hier gebündelt. Folgende Schwerpunkte setzt der Verbund:

(1) die Bearbeitung von sprachpolitisch, fremdsprachendidaktisch und kulturwissenschaftlich relevanten Fragestellungen, die für Mehrsprachigkeitskonzepte und die Identitätsstiftung durch Sprache bedeutsam sind;

(2) die Nutzung digitaler Medien, computerisierter Korpora und computerlinguistischer Technologien für die Sprachanalyse und das Fremdsprachenlehren und -lernen;

(3) die Beschreibung und Analyse des Spracherwerbs unter Berücksichtigung der medialen Ausdifferenzierung nach Mündlichkeit und Schriftlichkeit sowie textueller Kompetenzen und der Sprache im Unterricht.

Zu den gemeinsamen Forschungsaktivitäten gehören beispielsweise die Untersuchung von Mehrsprachigkeit und sprachlich vermittelter Identität in den ehemaligen Sowjetrepubliken, die Erforschung von E-Learning-Szenarien im Fremdsprachenunterricht und die Analyse von schriftsprachlichen und textsortenspezifischen Kompetenzen im Mutterspracherwerb.

Der Forschungsverbund Educational Linguistics bietet einen institutionellen Rahmen für die vielfältigen Aktivitäten der angewandten Linguistik und der Sprachdidaktik in den verschiedenen Philologien. Er dient der interdisziplinären Bündelung und verstärkten Sichtbarmachung der gemeinsamen Forschungsarbeit. Er vernetzt die angewandtlinguistische und sprachdidaktische Forschung und wird die Aktivitäten dieses national wie international



sehr renommierten Forschungsbereiches in die kulturwissenschaftlichen Einrichtungen der JLU einbringen, vor allem in das Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK) / das Gießener Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC), das Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) und das Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI).

Zurzeit laufen überdies die Vorbereitungen für verschiedene Veranstaltungen im Wintersemester 2006/07 und im Jubiläumsjahr 2007 auf Hochtouren. So wird im Wintersemester 2006/07 der erste Teil einer 14-tägigen Ringvorlesung Educational Linguistics angeboten, der zweite Teil folgt im Sommersemester 2007. Mehrere am Forschungsverbund beteiligte Wissenschaftler sind federführend an der Organisation des in Gießen stattfindenden 22. Bundeskongresses der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF) im Oktober 2007 beteiligt, für den sowohl eine Sektion als auch eine Arbeitsgruppe zu Educational Linguistics vorgesehen sind. Im GGK entsteht eine eigene sektionsübergreifende Arbeitsgruppe Educational Linguistics.

Folgende Professorinnen und Professoren, die bereits seit längerem in zahlreichen Projekten eng miteinander zusammenarbeiten, sind am Forschungsverbund Educational Linguistics beteiligt: Prof. Dr. Eva Burwitz-Melzer (Didaktik der englischen Sprache und Literatur), Prof. Dr. Helmut Feilke (Germanistische Linguistik und Sprachdidaktik), Prof. Dr. Gerd Fritz (Deutsche Philologie – Sprachwissenschaft), Prof. Dr. Magnus Huber (Englische Sprachwissenschaft und Geschichte der englischen Sprache), Prof. Dr. Mark Kirchner (Turkologie), Prof. Dr. Henning Lobin (Angewandte Sprachwissenschaft und Computerlinguistik), Prof. Dr. Franz-Joseph Meißner (Didaktik der romanischen Sprachen und Literaturen), Prof. Dr. Michael K. Legutke (Didaktik der englischen Sprache), Prof. Dr. Joybrato Mukherjee (Englische Sprachwissenschaft), Prof. Dr. Dietmar Rösler (Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache), Prof. Dr. Monika Wingender (Slavische Philologie – Sprachwissenschaft).

www.uni-giessen.de/el
www.educational-linguistics.eu

Bild und Spiegelbild

„Nature“ präsentiert Arbeiten aus der Organischen Chemie als Forschungshighlight

ps. Ganz so wie unsere linke und rechte Hand können sich unsymmetrische Moleküle wie Bild und Spiegelbild zueinander verhalten – sie sind „händig“ („chiral“). Bisher ging man davon aus, dass sich spiegelbildliche, chirale Moleküle in ihren chemischen und physikalischen Eigenschaften nicht unterscheiden. Neuere theoretische Arbeiten zeigen jedoch, dass dies aufgrund der so genannten schwachen Wechselwirkung nicht so sein sollte.

Während Wissenschaftler in der Tat für Atome bereits nachweisen konnten, dass die schwache Wechselwirkung zur Aufhebung der Energiegleichheit (Paritätsverletzung) führt, blieb der Nachweis für Moleküle bisher aus. Das liegt vor allem daran, dass es noch keine geeigneten Strukturen gibt, an denen man diese erwartungsgemäß sehr kleinen Energieunterschiede zweifelsfrei nachweisen könnte.

Der Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Peter R. Schreiner (Institut für Organische Chemie) gelang es nun, neuartige Strukturen zu synthetisieren, die sich besonders gut eignen sollten, um diesen lang ersehnten Nachweis zu erbringen. Dabei handelt es sich um würfelförmige Moleküle (so genannte Cubane), in denen vier der acht Ecken mit vier verschiedenen Halogenatomen besetzt sind. Diese neuen, äußerst schwer zugänglichen, chiralen Strukturen sind stabil und zeigen theoretischen Berechnungen nach, dass sich die Energiegleichheit hier besonders eindeutig in den Molekülschwingungen manifestieren sollte.

Die jüngst publizierte Arbeit hierzu (J. Am. Chem. Soc. 2006, 128, 5332–5333) wurde deshalb von dem übergreifenden naturwissenschaftlichen Journal Nature als Forschungshighlight aufgegriffen und prominent in der Mai-Ausgabe präsentiert (Nature 2006, 441, 5).

Vernetzte Strukturen in der Materialforschung

Kooperation zwischen den Universitäten Gießen und Marburg und der Fachhochschule Gießen-Friedberg – Neues Reinraumlabor an der JLU – Interdisziplinärer Studiengang Advanced Materials als Antwort auf steigende Nachfrage nach hoch qualifizierten Absolventen

Von Dr. Eberhard Pitt

Materialwissenschaftliche Frage- und Aufgabenstellungen bilden heute eines der wichtigsten naturwissenschaftlichen Querschnittsgebiete, in dem modernste Konzepte und Analyseverfahren aus Chemie und Physik zum Einsatz kommen. Spannende Fragestellungen reichen von der selbst reinigenden Fensterscheibe über fortgeschrittene Katalysatormaterialien, Pharmazeutika im Nanometer-Maßstab bis hin zu transparenten Materialien für die Halbleiterelektronik. In vielen Fällen lässt sich beobachten, dass Materialien völlig neue Eigenschaften aufweisen, wenn die Bestandteile bis in den Nanometer-Bereich hinein verkleinert werden.

JLU-Schwerpunkt

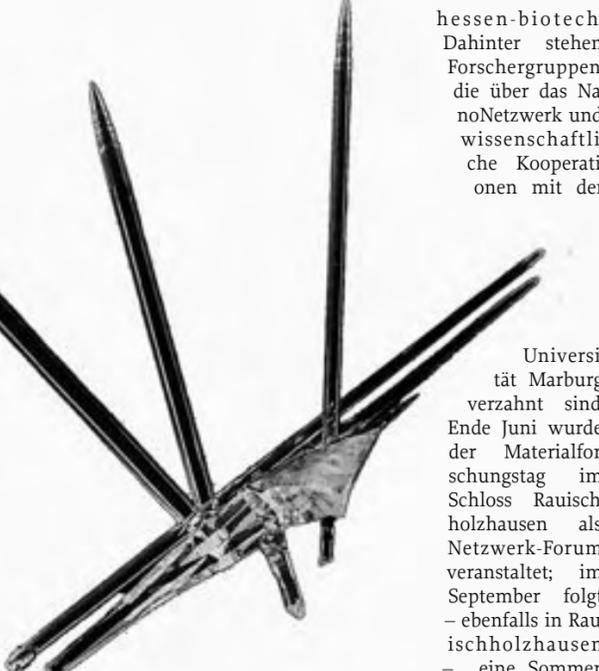
Die JLU hat auf diesem zukunfts-trächtigen Arbeitsgebiet einen Forschungsschwerpunkt begründet, den sie durch Berufungen

und Sachmittel nachhaltig unterstützt. Das Präsidium hat kürzlich die Einrichtung eines Reinraumlabor für die Präparation von Halbleiterschichten bewilligt, dessen Ausstattung vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst im Rahmen des NanoNetzwerks Hessen durch ein Rasterelektronenmikroskop zur lithographischen Mikrostrukturierung ergänzt wird (insgesamt ca. 900.000 Euro).

Damit steht den Wissenschaftlern der Universitäten Gießen und Marburg und der Fachhochschule Gießen-Friedberg in Mittelhessen eine moderne Anlage für die Entwicklung und Präparation von Funktionsmaterialien und Sensoren, aber auch biologischen Materialien zur Verfügung.

Netzwerk-Foren

Eine Präsentation erfolgte Anfang Juni in der Kongresshalle Gießen im InnovationsForum



Blick auf Nanostrukturen: leuchtender Zinkoxid-Kristall (ZnO).

hessen-biotech. Dahinter stehen Forschergruppen, die über das NanoNetzwerk und wissenschaftliche Kooperationen mit der

Universität Marburg verzahnt sind. Ende Juni wurde der Materialforschungstag im Schloss Rauischholzhausen als Netzwerk-Forum veranstaltet; im September folgt – ebenfalls in Rauischholzhausen – eine Sommer-schule für Graduierte.

Längst können die in der Materialforschung erforderlichen Wissensgebiete (über die vielfältigen stofflichen Eigenschaften bis hin zu den darin zugrunde liegenden Gesetzmäßigkeiten auf atomarer Skala) nicht mehr durch einzelne Studienfächer vermittelt werden. Um der wachsenden Nachfrage im In- und Ausland nach gezielt ausgebildeten Absolventen begegnen zu können, haben die Fachgebiete Chemie und Physik der JLU den interdisziplinären Studiengang Materialwissenschaften (Advanced Materials) mit den Abschlüssen Bachelor of Science und Master of Science eingeführt.

Eine gemeinsame Arbeitsgruppe aus Fachhochschule Gießen-Friedberg und JLU organisiert derzeit im Zuge der Modularisierung der FH-Studiengänge den Übergang vom Bachelor an der Fachhochschule (Material- und Fertigungstechnologie, Physikalische Technik) zum Masterstudiengang Materialwissenschaften der JLU und zur Promotion.

Eine Stimme in der Ausbildung

Gemeinsam mit 27 weiteren Hochschulen haben die Verantwortlichen für die Studiengänge im Mai 2006 den „Studientag Materialwissenschaft und Werkstofftechnik“ gegründet. Ziel ist es, den verschiedenen Fachdisziplinen der Materialwissenschaft und Werkstofftechnik in der Ausbildung eine Stimme zu geben. Damit soll die Öffentlichkeit informiert und die Zusammenarbeit mit Vertretern der Politik, Bundesministerien, Forschungsorganisationen, der Arbeitsgemeinschaft materialwissenschaftlicher und werkstofftechnischer Fachverbände und der Industrie beziehungsweise den Industrieverbänden gestärkt werden. Den Absolventen wird dies unmittelbar ausgezeichnete Berufschancen auf einem rasch expandierenden Arbeitsmarkt sichern.

www.uni-giessen.de/materialwissenschaften

PREISE

DAAD-Preis

Auszeichnung für die beste ausländische Studentin/den besten ausländischen Studenten

pm. Auch in diesem Jahr hat die Justus-Liebig-Universität Gießen wieder den „Preis für die beste ausländische Studierende/den besten ausländischen Studierenden“ ausgeschrieben. Das Preisgeld in Höhe von je 1.000 Euro wird den deutschen Hochschulen vom Deutschen Akademischen Austauschdienst zur Verfügung gestellt. Mit dem Preis sollen ausdrücklich nicht nur besondere akademische Leistungen, sondern auch bemerkenswertes soziales, gesellschaftliches und/oder kulturelles Engagement der Studierenden gewürdigt werden. Jung-Examierte und Promovenden können ebenfalls vorgeschlagen werden, ausgeschlossen ist jedoch die wissenschaftliche Würdigung einer Promotionsarbeit. Formlose Vorschläge, die eine Begründung unter Würdigung beider Kriterien und den Lebenslauf der Vorgeschlagenen enthalten sollen, werden bis zum 21. Juli 2006 an den Präsidenten der Justus-Liebig-Universität Gießen erbeten.

Abteilung Internationale Studierende / Büro für Studienberatung
Petra Schulze, Telefon: 0641/99-12143

Ist Technik die Zukunft der menschlichen Natur?

Essay-Wettbewerb des Forschungszentrums Karlsruhe

pm. Im 50. Jahr seines Bestehens stellt das Forschungszentrum Karlsruhe, Mitglied der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren und eine der großen unabhängigen natur- und ingenieurwissenschaftlichen Forschungsstätten Europas, eine „akademische Preisfrage“ (Schirmherrschaft Dr. Annette Schavan, Bundesministerin für Bildung und Forschung): *Ist Technik die Zukunft der menschlichen Natur?* lautet die Preisfrage.

Das Thema Naturwissenschaft und Technik ist kein Selbstzweck, es sollen Nutzen stiften. Doch wie nah kann (soll, muss, darf) Technik uns kommen? Was bedeutet es, wenn sie uns, ganz buchstäblich, auf den Leib rückt? Gefragt wird nach der Natur eines Fortschritts, der sich – vom Antidepressivum bis zur plastischen Chirurgie, von der Gentherapie bis zum Nanoroboter – anschiekt, Körper und Geist als legitime Wirkungszone zu reklamieren. Verbessert, ja optimiert werden soll der Mensch auf diese Weise, bis hin zur Unsterblichkeit. Was aber meint die provozierende Rede vom Optimieren eigentlich? Werden die am technologischen Horizont aufscheinenden Möglichkeiten des Gattungsumbaus – etwa im Zusammenwirken von Nanotechnologie, Biotechnologie, Informationstechnologie und Kognitionsforschung – der gesellschaftlichen und der biologischen Evolution bald den Rang ablaufen? Oder ist es an der Zeit, post- und transhumanistischen Vervollkommnungsutopien einen menschlichen „Artenschutz“ entgegenzustellen und den Menschen aufs Neue als vernunft- und kulturbegabte Spezies zu bestimmen? Es werden drei Preise vergeben: 1. Preis: 5.000 Euro, 2. Preis: 2.500 Euro und 3. Preis: 1.500 Euro.

Teilnahmebedingungen

Teilnehmen kann jeder, der nicht älter als 40 Jahre ist. Die Antwort auf die Preisfrage sollte die Form eines Essays annehmen, ebenso eigenständig wie allgemeinverständlich, ebenso kompakt wie beziehungsreich sein. Die Essays müssen in deutscher Sprache verfasst sein, ihr Umfang darf maximal 20.000 Anschläge (= Zeichen ohne Leerzeichen) betragen. Die eingereichten Texte dürfen bis zum Tag der offiziellen Preisverleihung weder veröffentlicht, Dritten zur Veröffentlichung angeboten, noch bei anderen Wettbewerben eingereicht worden sein. Die Essays sind in einem verschlossenen Umschlag in zweifacher maschinenschriftlicher Ausfertigung einzureichen; sie dürfen keinen Hinweis auf die Autorin beziehungsweise den Autor enthalten. Name und Adresse des Absenders sind auf einem vom verschlossenen Umschlag getrennten Begleitschreiben beizufügen.

Einsendeschluss: 31. Juli 2006

Kontakt: Forschungszentrum Karlsruhe GmbH in der Helmholtz-Gemeinschaft
Stabsabteilung Öffentlichkeitsarbeit
Stichwort „Preisfrage“
Postfach 3640
76021 Karlsruhe
E-Mail: justus.hartlieb@oea.fzk.de.
www.fzk.de/jubilaeum2006

ZUSÄTZLICHE SPRECHZEITEN DER STUDIENBERATUNG

Beratungsangebot in der Bewerbungszeit ausgeweitet

as. Die Bewerbungsfrist der JLU hat begonnen. Seit 1. Juni stehen die Bewerbungsunterlagen im Internet zur Verfügung. Das Büro für Studienberatung bietet in dieser Zeit zusätzliche Sprechzeiten an: Offene Sprechstunde: Montag, Freitag, 9.00 – 12.00 Uhr; Dienstag, Donnerstag, 15.00 – 17.00 Uhr; vom 1. Juni bis 15. Juli außerdem Dienstag, 13 – 15 Uhr
Telefonsprechstunde: 0641/99-16223, Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag: 13.00 – 15.00 Uhr, vom 1. Juni bis 15. Juli außerdem Donnerstag, 18.00 – 19.00 Uhr

Büro für Studienberatung
Ludwigstraße 28A
35390 Gießen
Telefon: 0641/99-16224
E-Mail: zsb@uni-giessen.de
www.uni-giessen.de/studium/bewerbung/aktuell

Wenn Hareios Ikarusball spielt ...

Altphilologe Prof. Peter von Möllendorff liest mit seinen Studenten Harry Potters Abenteuer auf Altgriechisch

Von Meike Mossig

Wie übersetzt man eigentlich Krawatte, Dampflokomotive oder Quidditch ins Altgriechische? Ist doch egal, braucht doch eh keiner, meinen Sie? Für Studierende der JLU und ihren Dozenten keineswegs. Denn im Rahmen einer fachdidaktischen Lektüreübung liest der Professor für griechische Philologie, Peter von Möllendorff, mit einer kleinen Gruppe von Lehramtsstudierenden zurzeit die Abenteuer des Zauberlehrlings Harry Potter auf Altgriechisch.

Eine Sprache aus der Antike, in der Worte wie Krawatte oder Dampflokomotive freilich nicht vorkommen. „Eine Kommilitonin von uns hatte den Vorschlag gemacht, Harry Potter auf altgriechisch zu lesen“, erinnert sich die Studentin Désirée Grasmeyer. Sie alle wussten bereits, dass es die Buchbände über den berühmten Zauberlehrling nicht nur in allen möglichen Sprachen gibt, sondern auch auf Latein und Altgriechisch. „Wir waren dann allerdings schon etwas überrascht, dass der Dozent auf unseren Vorschlag eingegangen ist“, sagt die 23-Jährige.

Vielleicht wussten Möllendorffs Studierende damals noch nicht, dass der 43-jährige Familienvater ein bekennender Harry-Potter-Fan ist. Mehr noch: Der klassische Philologe ist überzeugt, dass sich die Bücher gut für den gymnasialen Unterricht eignen. Nicht nur die Motivation sei höher, weil mittlerweile eigentlich fast jeder Schüler Harry Potter kenne und liebe. „Der griechische Text ist sprachlich auch sehr anspruchsvoll“, sagt der Wissenschaftler.



Foto: Rolf Wegst

Bekennender Harry-Potter-Fan: Prof. Dr. Peter von Möllendorff. Der Altphilologe hat selbst viel Spaß an der gemeinsamen Lektüre der Abenteuer des Zauberlehrlings auf Altgriechisch.

Zudem könne man damit wunderbar die beiden unterschiedlichen Kulturen miteinander vergleichen.

Spannend wird es im Seminar, wenn die Studierenden etwa herausfinden müssen, warum der kleine Held Harry im altgriechischen Hareios heißt. „Ganz einfach“, erklärt Studentin Désirée Grasmeyer. „Der Übersetzer – wohl ein begeisterter Altgriechischlehrer aus England – gab dem Zauberlehrling diesen Namen in Erinnerung an den römischen Gott Ares.“

Schwierig wurde es auch, als die Worte Ikarusball und Halsbinder zum ersten Mal im Text

auftauchten. Doch bald wurde klar, dass es sich hierbei nur um den bei Harry und seinen Freunden so beliebten Sport Quidditch und die heutzutage alltägliche Krawatte handeln konnte. Für Dampflokomotive oder Zug gibt es freilich kein altgriechisches Wort. „Solche Begriffe müssen im Text umschrieben werden, so dass man darauf kommt“, sagt Möllendorff.

Im Schulunterricht sei das Buch der Erfolgsautorin Joanne K. Rowling für das Ende der Klasse 10 und den Anfang der Klasse 11 geeignet. „Dann haben die Schüler die Lehrbuchphase abgeschlossen und beginnen mit der

Lektüre“, so der Philologe.

Inhaltlich biete das Buch hingegen für jedes Alter etwas. „Heutzutage lesen doch alle Harry Potter“, sagt er begeistert. In seinem Seminar haben die Studierenden offenbar viel Spaß. „Bei dem Rätselraten, was manche Wörter betrifft, müssen wir oft lachen“, sagt Désirée Grasmeyer. Sie freut sich schon darauf, dieses Buch später einmal selbst als Lehrerin im Unterricht zu benutzen.

Band I „Harry Potter und der Stein der Weisen“ ist im Jahr 2004 bei dem englischen Verlag Bloomsbury auf Altgriechisch erschienen. Der Übersetzer heißt Andrew Wilson.

Hoffnungsfroh in unsichere Zukunft

Diplomfeier der „Angewandten Fremdsprachen“: Sprachkompetenz verknüpft mit wirtschaftswissenschaftlichen Kenntnissen

Von Annika List

„Sie verlassen heute als Absolventen eines besonderen Studiengangs diese Universität. Seit über 25 Jahren gehören die *Angewandten Fremdsprachen und Wirtschaft* zu den Aushängeschildern der Justus-Liebig-Universität. Mit ihrem anspruchsvollen und breit gefächerten Wissen werden Sie mit Sicherheit der Verantwortung des Berufslebens gewachsen sein.“ Zuversichtlich verabschiedete Professor Dr. Joybrato Mukherjee, Prodekan des Fachbereichs 05 – Sprache, Literatur, Kultur die Diplomanglisten, -romanisten und -russisten des Wintersemesters 2005/06. Eingeladen zur Diplomfeier am 19. Mai hatte die PR-Gruppe „Angewandte Fremdsprachen“. Pianist Tino Lingenberg sorgte für die musikalische Untermauerung.

Neben einem besonderen Studiengang gehörten diese Absolventen jedoch auch „einer besonderen Universität“ an. „Im nächsten Jahr steht unser 400. Geburtstag an“, rief Mukherjee in Erinnerung. Weiter setze die JLU einen ihrer Schwerpunkte in den Kulturwissenschaften, wofür sie national wie international bekannt sei. Außer den Naturwissenschaftlern würden also speziell die Geisteswissenschaftler gefördert. Ersichtlich werde dies unter anderem am guten Ruf des anglistischen Instituts. „Seit vielen Jahren gehört die Gießener Anglistik in Rankings zu den Top 3“, so Mukherjee. „Sie können stolz auf sich sein. In eine unsichere Zukunft können Sie hoffnungsfroh blicken. Die nötigen Schlüsselqualifikationen wie Selbstständigkeit, interdisziplinä-

res Denken und Problemlösungsfähigkeit besitzen sie alle.“

Angeführt wurde das Feld von vier Absolventinnen und Absolventen mit einer herausragenden Abschlussnote von 1,2. Björn Alexander Minsk, Monika Racz-Kiss, Annedore Vorherr und Jessica Wilzek gebühre als Jahrgangsbesten ein spezielles Lob, sagte Mukherjee. Freuen konnten sich die Diplomanden über Buchpreise. An alle Absolventen des Studiengangs überreichte die PR-Gruppe ein kleines Abschiedspräsent. Prof. Dr. Otto Winkelmann übergab die Diplomurkunden.

Der Direktor des Instituts für Anglistik, Prof. Dr. Magnus Huber, würdigte außerdem die drei besten Anglisten. So konnten sich Annedore Vorherr, Monika Racz-Kiss und Björn Alexander

Minsk ein zweites Mal über eine besondere Auszeichnung freuen.

„Mit 22 von 32 Absolventen stellt die Anglistik den größten Teil des Studiengangs“, erklärte Huber. Fünf seien der Galloromanistik zuzuordnen, vier der Hispanistik, einer der Russistik. In einem Massenfach wie der Anglistik gebe es verständlicherweise Schwierigkeiten in der Betreuung. „Sie scheinen sich letztlich alle erfolgreich zu Ihren Kursanmeldungen durchgeboxt zu haben“, scherzte Huber.

An die zukünftig Berufstätigen appellierte er, wiederzukommen. „Wir brauchen den Input und die Lebenserfahrungen, die Sie im Beruf machen“, bekräftigte er. Mit diesem Feedback könne nicht nur den Lehrenden an der Universität, sondern insbesondere Studienanfängern die Anfangsphase erleichtert werden und ihnen Wege in die Zukunft aufgezeigt werden.

Dieser Weg muss bei einigen der Absolventen erst noch ausfindig gemacht werden. So wissen viele zwar schon, was sie nicht machen wollen oder in welchem Feld sie arbeiten möchten. Entschieden haben sich aber noch nicht einmal die Jahrgangsbesten. „Erstmal ins Ausland“, lautet Jessica Wilzeks Antwort. Auch Monika Racz-Kiss sieht ihre Zukunft im Ausland. Sie spricht vier Sprachen. Annedore Vorherr möchte Deutsch als Fremdsprache unterrichten und Björn Alexander Minsk zieht es nach dem Sommer als Freiwilliger bei der WM vermutlich zur Luftfahrt oder wieder zurück an die Universität. Er möchte seinen Doktor machen. „Vielleicht ist es gerade diese Variationsbreite unseres Studiengangs, die ihn so attraktiv macht“, vermutet Gudrun Goetze, Mitglied der PR-Gruppe.



Foto: Annika List

Große Freude bei den Jahrgangsbesten: (v.l.) Monika Racz-Kiss, Jessica Wilzek, Annedore Vorherr und Björn Alexander Minsk.

DENK-MAL : UNIKUNST 2



Röntgenstrahlen durchdringen Körper

Von Dagmar Klein

Hell blinkende Metallstäbe, die einen grob behauenen, dunklen Stein durchstoßen – Sinnbild für Röntgenstrahlen, die Knochen durchdringen. Im Park neben dem Stadttheater befindet sich dieses KunstDenkMal,



Foto: Dagmar Klein

das an den berühmten Physiker Wilhelm Conrad Röntgen (1845-1923) erinnert und zugleich ein modernes Kunstwerk ist.

Nach vierjähriger Vorbereitungszeit wurde es am 21. Oktober 1962 feierlich enthüllt.

Aus einem öffentlichen Wettbewerb war der Beitrag des Berliner Kunstprofessors Ernst F. Reuter als Sieger hervorgegangen. Initiator war der Gießener Kunsthändler Hermann Hirz, der unermüdet Spenden sammelte. Dem Kuratorium stand Prof. Dr. Wilhelm Hanle vor, ein Nachfolger auf dem Lehrstuhl Röntgens an der Gießener Universität, der in seiner Eröffnungsrede den Physiker und Nobelpreisträger (1901) würdigte.

Röntgen lehrte und forschte von 1879 bis 1888 in Gießen, sein Labor befand sich im neu eröffneten Universitäts-Hauptgebäude an der Ludwigstraße. Auf eigenen testamentarischen Wunsch

hin wurde er auf dem Alten Friedhof in der Familiengrabstätte beigesetzt.

Am Denkmalsockel befindet sich auf der zur Ostanlage gewendeten Seite ein stilisiertes Porträtrelief von Röntgen.

Weiterer Akt der Theatermaschine

Studierende der Angewandten Theaterwissenschaft präsentieren ihre Arbeiten an verschiedenen Spielstätten in der Stadt

chb. An zahlreichen Spielstätten präsentierten die Studierenden der Angewandten Theaterwissenschaft Ende Juni/Anfang Juli ihre Arbeiten bei der Theatermaschine: Bühnenstücke, Performances, Kurzfilme, Hörspiele, Video- und Lichtinstallationen.

Gespielt wurde auf der Probebühne des Instituts, im Theater im Löbershof (TiL), im Stadttheater oder an anderen Orten in der Kulturstadt an der Lahn. Anschließend traf man sich im Festivalcafé in der Bleichstraße 28 zu einer Lesung oder einfach nur zum Reflektieren und Plaudern.

Die Theatermaschine ist ein jährlich stattfindendes Festival

der Studentinnen und Studenten des Instituts für Angewandte Theaterwissenschaft. Viele der Arbeiten sind frei entstanden, andere im Rahmen von Seminaren oder in Kooperation mit der Hessischen Theaterakademie und der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt.

Unterstützt wird die Theatermaschine vom Kulturamt der Stadt Gießen, von der Hochschulgesellschaft und vom AstA der JLU.

Die WM ist das offizielle Rahmenprogramm der Theatermaschine!

theatermaschine@gmx.de www.theatermaschine.de.vu/

Hochschulstandort Gießen in Gefahr

Das Ringen um die Wiedererrichtung der Ludoviciana im Jahr 1650

Von Carsten Lind

Die erste Phase der Gießener Universität hatte am 26. Mai 1624 ihr Ende gefunden. Ein Urteil des kaiserlichen Reichshofrates hatte Landgraf Ludwig V. von Hessen-Darmstadt im Jahr 1623 das gesamte Oberhessen und damit auch die Stadt Marburg zugesprochen. Das Kriegsglück gab nun dem hessischen Landgrafen und dem Kaiser die Mittel an die Hand, diese Entscheidung der Wiener Reichshofräte zu exekutieren. Damit befand sich die Universität Marburg wieder in der Obhut des orthodoxen Luthertums. Landgraf Ludwig hatte dem Kaiser bei Erlangung des Universitätsprivilegs 1607 für diesen Fall zugesagt, die Gießener Hochschule wieder aufzuheben. Er setzte dies umgehend ins Werk und Magister und Scholaren zogen mit Buch und Degen – armis et litteris – die Lahn hinauf.

Als aber 1648 in Münster und Osnabrück dem großen Krieg die Bilanz gemacht wurde, fiel Marburg wieder an Hessen-Kassel. Die Marburger Universität sollte fortan von beiden Linien gemeinsam verwaltet werden. Die Gegensätze der hessischen Vettern erwiesen sich aber bereits nach kurzer Zeit als unüberbrückbar, so dass man in Darmstadt zu dem Schluss kam, die eigene 1624 suspendierte Universität wieder aufleben zu lassen. Zunächst kamen über den Ort der Hochschule keine Zweifel auf. In Gießen hatte sie von 1607 bis 1624 bestanden. Dort sollte sie gleich dem Phönix aus der Asche wiedererstehen.

Aber es regte sich Widerstand. In der von den Kriegsläufen stark misshandelten Residenzstadt Darmstadt erhoben sich Stim-

men, welche die Universität für die Stadt an der Bergstraße einforderten. Sie erhofften sich dadurch nicht zuletzt eine Belebung der Konjunktur in der geschundenen Stadt. Außerdem sahen sie in der Anwesenheit von Hof, Regierung und Universität in einer Stadt – modern gesprochen – Synergie-Effekte.

Diesen Vorstoß aus der Residenzstadt parierte an der Lahn der Theologe und designierte Professor Haberborn so gleich mit einer Denkschrift. Die Antwort ließ ebenfalls nicht lange auf sich warten. Denkschrift folgte nun auf Denkschrift, und

damalige Interesse der Gießener an ihrer Hochschule.

Ungeachtet des Eifers, den seine oberhessischen Untertanen zeigten, war der Landgraf in der Frage des Hochschulorts lange Zeit unentschlossen. Der Kanzler der Gießener Regierung, Justus Si-

hätten, nach Darmstadt zu transferieren oder aber doch in Gießen zu belassen.

Noch manche Schwierigkeit musste überwunden werden, bevor im Namen des Senats der Ludoviciana die Feier der Wiedererrichtung für den 5. Mai 1650 angezeigt werden konnte. In der Gießener Stadtkirche St. Pankratius fand der Festakt einen würdigen Schauplatz. Nach dem Ende der Feierlichkeit trat die Festgesellschaft unter den

DOKUMENTE AUS 400 JAHREN UNIVERSITÄTSGESCHICHTE



nold gen. Schütz, gab schließlich im Januar 1650 seinem Landesherrn nach genauer Abwägung die Empfehlung, Gießen den

Worten des Psalmisten „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!“ aus dem Dunkel des Kirchenraums in das Licht des Tages. Die Univer-



Aushang zur Wiedereröffnung der Universität Gießen am 5. Mai 1650. (r.): „Gutwillige Vererbung“ – Register mit freiwilligen Beiträgen von Gießener Bürgern für die wiedererrichtete Ludoviciana.



Quelle: Universitätsarchiv Gießen.

Argumente wurden wie feindliche Armeen ins Feld der Diskussion geführt.

Auch die Stadt Gießen blieb nicht untätig und wandte sich ihrerseits in Eingaben an den Landesherrn. Sie versprach, die Universität materiell zu unterstützen und berichtete am 9. Dezember nach Darmstadt, dass eine Sammlung freiwilliger Beiträge von Gießener Bürgern begonnen habe. In kleine Hefte wurden die zugesagten Beiträge mit den Namen der Spender eingetragen. In den Akten des Universitätsarchivs bezeugen diese Listen bis heute das

Vorzug zu geben. Landgraf Georg II. von Hessen-Darmstadt zögerte mit seiner Entscheidung noch bis in den März hinein. Nach weiteren Verhandlungen mit den Landständen, der Stadt Gießen und den künftigen Professoren erhielt die Stadt an der Lahn den Zuschlag.

Aber Georg II. war sich immer noch nicht ganz sicher, das Richtige getan zu haben. Noch am 29. März 1650 schrieb er seinem Kanzler Sinold, dass es „uns reserviert bleibe und jederzeit frey und bevor stehe“ die Universität, wenn sich die Zeiten gebessert

sität Gießen konnte ihren Lehrbetrieb beginnen. Erst 295 Jahre später musste sie ihre Tätigkeit wiederum einstellen und um ihre Existenz bangen.

Im Jahr 1650 aber konnte der Mediziner Johann Tack ungebrochen freudevoll reimen:

Frewe dich, Gissen, die Göttinnen kommen, Haben hierhero den Weg schon genommen, Wollen hier schwesterlich wohnen und jederzeit frey, Lieber als droben, nicht ferne vom Mayn.

Auf den Spuren der Gießener Auswanderbewegung von 1834

Ein Ausflug nach Bremerhaven: Utopien der Vergangenheit und Utopien der Gegenwart im Blick – Erinnerung an die Gießener Brüder Follen

Von Dagmar Klein

In diesen Tagen begeben sich einige Gießener auf eine ungewöhnliche Reise Richtung Bremerhaven. Auf den Spuren der Gießener Auswanderbewegung von 1834 wollen sie zugleich Utopien der Vergangenheit kennen lernen und sich mit Utopien der Gegenwart befassen.

Das Projekt „Sommer-Republik“ wurde vor zwei Jahren ins Leben gerufen – von dem Berliner Filmemacher Peter Roloff und dem Theaterwissenschaftler Oliver Behnecke, derzeit Koordinator der Veranstaltungen zum Universitätsjubiläum 2007. Roloff hatte die Gießener Auswanderbewegung von 1834 für sich entdeckt, die mit dem Namen der drei Brüder Follen verbunden ist. Und da Behnecke zum Zeitpunkt der Roloff'schen Anfrage mit seinem Umzug nach Bremen befasst war, fühlte er sich dem Thema Auswandern – im Sinne von Weggehen, Hin zu neuen Ufern – sehr nahe.

Blick in die Geschichte

Der bekannteste der Follen-Brüder ist Karl Follen, Wortführer



Den Blick nach vorn gerichtet: Auf den Spuren der Utopisten in Bremerhaven.

der „Gießener Schwarzen“, eine 1816 gegründete studentische Bewegung, die von den Befreiungskriegen gegen Napoleon berauscht war und mit großem Pathos die Forderung nach einer

einheitlichen deutschen Nation proklamierte. Da sich die Mitglieder in die alteutsche schwarze Tracht kleideten, wurden sie „Die Schwarzen“ genannt. Während der Demagogen-Verfolgung von

1824 musste auch Karl Follen fliehen. In den „freien Staaten von Amerika“ wollte er eine deutsche Universität gründen, die zur Keimzelle einer deutschen Republik werden sollte, von der aus

die Revolution ihren Weg zurück nach Deutschland nehmen sollte. Der Plan scheiterte.

Sein zehn Jahre jüngerer Bruder Paul Follen versuchte die politische Utopie einer Republikgründung direkt anzugehen. Er veröffentlichte 1833 gemeinsam mit dem Pfarrer Friedel Münch in ganz Deutschland einen Aufruf zur Auswanderung, auf den 500 Anmeldungen folgten. Die Interessenten meldeten sich keineswegs aus wirtschaftlicher Not, im Gegenteil, sie mussten belegen, dass sie genügend Geld für die Überfahrt und die erste Zeit in Amerika hatten.

Die erste Gruppe unter Leitung von Paul Follen konnte ohne Verzögern abreisen, aber die zweite Gruppe unter Leitung von Friedel Münch hatte das Pech, an einen Bankrott gehenden Schiffsanbieter geraten zu sein. Daher mussten die Auswanderer auf der Weserinsel Harriersand fünf Wochen bei Notverpflegung ausharren, bis die Reise für 200 von ihnen doch noch starten konnte. 50 Personen hatten einen Rückzieher gemacht.

Diese Zeit der Ungewissheit auf Harriersand stand im Zentrum des ersten Insel-Kongresses im

Sommer 2005, der mit Projektgeldern der Stadt Bremen gefördert wurde. Der Kongress zum Thema Auswanderung und Utopien wurde in einem Film dokumentiert, der im Mai 2006 Uraufführung im Margarete-Bieber-Saal hatte. Der Insel-Kongress war geprägt von fröhlichen Begegnungen und Kunstaktionen, lebhaften Gesprächen und Diskussionen.

Verbindung zur Gegenwart

Die beteiligten Gießener von der Gruppe AKKU (Arbeiten mit Alltag, www.aku-netz.de) begleiten auch die derzeitige Bus- und Schiffsreise nach Bremerhaven. Unter dem Motto „Die Große Gießener Flucht – ein Ausflug in Utopien“ (14.–16. Juli) bieten sie ein abwechslungsreiches Programm, das „Schmausereien und Verdauungsspaziergänge“ ebenso verspricht wie Kontakt zur Bevölkerung und „utopischen Schlagabtausch“. Eine Filmvorführung und ein Weinfest sind geplant, aber beispielsweise auch ein Besuch im Deutschen Auswandererhaus.

www.sommer-republik.de www.aku-netz.de

Sommerfest auf Schloss Rauschholzhausen

Ballnacht am Samstag, 8. Juli

chb. Das traditionelle Sommerfest der JLU auf Schloss Rauschholzhausen findet in diesem Jahr am Samstag, 8. Juli 2006, statt. Das im idyllischen Ebsdorfergrund gelegene Schloss bietet zusammen mit seinem eindrucksvollen, als englischen Landschaftsgarten angelegten Park wiederum die stimmungsvolle Kulisse für das gemeinsam von der Universität und der Gießener Hochschulgesellschaft veranstaltete Fest.

Das Sommerfest beginnt um 18.30 Uhr mit einem kleinen musikalischen Vorprogramm, ehe JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth kurz nach 19 Uhr die Veranstaltung offiziell eröffnet und das Büffet freigibt. Die Musikband Soundmix sowie DJ Byli in der Schlossdisco im Weißen Saal werden eine breite Palette verschiedenartiger Musikstile



Zuhören, Staunen, Nachdenken: Aufmerksame Kinder-Studenten im Physik-Hörsaal.

Von geheimnisvollen Kräften

Magnete, Doping, Zahngesundheit und eine versunkene Stadt: Themenvielfalt im dritten Semester von „Justus' Kinderuni“

Von Charlotte Brückner-Ihl

Manche Veranstaltungen können anziehend sein – zum Beispiel die Vorlesungen von „Justus' Kinderuni“. Und manche Dinge können ganz schön abstoßend sein – zum Beispiel Magnete. Womit ein gemeinsamer Nenner gefunden wäre. „Wie wirken unsichtbare Kräfte?“ fragte Prof. Dr. Michael Düren vom II. Physikalischen Institut zum Auftakt des dritten Kindersemesters am 30. Mai. Insgesamt vier Vorlesungen boten dem Nachwuchs im Sommersemester einen kleinen Vorgeschmack auf den akademischen Alltag.

Umfangreiche und zeitaufwändige Versuchsaufbauten hatte Prof. Düren mit seinem Team aufgebaut, um die Zuschauer-schar zum Staunen zu bringen und gemeinsam nach Antworten zu suchen. Über 300 junge „Studentinnen und Studenten“ hat-

ten sich von ihren Eltern oder Großeltern ins Hörsaalgebäude Physik im Heinrich-Buff-Ring bringen lassen, einige hatten sich im Dschungel des naturwissenschaftlichen Campus offenbar ein wenig verlaufen und kamen ein akademisches Viertelstündchen später.

Lange wurde die Geduld der Kinder nicht auf die Probe gestellt. „Experimentalphysiker warten nicht ab, die machen einfach.“ Mit diesen Worten machte der Wissenschaftler Lust auf seine Disziplin und sorgte mit der „geisterhaften Wirkung der Magnetfelder“ für Beifall und Begeisterungstürme. Ob er mit Eisenpulver ein Magnetfeld sichtbar machte, das Prinzip des Kompasses erläuterte, Gegenstände zum Schweben brachte oder in einer Glaskugel einen Elektronenstrahl erzeugte und mit einem Magneten ablenkte – die Kinder staun-

ten. Auch der absolute Lieblingsversuch war am Lärmpegel rasch auszumachen: Als der Physiker einen Aluminiumring im hohen Bogen von einem Stabmagneten springen ließ, skandierte die aufgeregte Menge „Zugabe“. Gleich mehrfach musste Düren das Experiment wiederholen. „Elektrischer Strom erzeugt Magnetfelder; Magnetfelder können elektrischen Strom erzeugen“, erfuhren die Nachwuchsstudenten. Und lernten das Prinzip des Dynamos am eigenen Fahrrad somit auch gleich kennen. Ausdrücklich nicht zur Nachahmung empfohlen: Mit Magneten lassen sich Kreditkarten, Tonbänder, Musikkassetten löschen oder die Farbe am Fernseher verändern.

Auch wenn Hausaufgaben sich im Allgemeinen nicht sonderlich großer Beliebtheit erfreuen, so nahmen die Studenten diesmal eine „Übung zur Kindervorlesung“

gen mit. Denn erstens war rechts oben ein kleiner Stabmagnet auf den Aufgabenzettel aufgeklebt – ein nettes Erinnerungsgeschenk – und zweitens durfte anhand einfacher Tipps zu Hause ein eigenes kleines Navigationsgerät gebaut werden. Nötige Utensilien zum Versuchsaufbau: eine Schüssel, Wasser und ein Plastikdeckel.

Ebenfalls für Spaß und Spannung sorgten weitere Themen dieses Semesters: Was ist eigentlich Doping? (Prof. Dr. Jens Adolphsen), Warum reicht Zahnputzen nicht? (Prof. Dr. Willi-Eckhard Wetzel).

Zum Abschluss dieses Semesters wird Prof. Dr. Wolfram Martini am Dienstag, 11. Juli, wie gewohnt ab 16.15 Uhr, die Frage stellen: Wie finden wir eine verschollene Stadt? (Philosophikum II, Karl-Glöckner-Straße 21, Haus A; Hörsaal 025)



darbieten. Es besteht ausreichend Gelegenheit zum Tanzen. Aufgeklodert wird der Abend durch ein Kleinkunstprogramm, das diesmal das Hessische Landestheater Marburg gestalten wird. Gegen 23 Uhr wird das traditionelle und allseits beliebte Brillantfeuerwerk im Schlosspark den Himmel über dem Schlosspark illuminieren.

Die Karten kosten 45 Euro, für Studierende 30 Euro (inklusive Büffet).

Karten für Spätentschlossene:
Telefon: 0641/99-12006
veranstaltungen@uni-giessen.de

Zuwanderungsgesetz im Blick

„Runder Tisch Ausländerstudium“ informierte – Sorge wegen der geplanten Studiengebühren

ps. Das Zuwanderungsgesetz stand im Mittelpunkt einer Informationsveranstaltung am 10. Mai im Margarete-Bieber-Saal. Der „Runde Tisch Ausländerstudium“, vertreten durch Petra Schulze von der Abteilung Internationale Studierende der Studienberatung, Silke Wehmer vom Auslandsreferat der Fachhochschule Gießen-Friedberg und Ulla Spanning vom Studentenwerk Gießen informierten gemeinsam mit Gerald Menche, Leiter der Ausländerbehörde der Stadt Gießen, über die Änderungen, die das Zuwanderungsgesetz für ausländische Studierende mit sich bringt.

Teufel steckt im Detail

Etwa 50 Studierende stellten detaillierte Fragen, insbesondere zu den Aufenthaltsmöglichkeiten nach Abschluss des Studiums. Hier hat sich durch das Zuwanderungsgesetz neu die Möglichkeit eröffnet, innerhalb von einem Jahr nach Studienende eine adäquate Tätigkeit zu suchen und dafür auch eine Aufenthaltserlaubnis zu erhalten.

Wie häufig steckt der Teufel im Detail. Gezielte Fragen der Studierenden und die sachkundigen Antworten von Gerald Menche führten zu klaren Einschätzungen und machten somit für viele Teilnehmer eine konkretere Planung ihres nächsten Lebensabschnitts überhaupt erst möglich.

Am Rande der Veranstaltung kam es immer wieder zu besorgten Fragen im Zusammenhang mit den nun auch für Hessen geplanten Studiengebühren. Deutlich zeigte sich die Besorgnis vieler ausländischer Studierender, zusätzliche finanzielle Belastungen bei der gesetzlich eingeschränkten Arbeitsmöglichkeit nicht mehr auffangen zu können.

Der „Runde Tisch Ausländerstudium Gießen“, an dem außerdem auch die beiden Studiengemeinden ESG/KHG sowie die ASV im AstA vertreten sind, wird aufgrund der positiven Erfahrung entsprechenden Veranstaltungen auch in den kommenden Semestern durchführen.

Vom Elfenbeinturm ins Haifischbecken

Ehemalige Doktoranden der Sozial- und Geisteswissenschaften präsentierten Existenzgründungen beim 4. Ggk-Absolventenkongress

ggk. Stellt die Selbstständigkeit in Zeiten anhaltend hoher Arbeitslosigkeit eine ernst zu nehmende berufliche Option für promovierte Geistes- und Sozialwissenschaftler dar? In welchen Bereichen und unter welchen Umständen eröffnet dieser Schritt eine reale Perspektive? Wie genau sehen die Bedingungen dafür aus, welche Erfahrungswerte gibt es und wie hoch ist das Risiko des Scheiterns? Ist es klug, eine Offensive in Richtung Existenzgründung zu starten? Diese und weitere Fragen standen im Mittelpunkt des 4. Ggk-Absolventenkongresses, der am 1. Juli im Foyer der Sparkasse Gießen stattfand.

Auch in diesem Jahr berichteten Ehemalige, die sich in ganz unterschiedlichen Bereichen erfolgreich selbstständig gemacht haben, von eigenen Erfahrungen und den Rahmenbedingungen für verschiedene Existenzgründungen. Dr. Dirk Palm, der noch beim vorigen Absolventenkongress als Programmleiter der Wissenschaftlichen Buchge-

sellschaft Darmstadt zum Berufsfeld Verlagswesen referierte, hat in diesem Jahr den Sprung in die selbstständige Existenz gewagt. Dr. Carsten Beier ist als promovierter Anglist inzwischen bei MLP tätig. Dr. Marc Colavincenzo setzt als Weinhändler auf Synergien zwischen Literatur und Weinhandel. Die Erfahrungsberichte wurden durch Vorträge ergänzt, die konkret über Unternehmensfelder (Irene Hohlheimer vom Institut für Freie Berufe, Nürnberg) und Finanzierungsmodalitäten (Heike Schäfer, Gründungsberaterin bei der Sparkasse Gießen) informierten. Nach der Mittagspause, die Gelegenheit bot, mit den Referenten und Ehemaligen persönlich ins Gespräch zu kommen, stand zum Abschluss ein Workshop in Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit auf dem Programm, der konkrete Möglichkeiten der Existenzgründung absteckte, Visionen und Ideen auf ihre Tragfähigkeit hin prüfte und beispielhaft in Businessplan-Konzepte übersetzte.

Der Ggk-Absolventenkongress, der dieses Jahr bereits zum vierten Mal in Kooperation mit

der Sparkasse Gießen stattfand, ist als berufsorientierende und karrierefördernde Veranstaltung für Promovierende inzwischen an der Universität Gießen institutionalisiert. Er macht zum einen die Erwartungen, die an akademisch hochqualifizierte Berufseinsteiger gestellt werden, transparent und vermittelt so ein realistisches Bild vom Berufsleben außerhalb der Universität. Zum anderen trägt der Absolventenkongress der spezifischen Arbeitsmarktsituation von promovierten Geistes- und Sozialwissenschaftlern Rechnung; diese müssen oft individuelle Wege zum Berufseinstieg suchen und dabei besonders flexibel reagieren. Existenzgründung ist deshalb auch für promovierte Geistes- und Sozialwissenschaftler ein Thema: Am 1. Juli ging es nicht zuletzt darum, die Kompetenzen, die im Laufe einer Promotion erworben werden, genauer zu analysieren und möglichst als Wettbewerbsvorteil herauszustellen, um so den „Haifischen“ auf dem freien Markt die Zähne zu zeigen.

www.uni-giessen.de/
graduierzentrum

TERMINE

1

Empfang für ausländische Gastwissenschaftler

Der Präsident der JLU lädt auch in diesem Jahr wieder zu einem Empfang für ausländische Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler ein. Angesprochen sind alle ausländischen Gäste mit ihren Partnerinnen/Partnern, die sich derzeit zu einem Forschungs- oder Besuchsaufenthalt in Gießen befinden sowie deren hiesige wissenschaftliche Partner beziehungsweise Betreuer. Der Empfang findet am 11. Juli 2006 (18.30 bis 21.30 Uhr) auf Schloss Rauschholzhausen statt. Die offizielle Einladung ist über die Homepage der Universität abrufbar. Eine gesonderte Einladung erfolgt nicht.

Anmeldung: 0641/99-12006
E-Mail: veranstaltungen@uni-giessen.de
www.uni-giessen.de/uni-international/gastempfang

Die Nacht der Glocken

Unter dem Motto „Die Nacht der Glocken“ bieten Studierende des Instituts für Musikwissenschaft und Musikpädagogik (Fachbereich 03 - Sozial- und Kulturwissenschaften) Klaviermusik des 19. und 20. Jahrhunderts. Auf dem Programm stehen Werke von von Liszt, Mussorgskij, Debussy, Ravel, Lachenmann, Heller und Improvisationen der Studierenden. Die künstlerische Leitung hat Peter Geisselbrecht inne. Das Konzert findet statt am Dienstag, 18. Juli, um 18 Uhr im Musikinstitut, Philosophikum II, Karl-Glöckner-Straße, Haus D (Musiksaal). Solisten: Studierende des Instituts für Musik.

Betriebsausflug nach Würzburg

Der Personalrat bietet am Donnerstag, 7. September 2006, für alle Beschäftigten einen Betriebsausflug per Bus nach Würzburg an. Abfahrt ist um 7.45 Uhr in der Bismarckstraße gegenüber der „Alten Kate“. Ablauf: 9.30 Uhr Frühstücksbüffet im Hotel „Jägerhof“ in Weibersbrunn, 12 Uhr Würzburg mit der Möglichkeit der Besichtigung der Residenz und anderer Sehenswürdigkeiten, 14 Uhr Schifffahrt nach Veitshöchheim (ca. 45 Minuten) und eventuell Besichtigung des Rokokogartens; anschließend Zeit zur freien Verfügung, 17 Uhr Rückfahrt, ca. 19 Uhr Ankunft in Gießen. Der Preis pro Person beträgt 26 Euro; darin enthalten sind Busfahrt, Frühstücksbüffet und Schifffahrt. Anmeldungen werden (Telefon: 99-12990) bis zum 15. August 2006 im Büro des Personalrats, Bismarckstraße 24, entgegengenommen. Bei der Anmeldung ist der Betrag von 26 Euro zu zahlen.

Christo und Jeanne-Claude im Mathematikum

Christo und Jeanne-Claude gehören zu den renommiertesten Künstlern der Gegenwart, viele erinnern sich an die Reichstagsverhüllung und das Projekt „The Gates“ in New York. Die Ausstellung „Kunst im Mathematikum“ heißt in diesem Jahr „Christo und Jeanne-Claude“. Vom 9. September bis 15. Oktober 2006 werden im Mathematikum etwa 100 Unikate, Grafiken, Drucke und Fotos ausgestellt. Mit diesem Projekt setzt das Mathematikum die Zusammenarbeit mit der Galerie am Dom in Wetzlar fort, die sich bei den Ausstellungen „James Rizzi“ und „Janosch“ bewährt hat.

www.mathematikum.de

Zambia – Tsetsefliege im Kupferkessel

Ausstellung des Instituts für Soziologie

mfp. Die Teilnehmer der Exkursion nach Zambia unter der Leitung von Dr. Georgia Rakelmann eröffnen am 12. Juli um 12 Uhr eine Ausstellung im Haus E im Philosophikum II. Die Ausstellung trägt den Titel „Zambia – Die Tsetsefliege im Kupferkessel“ und befasst sich mit den Auswirkungen der wirtschaftlichen Weltordnung auf die Menschen und ihre Lebensverhältnisse in Zambia.

Dabei kommen die Kupfergewinnung im Copperbelt, die Auswirkungen der jüngsten Entschuldung des Landes, der formelle und informelle Handel sowie einzelne Blickpunkte wie moderne Formen von Hexerei oder das Genomprojekt zur Sprache.

Die Studierenden der Projektgruppe haben das Ausstellungskonzept in inhaltlicher wie ästhetischer Hinsicht eigenständig entworfen, und Drittmittel bei Firmen der Region eingeworben. Die Ausstellung richtet sich an ein universitäres Fachpublikum und ein interessiertes außeruniversitäres Publikum zugleich. Zwischen Juli 2006 und Januar 2007 kann sie während der Öffnungszeiten des Hauses besichtigt werden.

Unter der Telefonnummer 99-23205 können jederzeit Führungen vereinbart werden.

Prof. Dr. Helmut Wolf †

Die Justus-Liebig-Universität hat den Verlust einer großen Persönlichkeit zu beklagen. Nach kurzer Krankheit starb im Alter von 81 Jahren Prof. Dr. Helmut Wolf. Die Universität, ihr Fachbereich Medizin und das Universitätsklinikum trauern um den beliebten und hoch kompetenten Kinderarzt, der sich in seiner aktiven ärztlichen Tätigkeit in außerordentlicher Weise um seine kleinen Patientinnen und Patienten kümmerte. Er wollte kranke Kinder behandeln, nicht kranke Organe.

Unter diesem Motto leitete der fürsorgliche, feinfühlende Mediziner über Jahre die Geschicke der Kinderklinik in Krankenversorgung, Forschung und Lehre. Das Universitätsklinikum und der Fachbereich Medizin haben von seiner umsichtigen, häufig auch unkonventionellen Art außerordentlich profitiert.

Ihm ist es zu verdanken, dass die Gießener Kinderklinik damals und heute einen Spitzenplatz einnahm und weiter einnimmt. In seinem Wirken hat es Prof. Wolf verstanden, über Horizonte des Gewohnten hinauszugehen und begreiflich zu machen, dass es auch andere Maßstäbe gibt.

Helmut Wolf wurde am 13. Oktober 1925 in Freiburg geboren. Ein Jahr nach Kriegsende konnte er das Medizinstudium in Mainz aufnehmen und an den Universitäten in Tübingen und Marburg fortsetzen. Der Lebensweg des jungen Mediziners Wolf wurde durch drei wesentliche berufliche Entscheidungen bestimmt: durch die Entscheidung, eine wissenschaftliche Tätigkeit am physiologisch-chemischen Institut in

Mainz aufzunehmen, sie am physiologisch-chemischen Institut in Göttingen fortzusetzen und die Assistenzarztzeit an der Universitäts-Kinderklinik in Göttingen zu beginnen. So blieb die klinische Tätigkeit immer eng verknüpft mit seiner biochemischen Forschung.

15 Jahre lang war Helmut Wolf an der Kinderklinik unter der Leitung von Prof. Joppich in Göttingen tätig, absolvierte dort seine ärztliche Weiterbildung und arbeitete seit 1962 als Oberarzt. Nach einem Forschungsaufenthalt in Yellow Springs/Ohio übernahm der Pädiater 1970 die Leitung der Städtischen Kinderklinik in Kassel.

1977 erhielt Prof. Wolf gleichzeitig zwei Rufe auf universitäre Lehrstühle in Essen und Gießen. Er entschied sich für Gießen und übernahm hier 1978 die Leitung der Abteilung für Allgemeine Pädiatrie im Zentrum für Kinderheilkunde und wurde dessen langjähriger Geschäftsführender Direktor. Sehr bald übernahm er breit ausgebildete Pädiater zusätzlich die Leitung der Neonatologie. Obwohl er sich nie als Neonatologe bezeichnete, widmete er sich dem Ausbau dieses Bereiches intensiv über Jahre, bis hin zum Aufbau einer leistungsfähigen interdisziplinären Intensivstation und Einrichtung eines Baby-Notarztdienstes für den gesamten oberhessischen Raum.

Wissenschaftlich befasste sich Prof. Wolf vor allem mit der Ernährung und dem Stoffwechsel von Säuglingen und Frühgeborenen. Insbesondere sind die angeborenen Stoffwechsel- und Nierenerkrankungen zu nennen. Sein umfangreiches Werk fin-

det Niederschlag in einer großen Zahl von Originalarbeiten und Monographien sowie wichtigen Lehrbuchbeiträgen. Eine Ehrenmitgliedschaft der Gesellschaft für neonatale Medizin und Mitgliedschaften in zahlreichen internationalen Organisationen weisen seine hohe Anerkennung aus.

Eine große Zahl von Doktorandinnen und Doktoranden und Habilitanden verdanken der Förderung Prof. Wolfs ihren akademischen Werdegang. Nicht unerwähnt bleiben darf sein Engagement auf dem Gebiet der Hochschulpolitik als Mitglied des Fachbereichsrats des Fachbereichs Medizin und des Konvents der JUL. Bei den Studierenden galt Prof. Wolf als besonders engagierter und begeisterter Hochschullehrer.

Bis zuletzt stand das kranke Kind im Zentrum seines Wirkens: Besonders hat er sich dabei Aufgaben der Tropenmedizin in der dritten Welt gewidmet. Seit der Gründung der Förderorganisation Plan International Deutschland 1989 hat sich Prof. Wolf als Mitglied des Vorstandes für die Gesundheit der Kinder sowie für den medizinischen Fortschritt der Pädiatrie in Afrika, Asien und Südamerika herausragend verdient gemacht. Seine Reiseberichte trugen dazu bei, unser Bewusstsein für die großen Probleme der Dritten Welt zu schärfen.

Die Justus-Liebig-Universität und der Fachbereich Medizin werden Prof. Dr. Helmut Wolf stets mit hohem Respekt und Dankbarkeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Das Dekanat
des Fachbereichs Medizin

HiWi-ALLTAG

„Deswegen studieren wir ja Veterinärmedizin!“

Wenn Pferde brechen müssen, ist Christine Fuchs zur Stelle

Von Mira F. Pohle

Koliken sind lebensbedrohlich für Pferde. Dabei bildet sich im Darm des Tiers ein Stau – sei es durch eine Darmverschlingung, das falsche Futter oder durch Stress. Wird eine Verschlingung operiert, ist die Kontraktion des Darms durch die Reizung oder eine Entzündung gestört. Dadurch läuft der Darminhalt zurück in den Magen. Er schädigt die Schleimhaut im Magen, dehnt ihn aus und kann ihn sogar zerreißen. Pferde können nicht erbrechen, weil ihnen im Hals Muskeln fehlen, die den Speisebrei wieder in die andere Richtung transportieren. In der Pferdeklarinik wird ihnen deswegen der Magen ausgepumpt.

Diese Aufgabe erfüllt Christine Fuchs, eine von sieben Famulantinnen, den studentischen Hilfskräften in der Klinik für Pferdechirurgie an der JLU. Einen langen Schlauch, eine Nasen-Schlund-Sonde, schiebt sie dem kranken Wallach durch eine Nüster in den Pferdebauch. Sie saugt am anderen Ende des Schlauches, und schon ergießen sich vier Liter Mageninhalt in den Eimer. Alle zwei Stunden werden die Patienten auf diese Weise erleichtert. Sie und die anderen Hilfskräfte sind sich einig: „Man kommt dem Tier sehr nahe, aber deswegen studieren wir ja Veterinärmedizin!“

Weiter dokumentiert Christine Fuchs Temperatur, Puls und Blutwerte der Pferde, legt Infusionen, nimmt ambulante Patienten auf und assistiert bei

Operationen und Untersuchungen. Christine Fuchs kümmert sich nicht nur um Pferde, auch die Besitzer der Tiere brauchen Seelsorge, wenn es ihrem Liebling schlecht geht.



Lange Nachtdienste von 16 Uhr abends bis 8 Uhr morgens gehören zu ihrem Alltag. „Manchmal ist es traurig“, sagt sie, „wenn man sich die ganze Zeit um das Pferd kümmert, und es am nächsten Tag doch eingeschlafert werden muss.“

Hilfskraft in der Veterinärmedizin zu sein ist mehr Hobby als Broterwerb: Mit einem Stundenlohn von zwei Euro gehört Christine Fuchs zu den Privilegierten, die überhaupt Geld bekommen. Trotzdem würde sie den Job jederzeit wieder annehmen: „Bei der Arbeit lernt man sehr viel.“

Dank der guten Pflege von Christine Fuchs geht es dem Wallach wieder besser.

Neue Professoren an der JLU Gießen



Fachbereich 09

Prof. Dr. Uwe Wenzel

Molekulare Ernährungsforschung

Prof. Dr. Uwe Wenzel vertritt seit 1. April das Fach Molekulare Ernährungsforschung am Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement.

Nach Abschluss des Diplomstudiengangs Ökotoxikologie, Fachrichtung Ernährungswissenschaft, in Gießen promovierte Wenzel von 1990 bis 1993 am Institut für Pharmakologie und Toxikologie des Fachbereichs 10 – Veterinärmedizin der JLU.

Nach fünfjähriger Post-doc Tätigkeit an der Professur für Biochemie der Ernährung in Gießen arbeitete Wenzel zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter, ab 2005 als Hochschuldozent am Lehrstuhl für Ernährungsphysiologie der TU München in Freising-Weihenstephan. Dort habilitierte er sich 2006 für das Fach „Physiologie und Biochemie der Ernährung“.

Das Arbeitsgebiet von Prof. Wenzel umfasst die molekularen Wirkungen sekundärer Pflanzeninhaltsstoffe auf degenerative Prozesse. Im Rahmen EU- und DFG-finanzierter Forschungsprojekte wird hierbei vor allem untersucht, wie Flavonoide die Entstehung von Krebs, Arteriosklerose und Alterung beeinflussen. Moderne Methoden der Genom- und Proteomanalyse finden Einsatz in Zellkulturen, einfachen Organismen wie dem Fadenwurm *Caenorhabditis elegans* bis hin zum Menschen.



Fachbereich 10

Prof. Dr. Andreas Moritz

Klinische Pathophysiologie und Klinische Laboratoriumsdiagnostik

Prof. Dr. Andreas Moritz wurde im April zum W2-Professor für Klinische Pathophysiologie und Klinische Laboratoriumsdiagnostik ernannt. Er studierte von 1982 bis 1987 Tiermedizin an der JLU. Nach der Promotion (1993) erfolgte im Jahr 2000 die Habilitation („Der Einsatz lasergestützter Multiparameter-Hämatologiesysteme in der Veterinärmedizin“). Nach einem durch die DFG geförderten Forschungsaufenthalt an der University of Minnesota, St. Paul, USA, und einer Gastprofessur an der Universität Gent (Belgien), erhielt er 2001 den Ruf auf die Hochschuldozentur für Innere Medizin der Kleintiere und Klinische Laboratoriumsdiagnostik an der JLU.

Das Hauptarbeitsgebiet ist der Aufbau des Spezies übergreifenden Zentrallabors am Fachbereich 10. Aktuelle Forschungsschwerpunkte liegen in der Inneren Medizin der Kleintiere (zum Beispiel Trachealkollaps, kanine Leishmaniose) und der Labordiagnostik (aktivierte Thrombozyten, Blutzellmorphologie, Akute Phase Proteine) mit inter-/nationalen Kooperationen sowie auch innerhalb der JLU (Humanmedizin).

Prof. Moritz ist verantwortlicher Schriftleiter der „Tierärztlichen Praxis, Reihe Kleintiere“, 1. Vorsitzender der FG Innere Medizin & Labordiagnostik der DVG, stellvertretender Leiter der Deutschen Gesellschaft für Kleintiermedizin (DGK-DVG) und Gründungsmitglied der European Society of Vet. Clinical Pathology (ESVCP).

Fachkompetenz gesucht und gefunden

Informations- und Kontaktbörse Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement

Von Dr. Dorothee Straka

Seitdem die „neuen Studiengänge“ im Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement eingeführt wurden, tragen seit 2004 immer mehr Absolventen den Titel „Bachelor of Science“ (258) oder „Master of Science“ (65).

Immer wichtiger wird daher die Frage nach den Chancen für den Berufseinstieg der neuen Studentengenerationen. Um den Kontakt mit potenziellen Arbeitgebern zu stärken, veranstaltete der Fachbereich auch in diesem Jahr die „Informations- und Kontaktbörse Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement“, die am 28. Juni im Hörsaalgebäude der Physik stattfand.

Mehr als 600 Studierende und Absolventen nutzten die Chance, mit 23 Vertretern der Agrar- und Ernährungswirtschaft, der Forschung so-

wie des Dienstleistungsbereiches auf der „Börse“, am „Karriere-Zentrum“ und in drei Diskussionsforen über die beruflichen Zukunftsperspektiven zu diskutieren. Die positive Resonanz bei den Studierenden und Absolventinnen und Absolventen war auch bei den Professoren und Mitarbeitern der einzelnen Arbeitsgruppen zu spüren: „Diese Form des Dialogs mit Unternehmen und Institutionen führen wir fort!“

Die gezielte und aktuelle berufsbezogene Kommunikation hat für alle Seiten Vorteile: Die Bachelor- und Master-Studierenden erfahren eine Ausbildung mit Bezug auf die Arbeitswelt. Die Arbeitgeber finden Profile, die sie suchen. Die Anerkennung und Akzeptanz der „neuen“ Berufsabschlüsse steigt.

Telefon: 0641/99-390-87
dorothee.j.straka@ernaehrung.uni-giessen.de

Beruflicher Einstieg über Umwege

Von Julia Böcher

Der berufliche Einstieg in eine internationale Organisation klappt meist nicht sofort. Interessenten sollten sich jedoch nicht entmutigen lassen, erklärte Bettina Woll, Koordinatorin für internationale Personalpolitik im Auswärtigen Amt. Etwa 50 Studierende und Graduierte besuchten kürzlich den Vortrag „Bewerbung und Beschäftigung bei internationalen Organisationen“, zu dem der Europa-Pol Gießen-Marburg und die Academia Juris Internationals Franz von Liszt eingeladen hatten. Eine Chance zum beruflichen Einstieg bietet sich am ehesten bei den „Orchideen“ unter den internationalen Organisationen. Aus diesem Grund sollte man sich einen individuellen Weg, etwa über Einzelbewerbungen auf konkrete Stellen, suchen. Nur wenige Beschäftigte bei internationalen Organisationen könnten einen gradlinigen Lebenslauf vorweisen.

Internationale Organisationen verlangen von Bewerbern eine internationale Ausrichtung des Lebenslaufs, sehr gute Fremdsprachkenntnisse sowie die Fähigkeit, in einem multikulturellen Umfeld zu arbeiten. Ein „richtiges“ oder „falsches“ Studienfach gibt es nicht, so Woll. Als Hochschulabsolvent müsse man allerdings mindestens zwei bis drei Jahre Berufserfahrung nachweisen können.

Einen Einblick in die Tätigkeitsfelder von EU, VN, etc. können Studierende im Rahmen von Praktika bekommen. Da diese in der Regel nicht bezahlt werden, verwies die Referentin auf die Nachwuchsprogramme der Bundesregierung. Das Auswärtige Amt bietet zudem regelmäßig Vorbereitungseminare an, in denen qualifizierte deutsche Bewerber unterstützt und auf Laufbahneinstiegsprüfungen vorbereitet werden.

www.diplo.de/jobs-io

„Und wenn einen dann gar nichts mehr vom Arbeiten abhält ...“

mfp. Das Schreiben von Hausarbeiten und Protokollen gehört zu jedem Studium. Leider kommt häufig etwas dazwischen! Kristin Junga stellt diese Ereignisse in dem Büchlein „Was Studierende davon abhalten kann, fleißig zu sein“ vor, mit vielen kleinen Szenen, in denen die Fenster geputzt werden, aufgeräumt und Kaffee gekocht wird. Ein netter, kleiner Blick auf ein Problem, vor dem viele Studierende schon standen – und gewiss eine Motivation, es beim nächsten Mal anders zu machen!

Kristin Junga, „Was Studierende davon abhalten kann, fleißig zu sein“. Ausreden für das Noch-Nicht-Schreiben von wissenschaftlichen Arbeiten, erschienen im Isensee Verlag Oldenburg, 48 Seiten, 35 s/w Abb., brosch., 1. Auflage: 2005 ISBN: 3-89995-274-X Preis: 2,80 Euro



Sogar gebügelt wird ausnahmsweise.

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen

Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Pressestelle der JLU Gießen, Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23), Telefon: 0641/99-12040/42, Fax 0641/99-12049, pressestelle@uni-giessen.de www.uni-giessen.de

Grafisches Konzept und Layout: Wolfgang Polkowski, Friedrich-List-Straße 15, 35398 Gießen, Telefon: 0641/9433784, mail@kgwp.de
Druck: Giessen-Druck, Marburger Straße 18–20, 35390 Gießen
Auflage: 8.000

Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen, Telefon: 0641/76014

Alle Mitglieder der JLU Gießen sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im UNI-FORUM beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

Wie Bogart im langen Trenchcoat

Casablanca im Englisch-Unterricht – Dr. George Rueckert: Lernen soll Spaß machen – Entertainer im Hörsaal

Von Annika List

Es ist ganz still im Hörsaal Nummer A4. Knapp 90 Studenten blicken gebannt geradeaus. „Sunset Boulevard“ ist angesagt. Der Klassiker aus den 1950ern. Dank moderner Technik in einwandfreier Bildqualität per Beamer im Großformat an die Wand projiziert. Man hört die geistesranke Protagonistin zum Film „Helden“ verzweifelt sagen, oder besser quäken: „Nein, geh nicht! Geh nicht!“ Einige der Studenten fangen an zu lachen.

Dr. George Rueckert hetzt von Schalter zu Schalter um den Ton zum Laufen zu bringen. Doch was ist schon das Original gegen eine Improvisation vom amerikanischen Dozenten? Es geht weiter: „Norma, es tut mir Leid. Aber ich muss gehen.“ Mitleidsvoll und doch entschlossen. Rueckert beherrscht auch diese Stimmlage. Doch was ist mit der Musik? Ein echter Film Noir und keine düstere, schaurig-schöne Melodie? Undenkbar. Also greift der Dozent erneut in die Trickkiste und zaubert eine mehr schlechte als rechte Hintergrundmusik aus seinen Stimmbändern hervor. Vielleicht besser, dass der Ton wieder geht. Aber nur halb so lustig.

Bei der munteren Runde handelt es sich nicht etwa um die Film-AG oder die Technik-Gruppe, sondern um eine Vorlesung der Landeskunde in der Anglistik. „Germans in Hollywood“, so der Titel, soll amerikanische Einwanderungsgeschichte mit fundamentalem Wissen über Filmklassiker verbinden. Weiter wird die Rolle der Deutschen in der Filmgeschichte beleuchtet. Ausgangspunkt ist natürlich Hollywood. Wann begann das Geschäft mit

der Illusion zu Brummen? Richtig, 1910 bis 1935. Fakten auswendig lernen? Kein Problem für die Studierenden. Bei so einmaligen Darbietungen der Lehrkraft lernt man quasi automatisch.

Rueckert ist an der JLU nicht nur dafür bekannt, mit kleinen Show-Einlagen zu unterhalten,

„Lernen sollte erfreuen und zum Denken anregen. Man kann das mit einem Coach beim Sport vergleichen. Der sollte selber die Freude am Lernen spüren und dies seinen Schülern weitergeben.“

Dr. George Rueckert, Dozent für Anglistik

sondern auch Fachwissen bekommt anhand von Anekdoten zu vermitteln. Die Studenten merken es praktisch gar nicht, wie er sie mit Wissen speist. Amüsante Zitate bleiben als Äußerungen vom tragischen Erich von Stroheim, ruiniertes Regisseur der 1910er und 20er, in Erinnerung. Humphrey Bogart als einer der wenigen Amerikaner im Film „Casablanca“. Nicht zu vergessen natürlich Rueckerts Verkleidung als Bogart mit langem Trenchcoat und cooler Pose.

Worin besteht das Geheimrezept für erfolgreichen Unterricht? Aus Spaß, aus Entertainment? „Ich denke das ist einfach die amerikanische Art zu unterrichten“, glaubt der aus Seattle stammende Dozent. Vielleicht liegt es auch daran, dass ihn der Stoff selbst interessiert. Er habe viel über die unterschiedlichen Kulturen von Deutschland und Amerika lernen

können, während er den Kurs vorbereitet habe. „Lernen sollte erfreuen und zum Denken anregen“, findet Rueckert. „Man kann das mit einem Coach beim Sport vergleichen. Der sollte selber die Freude am Lernen spüren und dies seinen Schülern weitergeben.“

Das Interesse am Thema liegt bei Rueckert sicher in seiner Familiengeschichte begründet. Sein Großvater war Deutscher und heiratete 1930 eine Amerikanerin aus Wisconsin. Deshalb war es für Rueckert selbstverständlich, die

sein werden, kenne er die bisherige Möglichkeit der klassenlosen Bildung nicht aus Amerika. Dort sei vor allem die höhere Bildung ein Privileg – und kein Recht.

„Die zwei größten Errungenschaften der USA hingegen sind Jazz und Filme“, verkündet Rueckert. Gerade letzteres sei ein großartiger Weg, den Deutschen etwas über Amerika bei zu bringen. Die Deutschen hätten aber auch selber eine große Rolle in der amerikanischen Entwicklung des Films gespielt. „Das ist ein spannendes Thema“, so Rückert wei-

Foto: Annika List



Cooler Pose à la Bogart und Unterricht mit Spaß: Dr. George Rueckert im langen Trenchcoat.

Deutschen, ihre Geschichte und eben auch deren Einwanderungsgeschichte nach Amerika zu studieren und schließlich auch zu unterrichten. Nach Deutschland kam er im Oktober vergangenen Jahres. Deutsch lernt er seit zehn Jahren.

An Deutschland besonders gut gefällt ihm das Prinzip der freien Bildung. Auch wenn die Studiengebühren wohl unumgänglich

ter. „Und ich denke die Studenten finden das auch.“ Scheinbar. Der Kurs ist gut besetzt, und immer mehr Studierende lassen sich dazu animieren, mit diesem Thema die englische Sprache zu probieren und Filme oder Schauspieler zu diskutieren. Lernen kann also auch Spaß machen. Daran könnte sich sicher die eine oder andere Lehrkraft in Deutschland orientieren.

Delegation aus Izmir zu Gast

bh. Eine hochrangige Delegation der Ege-Universität Izmir (Türkei) mit Rektor Prof. Fikret İzik und Vize-Rektor Prof. Ülkü Bayındır war vom 14. bis 17. Mai zu Gast an der Universität Gießen. Die Gäste führten Gespräche mit JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth, mit den Dekanen der Fachbereiche 09 und 11, Prof. Dr. Roland Hermann und Prof. Dr. Hans Michael Piper, sowie Julia Volz vom Akademischen Auslandsamt, um sich über den Stand der Studienreform und über die Möglichkeiten der weiteren Entwicklung der Zusammenarbeit in Lehre und Forschung zu informieren. Zwischen den Universitäts-



Foto: Mira F. Pohle

ten Gießen und Izmir erfolgt seit vielen Jahren ein regelmäßiger Austausch von Praktikanten (IAESTE-Programm) und seit zwei Jahren auch ein Austausch von Studierenden und Dozenten im Rahmen des Erasmus-Programms. Daran beteiligt sind an der JLU die Fachbereiche 02, 03, 09 und 11. Die Gäste waren beeindruckt von den sehr guten Arbeits- und Forschungsbedingungen im IFZ (Interdisziplinäres Forschungszentrum IFZ für Umweltsicherung), in dem Arbeitsgruppen aus den Bereichen Biologie, Agrar- und Ernährungswissenschaften sowie Umweltmanagement zusammenarbeiten.

„Freund der Universität Lodz“

Herausgeber der Lodzer Getto-Chronik erhalten Verdienstmedaillen der Universität Lodz

ah. Die Herausgeber der Getto-Chronik Lodz (1941–44) an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur, Prof. Dr. Erwin Leibfried, HD Dr. Jörg Riecke und Dr. Sascha Feuchert, wurden am 24. Mai während der Feierlichkeiten anlässlich des Gründungstages der Universität Lodz für ihre „Verdienste um die Förderung der langjährigen Zusammenarbeit, Leistungen im Forschungsprojekt Lodzer Getto-Chronik und Vertiefungen der freundschaftlichen Beziehungen“ – so die Begründung von Rektor Prof. Dr. Pus – von der Universität Lodz ausgezeichnet.

Der feierliche und eindrucksvolle Festakt begann mit dem Einzug des Senats, danach eröffnete Rektor Pus die Feier mit einer kurzen Ansprache. Anschließend war ein Konzert des Universitäts-Chores zu hören, der durch russische Sänger verstärkt wurde.

Im Mittelpunkt der Feier stand jedoch die Medaillenvergabe. Prof. Leibfried erhielt die hohe Verdienstmedaille „Universitatis Lodzianis Amico“ („Freund der Universität Lodz“), das ist die höchste Auszeichnung, die an Wissenschaftler vergeben wird, die nicht in Lodz lehren. Jörg Riecke und Sascha Feuchert erhielten für hervorragende Leistungen die Medaille „Uniwersytet Łódzki w służbie społeczeństwu i nauce“ („im Dienste der Gesellschaft und Wissenschaft“) in Silber. Die Auszeichnungen wurden vom Rektor, den Vizerektoren und sogar vom polnischen Minister für Bildung und Wissenschaft, Prof. Dr. Michał Seweryński, vorgenommen.

Die Arbeit an dem rund 2.000 Seiten umfassenden Text der Lodzer Getto-Chronik steht kurz vor dem Abschluss. Bis 2007 soll er erstmals komplett in deutscher

und polnischer Sprache veröffentlicht werden.

Zusammen mit den Kollegen aus Lodz hat die Arbeitsstelle Holocaustliteratur unter der Leitung der drei Herausgeber die im Lodzer Getto entstandenen Aufzeich-

nungen über das Leben und Sterben von mehr als 200.000 Juden, die im Getto zwischen 1940 und 1944 um ihr Überleben kämpften, vollständig ediert. Das Projekt wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert.

Foto: privat



Hohe Ehre für die Herausgeber der Getto-Chronik: (v.l.n.r.) Dr. Sascha Feuchert, HD Dr. Jörg Riecke und Prof. Dr. Erwin Leibfried.

Wie geht es Ihnen, ...

Foto: Rolf Wegst



UMD Brigitte Schön gab lange den Ton an. Auch weiterhin betreut sie musikalischen Nachwuchs.

... Frau Schön?

Guten Morgen, Frau Schön. Stören wir Sie gerade?

Nette Menschen haben mich noch nie gestört, auch wenn ich genau so wenig Zeit habe wie früher.

Vermissen Sie etwas, seit Sie nicht mehr am Dirigentenpult des Hochschulorchesters stehen?

Die Erkrankung meiner Schultergelenke war in den letzten Jahren meiner Amtszeit schon so weit fortgeschritten, dass das Dirigieren ohne schmerzstillende Dauerbehandlung nicht möglich war. Daher möge man mir verzeihen, dass ich nicht traurig bin, diese Tätigkeit nicht mehr ausüben zu können.

Da ich mich außerdem weniger als Dirigentin denn als Pädagogin verstand, waren für mich die Proben immer sehr viel spannender als das Konzert, das war nur das Ergebnis unserer eigentlichen Arbeit. Der Applaus des Publikums hat mich zwar immer gefreut, mir als Person hat er allerdings nicht allzu viel bedeutet, da für mich die Leistung des Orchesters im Vordergrund stand. Wichtig ist jetzt für mich nur die Tatsache, dass in Universitätsmusikdirektor Stefan Ottersbach ein sehr kompetenter Nachfolger gefunden wurde.

Was sind jetzt Ihre Lieblingsbeschäftigungen?

Die Beschäftigung mit Musik war immer meine Lieblingsbeschäftigung, daran hat sich bisher nicht viel geändert. Auch freue ich mich, etwas mehr Zeit für die Familie zu haben.

Haben Sie einen guten Musiktipps für uns parat?

Das Sommersemester-Konzert des Uniorchesters am Sonntag, dem 16. Juni 2006.

Verraten Sie uns Ihre weiteren Aktivitäten und Pläne?

Zunächst genieße ich die Freiheit, mitten im Semester verreisen zu können: Morgen [im Juni, Anm. d. R.] geht der Flieger nach Neapel/Ischia. Ansonsten kümmere ich mich im Rahmen des für mich Möglichen um den künstlerischen Nachwuchs und stehe weiterhin mit Rat und Tat den geigerisch Interessierten zur Verfügung. Vielen Dank für dieses kurze Gespräch und weiterhin alles Gute!

Universitätsmusikdirektorin (UMD) Brigitte Schön hat im vergangenen Jahr auf eigenen Wunsch die Leitung des Uni-Orchesters abgegeben. Sie hatte es ein Vierteljahrhundert zuvor gegründet und seither erfolgreich geleitet. Ihr fulminantes Abschiedskonzert am 22. Januar 2005 im Stadttheater mit Beethovens „Neunter“ klang noch lange nach. Seither musiziert das Uni-Orchester weiterhin erfolgreich unter UMD Stefan Ottersbach.

Recherchen in München, Freiburg, Wien

Amerikanischer Wissenschaftler zu Gast am ZMI: Prof. Marc Cassell forscht über Open-Source-Systeme in der öffentlichen Verwaltung

Von Isabelle Schultheis

Warum sollten sich kommunale Verwaltungen für die Anwendung von Open-Source-Software entscheiden? Was sind die Risiken und die Vorteile, wenn man sich von Bill Gates und Microsoft trennt? Dies sind Fragen, denen Marc Cassell, Professor am Political Science Department an der Kent State University, Ohio, während seines Gastaufenthaltes am Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) nachgehen wird.

Im Fokus stehen zum einen die Bedingungen, unter denen die kommunalen Verwaltungen Open-Source-Software einführen, und zum anderen die Beziehung zwischen Open-Source-Möglichkeiten und Demokratie.

Ende Mai kam der amerikanische Gastwissenschaftler nach Gießen. Bis Anfang Juli führen die Recherchen ihn in verschiedene Städte in Deutschland und Österreich, darunter München, Schwäbisch-Hall, Freiburg, Treuchtlingen und Wien. Alle Städte haben sich verpflichtet, politische und ökonomische Ressourcen in erheblichem Umfang für die Einführung und Integration von Open-Source-Software bereitzustellen.

Cassells zentrales Forschungsinteresse gilt dem Vergleich von

Foto: privat



Prof. Marc Cassell an seinem Arbeitsplatz im ZMI.

Ansätzen zur Verwaltungsmodernisierung. In seinem Buch „How Governments Privatize: The Politics of Divestment in the United States and Germany“ (Georgetown University Press, 2002) hat Prof. Cassell die Privatisierungserfahrungen der Treuhandanstalt mit denen einer US-Behörde verglichen.

Die derzeitigen Studien zur Einführung von Open-Source-Software auf kommunaler Ebene sind Teil eines großen internationalen Projekts und werden letztendlich in einer Buchpublikation münden, in der die Erfahrungen mit Open-Source-Software von Deutschland, Japan und den USA verglichen werden sollen.

http://dept.kent.edu/polisci/archives/2005/10/cassell_mark_1.html

Wege zu einer europäischen Bürgerschaft

JLU am CINEFOGO-Netzwerk der EU beteiligt

Von Benjamin Ewert

Als eine von zwei deutschen Universitäten nimmt die JLU in den kommenden drei Jahren am Network of Excellence Civil Society and New Forms of Governance in Europe – the Making of European Citizenship (CINEFOGO) teil. Das durch das sechste Rahmenprogramm der Europäischen Union (EU) finanzierte Projekt leitet in Gießen Adalbert Evers, Professor für Vergleichende Gesundheits- und Sozialpolitik am Fachbereich 09.

Bis Oktober 2009 untersuchen 35 Institutionen und 150 Wissenschaftler aus 15 europäischen Ländern soziale und demokratische Prozesse, Formen der Staatsbürgerschaft und kulturellen Identitäten sowie Arten demokratischer Bürgerbeteiligung in Europa. Dabei verfolgt das CINEFOGO-Netzwerk ein zweifaches Ziel: Einerseits die Bereitstellung von Wissen, etwa über unterschiedliche Entwürfe von Zivilgesellschaft, Staatsbürgerschaft oder Wohlfahrts-

staatlichkeit; andererseits die intellektuelle Anreicherung einer breiten politischen Debatte über Formen bürgernaher Regierens in Europa. Die Nutzbarmachung wissenschaftlicher Befunde für eine nicht-akademische Öffentlichkeit wird durch eine eigens entwickelte Kommunikationsstrategie („Spread of Excellence“) sichergestellt.

Prof. Evers arbeitet innerhalb des CINEFOGO-Netzwerkes – in Kooperation mit französischen, tschechischen und niederländischen Kollegen – speziell an der Erforschung sich verändernder Formen von Staatsinterventionen und sozialer Sicherung sowie dem sich wandelnden Verhältnis von Staat und Bürgern. Berücksichtigt wird die besondere Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen, wie NGO (Internationale nichtstaatliche Organisationen), Wohlfahrtsverbände und Gewerkschaften.

Prof. Dr. Adalbert Evers
Adalbert.Evers@uni-giessen.de
www.cinefogo.org



Alle glücklich am Ziel

28 Läuferinnen und Läufer der JLU beim Firmenlauf JPMorgan Chase Corporate Challenge – Personalrat organisiert Fahrt nach Frankfurt

Von Christian Nerger

Wie schon im vergangenen Jahr hat sich auch diesmal eine Gruppe von Kolleginnen und Kollegen der JLU zusammengefunden, um in Frankfurt beim Firmenlauf der JPMorgan Chase Corporate Challenge, teilzunehmen. Dank einer finanziellen Unterstützung durch JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Horwth konnten 30 Läuferinnen und Läufer gemeldet werden. Das Interesse war so groß, dass drei gemeldete Teilnehmer zurücktraten und sich in der Betreuung engagierten.

Am 1. Juni fuhren 28 Läuferinnen und Läufer mit einem gemieteten Bus gegen 15.30 Uhr nach Frankfurt. Mit im Bus saßen die Betreuerinnen Roswitha Kraft und Karin Sacher. Rund eine Stunde später kamen die JLU-Läufer am Treffpunkt im Grüneburgpark an, wo das Vorauskommando, Personalratsvorsitzender Joachim Hedrich und Christian Nerger, einen Zelt Pavillon, Sitzgelegenheiten und Verpflegung aufgebaut hatten. Nachdem sich das JLU-Team gestärkt hatte und das Gruppenbild aufgenommen war, machten sich alle Läufer bereit für den Lauf. Gegen 18.45 Uhr ging es zur zugewiesenen Startzone. Das Wetter spielte noch mit. Trotz dunkler Wolken wurde das Rennen pünktlich um 19.30 Uhr gestartet.

Da aber insgesamt 62.390 Teilnehmer über die Startlinie wollten, brauchte die Gießener Gruppe etwa 30 Minuten, um die Startlinie zu erreichen. Alle konnten die 5,6 Kilometer lange Strecke gut durchlaufen. An der Strecke standen die Betreuer Ka-

rin Sacher, Roswitha Kraft und Joachim Hedrich und versuchten die JLU-Läuferinnen und Läufer mit ihren recht auffälligen blauen Trikots im Pulk zu erkennen und anzufeuern.

Als erste Läuferin der JLU-Mannschaft kam Christina Scheld ins Ziel, gefolgt von Hasan Arslan. Nach dem Lauf trafen sich alle wieder im Pavillon, wo jeder Teilnehmer mit Applaus begrüßt wurde. Anschließend schmeckte das mitgebrachte Buffet, wobei ein besonderer Dank allen Spendnerinnen und Spendern gilt, die sich hier viel Mühe gemacht hatten. Bei Apfelsaft, Wasser und alkoholfreiem Bier wurde heftig über die Renntaktik gefachsimpelt, ehe es leider heftig zu regnen anfang. Um 23 Uhr ging es nach Gießen zurück. Man verabschiedete sich mit dem Versprechen, im nächsten Jahr wieder an diesen Firmenlauf der JPMorgan Bank in Frankfurt teilzunehmen.

Laufteilnehmer der JLU

Risius, Jörg; LaMonica, Mechthild; Luh, Christiane; Bäcker, Christian; Frenger, Ralf; Thiede, Kerstin; Lohscheidt, Julia; Schmitt, Bernd; Löw, Andrea; Dr. Ackermann, Kurt; Dr.; Scheld, Christina; Klein, Tanja; Stelzenbach, Barbara; Hecht, Judith; Wagner, Ute; Arslan, Hasan; Kienholz, Bettina; Lämmel, Christoph, Prof. Dr.; Meljnik, Konstantin; Schröder, Stephanie; Freitag, Diana; Rein, Ulrike; Stenzel, Marie-Christin; Weiss, Stefan; Weber, Michael; Ad-dicks, Lars; Freitag, Petra; Kubitzki, Sabine; Wettner, Christoph

Organisationsteam:

Roswitha Kraft; Karin Sacher; Christian Nerger; Joachim Hedrich

FACHSCHAFTEN VORGESTELLT



„Viele Ideen, wenig Zeit“

Die Fachschaft Germanistik wünscht sich Nachwuchs

Von Mira F. Pohle

„Schon manch einer saß heulend bei uns auf dem Sofa, weil er einfach nicht weiterwusste.“ – Kadiriye Güven und die anderen Aktiven der Fachschaft Germanistik pflegen die Seelen gebeutelter Studenten. Besonders die Modularisierung der Studiengänge wirft Fragen auf: „Informationsveranstaltungen sind aber schon in Planung.“

Veranstaltungen organisieren, das ist die größte Stärke der Fachschaft Germanistik. Die Bibliotheksnacht in Kooperation mit der Fachbereichsbibliothek Germanistik ist mittlerweile eine Institution geworden. Dieses Semester ging es um die 60er Jahre. Auch Ausstellungen finden in regelmäßigen Abständen statt, wie im letzten Jahr „Mannheim–Izieu–Auschwitz“ in der Fachbereichsbibliothek.

Momentan engagieren sich vor allem ältere Semester, die bald Prüfungen haben. „Wir stehen blöd da, wenn wir niemanden in die Berufungskommissionen oder Fachschaften-konferenzen schicken können.“ „Wir haben Ideen en masse, und es gibt viel zu machen“, sagt Güven, „aber uns fehlt der Nachwuchs.“ Jüngere Semester haben

mehr Zeit für die Arbeit an neuen Projekten. Vielleicht kann die Fachschaft dann wieder eine Party auf die Beine stellen. Oder einen Bücherflohmarkt oder Theaterabende oder eine Fahrradtour auf den Spuren von Büchner zur Badenburg organisieren. Oder einen Lesezirkel, in dem Studierende und Lehrende aus ihren Lieblingsbüchern vortragen. Vor allem aber möchte Pascal Freitag wieder eine richtige Fachschaftszeitung machen, wie sie bis Ende der 90er Jahre herausgegeben wurde.

Zufrieden ist Güven mit der Zusammenarbeit mit den Dozentinnen und Dozenten. „Sie nehmen uns ernst und helfen uns gerne.“

Jeden Mittwoch zwischen 12 und 14 Uhr trifft sich der harte Kern der Fachschaft im Raum B32 im Philosophikum I. „Unser Raum ist immer offen, im Semester jedenfalls.“ Und er wird häufig genutzt, von Lerngruppen, von Leuten, die Ruhe brauchen oder in die Klausuren-sammlung der Fachschaft schauen möchten. Oder für ein Beratungsgespräch, wenn der Unialltag auf der Seele brennt.

www.uni-giessen.de/germanistik/fachschaft



Die Fachschaft Germanistik mit Kadiriye Güven und Pascal Freitag (nicht im Bild): Simon Kastner, Stefanie Lapp, Diana Nusko und Sina Schneider würde sich über neue Aktive freuen.

Wie leben Studierende heute?

18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks startet

Wie leben die rund zwei Millionen Studierenden in Deutschland heute? Aus welchen sozialen Schichten kommen sie? Wie finanzieren sie ihr Studium? Auf diese Fragen will die aktuelle Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (DSW) Antworten liefern. Rund 70.000 nach dem Zufallsprinzip ausgewählte Studierende wurden im Sommersemester angeschrieben und gebeten, anonym an der Befragung teilzunehmen.

Auch für Gießener Studierende ist diese Umfrage wichtig, schließlich will das Deutsche Studentenwerk mit der Sozialerhebung Politik und Öffentlichkeit mit konkreten Daten und Fakten darüber informieren, was es heißt, heute zu studieren. DSW-Präsident Prof. Dr. Hans-Dieter Rinkens: „Wir setzen uns, gestützt auf die Daten der Sozialerhebung, dafür ein, die sozialen Rahmenbedingungen des Studierens zu verbessern.“ Ralf Stobbe, Geschäftsführer des Studentenwerks Gießen fordert alle Studierenden, die einen Fragebogen erhalten, dazu auf, diese Möglichkeit, auf studentische Belange aufmerksam zu machen, zu nutzen und die Fragebögen ausgefüllt zurückzuschicken. „Vor allem Studierende mit Kind stehen dieses Mal besonders im Fokus der Befragung“, ergänzt er. „Ebenso soll die aktuelle Lebens-

situation internationaler Studierender durch die Auswertung greifbarer gemacht werden.“ Die Ergebnisse sollen im Sommer 2007 präsentiert werden. Durchgeführt wird die Untersuchung vom Forschungsinstitut HIS, Hochschul-Informationssystem GmbH, finanziert wird sie vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Die Sozialerhebung hat eine lange Tradition. Seit 1952 legt das Deutsche Studentenwerk diese empirische Untersuchung vor; sie ist eine einzigartige Langzeituntersuchung zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Studierenden. Sie liefert Daten, die in keiner amtlichen Statistik auftauchen. Entsprechend stark interessieren sich die Politik in Bund und Ländern, die Hochschulen und Wissenschaftsorganisationen für die Sozialerhebung. Aber auch die Studierenden selbst, ihre Eltern, natürlich die Studentenwerke und nicht zuletzt die Medien greifen auf die Sozialerhebung zurück, wenn sie beispielsweise wissen wollen, wie die Studierenden sich finanzieren, wer sie dabei unterstützt oder wie viele Studierende nebenbei jobben müssen, um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können.

www.sozialerhebung.de

Foto: Annika List



Augenweide im Kilt: Die schottischen Dozenten Andrew (links) und Peter Liston.

Schotten schwingen das Tanzbein

Anglisten veranstalteten Volksfest „Ceilidh“ – Studentinnen brachten Tradition vom Auslandssemester mit

Von Annika List

„Jiiiiihhaaa“ tönt es schon von weit her. Melodische Klänge und stampfende Schritte gesellen sich dazu. Beim Anblick der beiden Männer mit Schottenrock wird klar: Es ist wieder so weit. Wie in jedem Semester veranstaltete die Fachschaft Anglistik Anfang Juni den allseits beliebten „Ceilidh“ (sprich: /keili:/). Dabei handelt es sich um ein schottisches Fest mit Speis und Trank.

Erstsemestern soll die Möglichkeit gegeben werden, Kontakte zu knüpfen, und auch den älteren Anglisten ist der Geselligkeitsfaktor wichtig. Im Mittelpunkt stehen alte, schottische Nationaltänze. Diese wurden nicht, wie man vermuten könnte, von den Schotten selbst an der JLU eingeführt, sondern von zwei Studentinnen, die ihr Auslandssemester in Schottland gemacht haben. Sie waren so begeistert vom traditionellen Tanz, dass sie ihn sogleich den Kommilitonen beibrachten. Von da an war der „Ceilidh“ Pflicht im Veranstaltungsprogramm der Fachschaft.

„Es ist alles wie bei uns zu Hause“, freute sich Andrew Liston, einer der schottischen Professoren. „Die keltische Musik ist toll.“ Besonders bewundert wurden die originalen Schottenröcke, die Kilts, von Andrew und Peter Liston. Es konnte leider nicht geklärt werden, was der Schotte „drunter“ trägt. Der Mythos wird also weiterleben.

Auch der echte Dudelsack wurde bestaunt. Andrew Liston erlebte den „Ceilidh“ bereits das vierte Mal. Sein Bruder, Peter Liston, der nur für ein Semester an der Universität unterrichtet, war ebenfalls begeistert. „Hier sind so viele nette Mädels zum Tanzen“, war sein Kommentar zum bunten Treiben.

„Es werden jedes Semester mehr Leute“, freute sich Julia Witsch von der Fachschaft Anglistik. Dieses Mal hatten sich über 40 Teilnehmer angemeldet, darunter viele Erstsemester. Doch auch die alten Hasen blieben der Zeremonie treu. „Manche kommen sogar noch hierher, obwohl sie schon mit der Uni fertig sind“, erzählte Witsch. Doch nicht nur Studenten kommen. Neben den beiden Schotten sah man andere Anglistik-Professoren und Dozenten das Tanzbein schwingen.

Ordnung in das Chaos brachte Stefanie Hermann. Sie ist ebenfalls von der Fachschaft und beherrscht die Tänze perfekt. „Fünf, sechs, sieben, acht uuund eins...“ zählte sie immer wieder geduldig. Doch schwer sind die Tänze wirklich nicht. Für die Neulinge wurden alle Schritte erklärt und notfalls kurz trocken geübt. Wenn alles verloren schien, konnte man sich aber auch einfach von den anderen mitreißen lassen. „Ich bin froh, dass dieses Semester wieder so viele erschienen sind“, resümierte Hermann. „Der Ceilidh scheint immer beliebter zu werden.“

Im Banne des Drei-Schluchten-Projekts

Chinesisch-deutsches Symposium zu den Auswirkungen großer Staudammprojekte – Gießener Geographen diskutieren nachhaltige Entwicklung für Xiangxi-Tal und Shennongjia Naturreservat

Von Joachim Kuhl

Die Ankunft morgens um 11 Uhr in Beijing wirkt bei Temperaturen um den Gefrierpunkt bedrückend. Unter grauem Himmel begegnet uns am Fuß der Gangway der erste kontrollierende Chinese in Uniformmantel und mit tief ins Gesicht gezogener Schilmütze. Der Geruch der Abgase von Kohlekraftwerken liegt in der Luft.

Mit Schneeflockchen ans Ziel

Mit einem Kleinbus mit rundum abgedunkelten Fensterscheiben holt uns im Auftrag unseres langjährigen Partners eine lebhaft und geschäftstüchtige Chinesin namens Chuwa ab, findet aber schließlich nur mit unserer Hilfe ans Ziel. Chuwa heißt soviel wie Schneeflockchen, was zu diesem eisigen Vormittag gut passt. Auf dem Weg haben wir schon Gelegenheit, uns bei ihr mit Landeswährung, Postkarten und Briefmarken zu versorgen. Durch die schlechte Sicht, den dichten Verkehr und die Menschenmassen erscheint das Stadtzentrum verwirrend und beengend.

Andererseits erinnern die vierspurigen, mit Hochhäusern gesäumten Autobahnen an die Ankunft in einer großen amerikanischen Metropole. Die Stadtautobahnen sind gefüllt mit meist modernen Fahrzeugen, doch auch alten klapprigen LKW, die voll beladen ihren Weg ziehen. In den letzten Jahren wurde – nicht zuletzt im Hinblick auf die Olympischen Spiele 2008 – durch konsequent kreuzungsfreien Ausbau eine deutliche Verbesserung des Verkehrsflusses erreicht, was auch uns eine staufreie Fahrt bis in die Innenstadt ermöglicht.

Nach Ankunft im Wissenschaftszentrum der DFG/NSFC wird mir ein Zimmer mit Blick auf das nahe gelegene Kohlekraftwerk zugeteilt. Nachmittags nehmen wir ersten Kontakt mit Professor Liu Xijin vom Institute for Tibe-



Imposant: die Besucherplattform am Drei-Schluchten-Staudamm.

fentlicht, jedoch für den wissenschaftlichen Austausch immens wichtig sind.

In der ersten Nacht werde ich wiederholt von langsamen Güterzügen und heulenden Schnellzügen geweckt. Ein Blick auf die nächtlichen Straßen zeigt schon um 3 Uhr morgens das für europäische Augen ungewohnt geschäftige Treiben der Chinesen mit schwer beladenen Rikschas und Fahrrädern.

Am frühen Morgen bietet sich jedoch ein ganz anderes China als bei der Ankunft: Die Sicht klart auf, und vom Gästehaus aus erkennt man im Norden und Nordwesten die Jundu-Gebirgsketten,

der Hutongs, der alten Beijinger Viertel. Gegen Süden hingegen erhebt sich ein unendliches Meer neu erbauter Hochhäuser, das von modernen Straßen mit S-Bahn-Trassen durchzogen ist.

Großprojekte des Wasserbaus

Beim Symposium tauschen sich Experten aus verschiedensten Disziplinen aus: Hydrologie, Wasserbau, Klimatologie, Meteorologie, Geographie, Limnologie, Hydrobiologie, Ökologie, Bodenkunde, Städteplanung und Soziologie. Die Beiträge behandeln Grundlagenforschung zu Großprojekten des Wasserbaus und

Direktor des ZEU der JLU, zu den Risiken von Extremwetterlagen für die als instabil eingeschätzten Talhänge des Yangtze-Einzugsgebietes nach dessen Aufstau und der Vortrag von Prof. Dr. Stefan Becker (ein ehemaliger Gießener, jetzt University of Wisconsin, Oshkosh) zur überraschend negativen Kohlendioxid-Bilanz von Staueisen.

Exkursion ins Naturreservat

Nach drei Tagen bringt uns eine Exkursion flussaufwärts zum Shennongjia Naturreservat: Erste Station ist der während der Kulturrevolution vollständig zerstörte, jetzt perfekt dem Original nachempfundene Palast Zhaojun mit dem Besuch einer Theateraufführung. Über Mittag folgt eine Fahrt zur Quelle des Xiangxi, wo ein Hydrobiologe die Artenvielfalt im Wasser anhand des Kescherinhaltes demonstriert. Er nutzt die vorgefundenen Arten für die spätere Bestimmung der Wasserqualität im Labor.

Nachmittags besuchen die Gäste einen touristischen „Wallfahrtsort“, die Tempelanlage zu Ehren eines Naturheilkunders, der schon 1.000 v. Chr. in diesem Tal praktiziert hat. Durch enge Klammern und terrassierte Felder in unwegsamem Gelände erwandert die Gruppe den Zugang zu Bergbauernhöfen mit Subsistenzwirtschaft, die sich – auch eine Folge des Drei-Schluchten-Projektes – schon auf Tourismus als bescheidenen Nebenerwerb eingestellt haben. Zurzeit werden viel Mangold, Raps und Kartoffeln angebaut.

Weiter auf dem Weg ins Gebirge passieren die Teilnehmer mehrere kleine Wasserkraftwerke beziehungsweise Fallrohre, die das Wasser aus den Bergregionen zu den Kraftwerken im Tal führen. Die Tatsache, dass in den Medien das Drei-Schluchten-Projekt mit seinen Auswirkungen auf die Umwelt ein häufig vorkommendes Thema ist, lässt vergessen, dass in den meisten Seitentälern oberhalb des Mega-Staudamms zahllose kleinere Kraftwerke bereits existieren.

Der zweite Exkursionstag beginnt in Gufu am „State Key Laboratory – Sino-German-Joint-Re-

search-Station of River Ecosystems and Watershed Management“, das kürzlich mit Unterstützung des ZEU gegründet wurde, ein Ergebnis der zehnjährigen Kooperation zwischen ZEU und CAS Wuhan.

Eine letzte Sehenswürdigkeit bildet der Yichang/Gezhouba-Staudamm mit einer Leistung von drei Gigawatt, dem in den 70er Jahren flussabwärts gebauten Vorläufer des Drei-Schluchten-Kraftwerks. Auf dem Weg zum Flughafen begleiten uns boomende, noch unbevölkerte Wohnsiedlungen, neue Autobahnen, Brücken sowie riesige, noch nicht verkabelte Strommasten,

die künftig einem hohen Energietransport dienen werden.

Schere zwischen Arm und Reich

Nach einem zweistündigen Flug von Yichang nach Beijing spricht in den Abendnachrichten Ministerpräsident Wen Jiabao vor dem Nationalen Volkskongress über die hohe Priorität des Wohlstandes für alle. Die Beseitigung der ländlichen Armut sowie die Teilhabe aller am Wirtschaftsaufschwung haben, so verspricht er, oberste Priorität auf seiner Regierungsagenda. Hintergrund der Rede ist die Tatsache, dass 2005 in allen Provinzen Tausende von Bauerndemonstrationen stattgefunden haben. Der rasch zunehmende Wohlstand in den Metropolen kontrastiert immer mehr mit den oft sehr ärmlichen Verhältnissen ländlicher Räume. Die Schere zwischen dem Lebensstandard von Stadt- und Landbevölkerung öffnet sich immer weiter und birgt ein hohes Konfliktpotential für das Reich der Mitte.

Anderntags bringt uns Air China in einem zehnstündigen Flug von Beijing zurück nach Frankfurt. Die Eindrücke dieser ersten Chinareise sind vielfältig und kontrastreich. Das Reich der Mitte befindet sich in einem rasanten Umbruch, sowohl in der Metropole Peking als auch in den ländlichen Bereichen des Projektraumes Xiangxi im Drei-Schluchten-Gebiet des Yangtze.

Die entscheidende Zukunftsfrage scheint, ob die wirtschaftliche Dynamik mit der politischen und sozialen Modernisierung Schritt halten kann, und so das Land vor einer Zerreißprobe, für die es schon Anzeichen gibt, bewahrt werden kann. Erwartungsvoll blicken auch die chinesischen Partner auf den Austausch mit Nachwuchswissenschaftlern aus Gießen, den weiteren Ausbau der gemeinsamen hydrologischen Forschungsstation in Gufu sowie auf weitere Kooperationsprojekte mit dem Gießener ZEU.



Konstruktiv: der wissenschaftliche Austausch von deutschen und chinesischen Geographen, die sich hier am Staudamm zum Gruppenfoto versammelt haben.

tan Plateau Research (ITP/CAS) auf, der ausführlich über die Forschungsarbeiten des neu geschaffenen Instituts informiert. Sein Schwerpunkt ist die Klimatologie (Schneebedeckung) und Hydrologie im Tibet-Hochplateau.

DFG-Projekt: Global-Change

Im Rahmen eines DFG-Projekts der JLU über Global-Change wird nach Telekonnektionen zwischen Schneebedeckung, Niederschlägen und Abflussmengen des Yangtze gesucht. Der große Vorzug der persönlichen Kontakte mit China liegt neben der kulturellen Erfahrung in der Möglichkeit, Zugang zu wissenschaftlichen Daten und Forschungsergebnissen zu erhalten, die noch nicht veröf-

welche die in der nordchinesischen Tiefebene gelegene Stadt einrahmen, in der näheren Umgebung die alten grauen Mauern

ihre Auswirkungen auf die Umwelt. Besondere Beachtung finden der Beitrag von Prof. Dr. Lorenz King, Geschäftsführender

Umweltauswirkungen großräumiger Wasserbauprojekte standen im Mittelpunkt eines Symposiums, zu dem das Chinesisch-Deutsche Zentrum für Wissenschaftsförderung in Beijing (Träger: National Natural Science Foundation of China (NSFC) und Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)) Anfang März nach Xingshan, China, eingeladen hat. Wissenschaftler der chinesischen Institute für Hydrobiologie sowie Geographie und Limnologie (beide Chinesische Akademie der Naturwissenschaften (CAS)), des

Fachbereichs für Hydrologie und Wasserressourcen der Universität Kiel, der Hochschule für Stadt- und Umweltforschung der Central China Normal University sowie des Zentrums für Internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) der Justus-Liebig-Universität folgten der Einladung ins Reich der Mitte. Unvergessliche Eindrücke brachten die deutschen Teilnehmer mit nach Hause, wie sie Joachim Kuhl (Geographisches Institut der JLU) in seinem Reisebericht schildert.



Trist: der Blick vom DFG/NSFC-Wissenschaftszentrum nach Nordwesten an einem (ausnahmsweise) völlig klaren windstillen Tag. Außerhalb des Zentrums der 16-Millionenstadt Beijing mit ihren Schnellstraßen, modernen Geschäfts- und Wohnvierteln dominieren in den Randgebieten weiterhin einfache Wohnsiedlungen und Industriegebiete.



Zukunftsweisend: Neue Siedlungen und Brücken markieren schon heute die Staukote des Jahres 2009, hier am Yangtze-Seitenfluss Xiangxi, dem langjährigen Arbeitsgebiet der Forschergruppe des Zentrums für Internationale Entwicklungs- und Umweltforschung (ZEU) der JLU.



Zum Thema „Fußball, Medien, Pop“ diskutierten Dr. Ralf Adelmann (Foto, links), Christoph Koch (2.v.l.) und Prof. Jürgen Schwier (rechts) mit Moderator Dr. Erik Meyer.

Sport in den Medien

Medienwissenschaftler aus Gießen und der ganzen Bundesrepublik diskutieren im Zentrum für Medien und Interaktivität

fp. Beim ZMI MedienSPORTstudio am 12. Juni stand die Darstellung von Sport in den Medien im Mittelpunkt. Das Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) der JLU hatte Experten verschiedener Disziplinen, darunter Sport- und Medienwissenschaftler aus Gießen und der ganzen Bundesrepublik zur Diskussion in den Margarete-Bieber-Saal geladen.

Zwischen den WM-Vorrundenbegegnungen dieses Tages, die live gezeigt wurden, und während der Halbzeitpausen sprachen die Wissenschaftler über „Das Recht der FIFA“, „Fußballbilder“, „Fuß-

ball als Konsumgut“ und den italienischen Fußball-Skandal.

Zum Thema „Fußball, Medien, Pop“ diskutierten Dr. Ralf Adelmann (Foto, links), Christoph Koch (2.v.l.) und Prof. Jürgen Schwier (rechts) mit Moderator Dr. Erik Meyer. Meyer verwies bei diesem Anlass auf das kürzlich erschienene Buch der ZMI-„Interaktiva“-Reihe mit dem Titel „Wettbewerbsspiele“, herausgegeben von Prof. Claus Leggewie und Prof. Jürgen Schwier (Campus Verlag).

www.zmi.uni-giessen.de

Gesundheit ist ein Menschenrecht

Deshalb hilft **ÄRZTE OHNE GRENZEN** in rund 70 Ländern Menschen in Not – ungeachtet ihrer Hautfarbe, Religion oder politischen Überzeugung.

Helfen Sie mit!

MEDICINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.
Am Köllnischen Park 1 • 10179 Berlin
www.aerzte-ohne-grenzen.de
Spendenkonto 97 0 97
Sparkasse Bonn • BLZ 380 500 00

Bitte schicken Sie mir unverbindlich

- allgemeine Informationen über **ÄRZTE OHNE GRENZEN**
 Informationen für einen Projekteinsatz
 Informationen zur Fördermitgliedschaft
 die Broschüre „Ein Vermächtnis für das Leben“

Name _____

Anschrift _____

E-Mail _____

Riesenfete am Kugelberg

Viel Sport und noch mehr Spaß: 7.000 Besucher beim SPORTDIES auf dem Campus – Sportler trotzen „Wintereinbruch“

me. Die Organisatoren gehen bei einer Open-Air-Veranstaltung dieser Größenordnung normalerweise ein hohes Risiko ein. Normalerweise! Der „Wintereinbruch“ am SPORTDIES konnte den vielen Besucherinnen und Besuchern die Begeisterung jedoch nicht vermiesen. So dürfen die Veranstalter vom Allgemeinen Hochschulsport (ahs) auch den 27. Universitäts-Sporttag als vollen Erfolg verbuchen. Etwa 7.000 Menschen feierten am 24. Mai mit. Die Polizei meldete keinerlei Vorfälle, und auch die Anwohner – wie immer mit Freigetränken zum Besuch der Veranstaltung eingeladen – waren zufrieden. Eine Premiere: Erstmals an einem SPORTDIES wurde „aus Verzweigung“ Glühwein ausgeschenkt.

Schlechter Zustand der Anlagen

Anlässlich der Sportlerehrung bemängelte Roland Metsch (Hochschulsportleitung) mit deutlichen Worten den Zustand der Sportanlagen im Universitäts-Sportzentrum, der durch die großen Erfolge Gießener Studierender auf nationalem und internationalem Parkett überdeckt werde. Er forderte vehement Verbesserungen ein, um den Hochschulstandort Gießen im Bereich der Sportanlagen gegenüber anderen Zentren wettbewerbsfähig zu machen.

Universitätspräsident Prof. Dr. Stefan Hormuth ging in seiner Rede an die Sportler auf die Problematik direkt ein und bestätigte die Dringlichkeit der Aufgaben



Mit Ross und Reitern

In der Folge kommentierte Roland Metsch die besonderen sportlichen Leistungen. Roland Franz (Hochschulsportleitung) und Dagmar Hofmann (Hochschulsportleiterin FH Gießen-Friedberg) nahmen die Ehrungen vor. Höhepunkt dieses Veranstaltungsteils war der „Einzug der Reiter (Deutsche Hochschulmeister Team 2005), die unter dem Beifall der Anwesenden mit Pferd und Esel den Hörsaal betraten.

Streetsoccer, das „große Turnier



Professur für Sportrecht

JLU ist bundesweit zweite Universität, an der Sportrecht mit Professur vertreten ist

pm. Das Fachgebiet Sportrecht ist in Zukunft an der JLU mit einer Professur vertreten: Die Widmung der „Professur für Bürgerliches Recht und Zivilverfahrensrecht“ am Fachbereich 01 – Rechtswissenschaft wurde im Sommersemester durch einen Beschluss des Präsidiums in „Professur für Bürgerliches Recht, nationales und internationales Zivil-

bergreifende Kooperation mit den Sportwissenschaftlichen und die Zusammenarbeit mit der Forschungsstelle für Sportrecht an den Universitäten Gießen und Marburg an. Prof. Dr. Jens Adolphsen, der diese Professur innehat, ist seit 2002 erster Inhaber einer venia legendi auch für Sportrecht in Deutschland. Er hat seine Habilitationsschrift im Bereich der globalen Durchsetzung internationaler Dopingstrafen geschrieben (Internationale Dopingstrafen, 2003). Seine Arbeitsschwerpunkte sind nationales und internationales Zivilverfahrensrecht unter anderem mit Bezügen zum gewerblichen Rechtsschutz, Insolvenzrecht, internationales Wirtschaftsrecht sowie nationales und internationales Sportrecht.

Adolphsen war von 1996 bis 1998 Leiter der Rechtsabteilung der Deutschen Reiterlichen Vereinigung e.V. und des Deutschen Olympische Komitees für Reiterei. Bevor er einen Ruf nach Gießen angenommen hat, war er Inhaber eines Lehrstuhls an der Universität Aberdeen, Kings College, School of Law. Er ist Mitglied in zahlreichen Rechtskommissionen im nationalen und internationalen Sport und war Mitglied der Rechtskommission gegen Doping im Sport zur Erarbeitung eines staatlichen Antidoping-Gesetzes des DSB und des NOK Deutschland. Prof. Adolphsen ist außerdem Mitglied der Arbeitsgruppe Recht der Nationalen Anti Doping Agentur Deutschland (NADA) und Mitglied der Judicial Committee der Fédération Equestre Internationale (FEI).



Prof. Dr. Jens Adolphsen

verfahrensrecht und Sportrecht“ erweitert. Mit der Aufnahme des Fachgebiets Sportrecht ist die JLU bundesweit die zweite Universität, bei der das Sportrecht durch eine Professur vertreten wird. Außerdem besteht ein entsprechender Lehrstuhl an der Universität Bayreuth.

Sportrecht hat sich in den letzten Jahren auch in Deutschland von einer Querschnittsmaterie zu einem eigenen Fachgebiet entwickelt. Es besteht großer Forschungs- und Beratungsbedarf in diesem Bereich. Die JLU strebt mit der Erweiterung der Widmung dieser Professur eine disziplin-



mit den Worten, er habe bereits mit den zuständigen Stellen in der Landesregierung diesbezügliche Gespräche geführt. Das Präsidium räume nach dem Ausbau der Veterinärmedizin und Chemie der Erneuerung der Sportanlagen im Universitäts-Sportzentrum höchste Priorität ein. Unter dem Beifall der Athleten fügte er hinzu: Die Anwesenden würden „dies ganz sicher noch erleben“. Auch der Vizepräsident der Fachhochschule Gießen-Friedberg zeigte sich von der Organisation der Veranstaltung begeistert und sicherte für die Zukunft seine uneingeschränkte Unterstützung zu.

der Fachbereiche der Universität“ mit erstmals 20 Mannschaften im Stadion, Volleyball und Hallenfußball spielten die Teams bei angenehmen Temperaturen, lediglich die Beachvolleyballer konnten sich „nur“ über das neue Flutlicht freuen. So richtig warm wurde es ihnen im feuchten Sand der Anlage diesmal nicht.

Highlight war die Mitternachts-show vor über 2.000 Besuchern in der Spielhalle. Zwei Stunden Sport vom Feinsten, zusammengestellt von Roland Metsch, bekamen die Fans geboten. Erstmals seit langer Zeit wieder dabei und mit viel Beifall bedacht: die Sportstudis mit

sehnswerten Prüfungsstücken.

Hiphop (ANNE, NINA, STEFFI), Jazztanz (REMIX), Dance-Aerobic (SPORTPOINT), die Meisterturner (ahs) entlockten dem Publikum wahre Begeisterungstürme. Sehr sehenswert auch die Aufführung des TSV Großeichen mit einer James-Bond-Choreographie, die Schwarzlichtshow der Uni-Judo-kas und nicht zuletzt die sehr anspruchsvolle Karateshow, die dem staunenden Publikum Elemente dieser Sportart – eingepackt in ein historisches Schachspiel – auf hohem Niveau darbot.

Und als schließlich die Inlinehockeyspieler in voller Montur in die

Sporthalle einführen, fühlte man sich in eine Eissporthalle versetzt. Mit gekonnten Spielzügen und kernigen Bodychecks präsentier-

Wie in der Eissporthalle

ten sie ihre Sportart und machten darauf aufmerksam, dass Inlinehockey in Kürze auf dem Campus in einem eigens durch den ahs errichteten Inline-Wettkampffeld auch im Hochschulsport erlernt und gespielt werden kann.

Neue Flutlichtanlage

Währenddessen strömten die Besuchermassen ununterbrochen auf den von der nagelneuen Flutlichtanlage beleuchteten Festplatz. „Es ist gerade so, als wenn im Frankfurter Waldstadion das Spiel zu Ende ist!“, kommentierte ein Besucher. Und auf die Witterung angesprochen: „Na ja, jetzt ist sicher, dass ihr auch im Winter DIES durchführen könnt!“

SPORTS und EVENTS, der langjährige Kooperationspartner der Hochschulsporteinrichtung, hatte mit Essens- und Getränkeständen bestens für das leibliche Wohl und mit Securitypersonal für die Sicherheit gesorgt. Wie gesagt, man musste nicht eingreifen, es war eine friedliche Nacht.

In der großen Spielhalle, die mit Hilfe eines ausrollbaren Bodens nach der Show in kürzester Zeit in eine Disco verwandelt wurde und im Zelt der „Ehemaligen“ wurde dann auch bis in den frühen Morgen erzählt und gefeiert.



Richard Foreman und Joachim Schlömer zu Gast

Gastprofessoren erarbeiten mehrere Projekte mit Studierenden am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft

pm. Zwei international renommierte Künstler sind im Sommersemester zu Gast am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft: Der amerikanische Autor und Regisseur Dr. h.c. Richard Foreman setzte mit Studierenden der Angewandten Theaterwissenschaft im Juni einen Teil seines internationalen Großprojekts „The Bridge Project“ in Gießen und im Laubacher Schloss um. Im August wird der Choreograph, Tänzer und Regisseur Joachim Schlömer ein szenisch-mediales Tanzprojekt mit den Studierenden erarbeiten.

Richard Foreman (Jahrgang 1937) ist mit der Vielfalt seiner preisgekrönten Tätigkeiten in Theater, Film und Literatur bereits jetzt zur Legende geworden. Sechs Obie Awards als Autor und Regisseur, die Auszeichnung mit dem Literaturpreis der American Academy and Institute of Arts and Letters, um nur einige wenige zu nennen, und nicht zuletzt die Krönung seines Lebenswerks mit dem Lifetime Achievement Award der National Endowment for the Arts bezeugen die anerkannte Virtuosität seines Schaffens.

In den 60er Jahren gründete Foreman das Ontological-Hysteric Theatre mit derzeitigem Sitz in New York. Seine frühen stilisierten Stücke erzeugen eine Spannung zwischen gesprochenem Wort und visuellem Bild, die die dramatische Narration in bis dahin nicht gekannter Weise zur Disposition stellte. Noch heute provoziert Foreman durch den Minimalismus einer theatralen Form, die er oft unter Einbezug von Film und Video so ausarbeitet, dass die grundlegenden Elemente des Theaters wie Schauspielkörper, dramatischer Text, aber auch Mechanismen wie beispielsweise die theatrale Illusion ästhetisch wirksam konterkariert werden.

Seit August 2004 arbeitet Richard Foreman zusammen mit seiner Produzentin Sophie Haviland an einem internationalen Langzeitprojekt, das sich speziell an Studierende des Theaters richtet. Ausgehend von einer Lehrtätigkeit am Victoria College of the Arts in Melbourne/Australien produzierte Foreman mit Studierenden zwei kurze Videofilme (Monologe und Tableaus), die die Grundlage bildeten für das Theaterprojekt „Zomboid“ (Premiere März 2006 in New York), einem theatralen Kontrapunkt aus Film, Text, Tableau und Live-Action, der einen neuen Interaktionsstil von Theater und Film begründete. Neben den Universitäten Lissabon/Portugal, Melbourne/Australien,

Loughborough/Groß-Britannien u. a. erarbeiteten Studierende des Instituts für Angewandte Theaterwissenschaft der JLU nun den deutschen Beitrag des Internationalen Bridge Projects. Ausgangspunkt des deutschen Teilprojekts sind von den Studierenden in Zusammenarbeit mit Foreman und Haviland im Schloss Laubach angefertigte Filmaufnahmen, die Foreman und sein Ontological-Hysteric Theatre in weiteren Inszenierungen verwenden werden.

Mit Joachim Schlömer wird ein wichtiger Tänzer und Choreograph der europäischen Tanz- und Theaterlandschaft im Sommer zu Gast in Gießen sein. Joachim Schlömer reüssierte nach seiner Tanzausbildung in Essen am Brüsseler Théâtre Royal de la Monnaie, bevor er seine eigene Tanzcompany Josch gründete. In Ulm, Weimar und Basel übernahm er jeweils die Direktion des Tanztheaters und choreographierte darüber hinaus für das Ballet de l'Opera de Lyon, Singapore Dance Theatre, Provincial Dances Jekaterinenburg und Baryshnikovs White Oak Project. Seit Ende der 90er Jahre arbeitet Joachim Schlömer spartenübergreifend auch als Opern- und Schauspielregisseur. Unter den zahlreichen Produktionen sei exemplarisch „La guerra d'amore“ am Theater Basel zu nennen, eine Produktion, mit der er das Berliner Theatertreffen 2000 eröffnete. Dieses Projekt des Tanztheaters und der Oper basiert auf Grundlage von Monteverdis 1683 erschienenem achten Madrigalbuch, einer Klage über die Vergänglichkeit der Liebe und den Schmerz des Verlustes. Neben Arbeiten für die Salzburger Festspiele, Staatsoper Stuttgart, das Theater Basel, Luzerner Theater, Schauspielhaus Köln, Burgtheater Wien, Zellerbach Hall San Francisco/Berkeley u. a. entstanden in den letzten Jahren auch zwei Filme: „The platform“ (3sat) und „Electric boy“ (arte), zwei Tanzfilme, für die Joachim Schlömer sowohl das Drehbuch schrieb als auch die Regie übernahm. Zurzeit arbeitet er an verschiedenen Operninszenierungen von Mozart und Monteverdi zum Beispiel für die Staatsoper Stuttgart, Salzburger Festspiele und die Staatsoper Hannover. Joachim Schlömers Grenzgänge zwischen Theater, Oper, Tanz und Film, sein grundsätzlich bewegungsexperimenteller Arbeitsansatz wird in einem szenischen Projekt Ende August auf der Probebühne des Instituts für Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen zu sehen sein.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

Fachbereich 01 – Rechtswissenschaft

PD Dr. Arndt Schmehl, Fachbereich Rechtswissenschaft, hat den Ruf auf die W3-Professur für Öffentliches Recht, Finanz- und Steuerrecht an der Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Hamburg erhalten.

Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften

Marco Müller hat für seine Staatsexamensarbeit im Bereich Didaktik der Sozialwissenschaften einen hessenweit in diesem Jahr erstmals vergebenen Preis gewonnen. Die Arbeit „Professionalisierung und Schülerorientierung im Politikunterricht der Sekundarstufe I“ (Betreuer: Prof. Dr. Wolfgang Sander) wurde vom Amt für Lehrerbildung in der Kategorie wissenschaftliche Hausarbeiten im Studiengang Lehramt für Haupt- und Realschulen mit dem landesweiten Hauptpreis im Wettbewerb „Kompetenz in Unterricht, Seminar und Schule“ ausgezeichnet.

Fachbereich 05 – Sprache, Literatur, Kultur

Prof. Dr. Franz-Joseph Meißner, Didaktik der romanischen Sprachen, ist Gründungspräsident des Gesamtverbandes Moderne Fremdsprachen (GMF). Nach der Gründungsvereinbarung in Jena 2004 beschloss die Delegiertenversammlung des Fachverbandes Moderne Fremdsprachen (FMF) am 9. April die Annahme der Satzung des Gesamtverbandes. Dem GMF gehören nun mit der Vereinigung der Französischlehrerinnen und -lehrer, dem Deutschen Spanischlehrerverband sowie dem Deutschen Russischlehrerverband und der neu gegründeten Sektion Englisch die mitgliederstärksten Verbände der deutschen Sprachlehrenden an. Des Weiteren sind die westslawischen Sprachen, Niederländisch, Japanisch und Chinesisch vertreten. In Gründung befindet sich eine Sektion Italienisch. Der Gesamtverband sieht seine Aufgabe darin, die europäische Mehrsprachigkeit durch eine Verbesserung der Bedingungen für das Lehren und Lernen von Sprachen beziehungsweise des Sprachunterrichts zu fördern. (www.gmf.de)

Fachbereich 06 – Psychologie und Sportwissenschaft

Prof. Dr. Michael Frese, Arbeits- und Organisationspsychologie, Präsident der Internationalen Gesellschaft für Angewandte Psychologie (International Association of Applied Psychology), wurde von der Amerikanischen Psychologischen Gesellschaft (American Psychological Association) im Mai auf der 6. International Conference on Occupational Stress & Health Psychology für seinen Beitrag „Longitudinal Studies in Organizational Stress Research: A Review of the Literature with Reference to Methodological Issues“, erschienen im Journal of Occupational

Health Psychology 1996, mit einem „Award for best paper“ ausgezeichnet.

Fachbereich 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie

Prof. Dr. Jürgen Kiefer, ehemals Biophysik im Strahlencentrum der JLU, erhielt bei der diesjährigen Jahrestagung in Braunschweig den Ulrich-Hagen-Preis der „Gesellschaft für biologische Strahlenforschung“ (GBS). Die Auszeichnung, die für „hervorragende Verdienste um die Strahlenforschung“ verliehen wird, ist nach Prof. Dr. Dr. Ulrich Hagen, dem Pionier der molekularen Strahlenbiologie benannt. Die GBS, die 1996 in Gießen gegründet wurde, ist die deutsche Vereinigung der Strahlenbiologen und Strahlenbiophysiker. Sie zählt weit über 100 Mitglieder aus Universitäten und Forschungsinstituten.

Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement

PD Dr. Gero Benckiser, Institut für An-

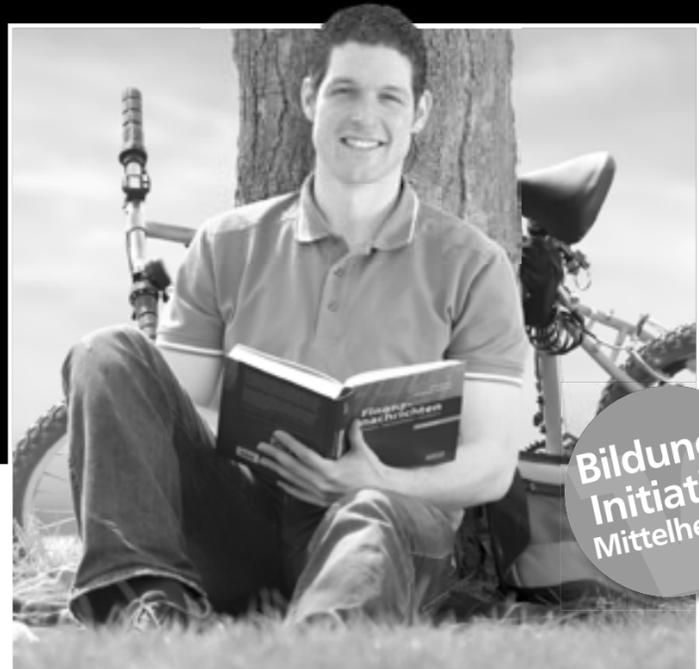


gewandte Mikrobiologie, wurde von der indischen National Academy of Biological Sciences (NABS) in Großbritannien für seinen „herausragenden Beitrag“ auf dem Gebiet der Mikrobiologie ausgezeichnet und zu einem von zwölf neuen „Fellows“ ernannt.

Prof. Dr. Stefan Gäth, Institut für Landschaftsökologie und Ressourcenmanagement (Interdisziplinäres Forschungszentrum für Umweltsiche-

rung), wurde vom achtköpfigen Technologiebeirat des Landes Hessen einstimmig zum neuen Vorsitzenden gewählt. Als Stellvertretenden Vorsitzenden wählte der Beirat Helmut Hundt, Geschäftsführer der Helmut Hundt GmbH in Wetzlar. Dass beide Vorsitzenden aus Mittelhessen kommen, zeige die Stärke der mittelhessischen Region im Bereich Wissenschaft und Zukunftstechnologien, heißt es in einer Pressemitteilung. Die Tandemlösung aus Witt-

Studieren mit mehr Scheinen!



Bildungs-Initiative Mittelhessen

Der Studentenkredit – studieren ohne finanzielle Engpässe.

Ab sofort ohne Engpässe und Sorgenfalten durchs Studium. Die Volksbank Mittelhessen bietet Ihnen jetzt die Möglichkeit, sich voll und ganz aufs Wesentliche zu konzentrieren.

- Wahlweise zwischen 100,- EUR und 650,- EUR monatliche Auszahlung für die Dauer von bis zu 5 Jahren
- Flexible Rückzahlungsmöglichkeiten (bis zu 25 Jahre)
- Topkonditionen für alle Studenten/-innen aus Mittelhessen

Mehr dazu erfahren Sie in unseren Geschäftsstellen oder unter 01802 – 7005 50. (6 Cent pro Gespräch)

Volksbank Mittelhessen
www.vb-mittelhessen.de



Ostasiatische Schönheit im Botanischen Garten

jo. Im Alten Tropenhaus blüht in diesen Tagen die Indische Lotusblume (Nelumbo nucifera). Die Lotuspflanze wird im Orient und in Asien schon seit mehr als 3.000 Jahren kultiviert. Sie dient der Ernährung, als Arzneipflanze und gilt im Buddhismus als Symbol der Reinheit, Schönheit und Weisheit. Dies kommt nicht von ungefähr: Wassertropfen perlen von den Blättern sofort ab und nehmen dabei eventuell vorhandene Schmutzpartikel mit. Der danach benannte „Lotus-Effekt“ findet in vielen technischen Bereichen Anwendung.

Der Botanische Garten ist im Sommer montags bis freitags von 8 bis 19 Uhr, an den Wochenenden und Feiertagen bis 18 Uhr geöffnet. Die Gewächshäuser sind täglich von 10 bis 12 und von 13.30 bis 15.30 Uhr geöffnet.



Foto: de Jong

CHRONOSWISS
Festmessen der Metallik

ck
Cabin Klein

EMPORIO ARMANI
1962

MAURICE LACROIX
SWISS MADE

GUCCI

HAUTISCHE INSTRUMENTE
MÜHLE
GLASBRÜTTE

NOMOS
GLASBRÜTTE

ORIS
SWISS MADE WATCHES
SINCE 1904

ROLEX

TAG Heuer

ZENITH
SWISS MADE

klein

juwelier & goldschmied

35037 marburg oberstadt • wettergasse 36 • tel: 06421 61332

www.juwelier-klein.de

CHRISTIAN BAUER & H/D HENRICHENZEL

Jörg Heinz

LAPPONIA JEWELRY

MEISTER

NISSING

PLATIN

schmuckwerk

Schoeffel

Thomas Sabo
STERLING SILVER

XEN

schaft und Wissenschaft im Vorsitz werde dazu beitragen, eine engere Verzahnung von Unternehmertum und Hochschuleinrichtungen bzw. Forschungsinstituten hessenweit zu forcieren. Der Beirat soll das Bundesland in Fragen von Technologie und Innovation beraten und international vertreten.

Fachbereich 11 – Medizin

Prof. Dr. Eveline Baumgart-Vogt, Anatomie und Zellbiologie, hat von der Griffith University (Brisbane, Queensland, Australien) ein international ausgeschriebenes Fellowship erhalten. Sie verbringt derzeit dort ein Forschungssemester.

Prof. Dr. Reinhard Bretzel, Innere Medizin mit Schwerpunkt Endokrinologie/Diabetologie, ist zum Tagungspräsidenten der Deutschen Gesellschaft für Endokrinologie (DGE) für das Jahr 2009 gewählt worden. Der Kongress 2009 wird in Gießen fachbereichsübergreifend interdisziplinär organisiert, wobei über 1.000 Tagungsteilnehmer erwartet werden.

Dr. Enikő Felszeghy, Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Pädiatrischen Endokrinologie der Universität Debrecen/Ungarn, ist als Gastwissenschaftlerin in der Arbeitsgruppe Pädiatrische Endokrinologie/Diabetologie/Adipositas (Leiter: *Prof. Dr. Joachim Kreuzer*) des Zentrums für Kinderheilkunde und Jugendmedizin tätig; *Dr. Felszeghy* wird Teile ihrer Habilitationsarbeit zu dem Thema „Adipositas bei Kindern und Jugendlichen“ in dem Steroid- und Peptid-Hormonlabor des Zentrums anfertigen und sich über

neue steroidanalytische Techniken basierend auf Massenspektrometrie für die metabolische Diagnostik von Formen des adrenogenitalen Syndroms informieren.

Dr. Britta Fischer, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Medizinischen Klinik und Poliklinik III und in der Clinical Research Unit (CRU; Leiter *Prof. Dr. Thomas Linn*) hat eine Projektförderung der Deutschen Diabetes-Gesellschaft 2006 in Höhe von 10.000 Euro für ihr Projekt „*Untersuchungen zum lokalen Renin-Angiotensin-System der humanen pankreatischen Insel und sein Einfluss auf die Beta-Zellreserve bei Diabetes mellitus Typ 1*“ erhalten.

Das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst hat mit Erlass vom 03.02.2006, Az.: II 2.1 - 251.000 -, auf die Änderung des § 57 des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) durch das Gesetz zur Änderung des Gesetzes für die hessischen Universitätskliniken und anderer Vorschriften vom 15.12.2005 (GVBl I S. 843) und der damit verbundenen Konkretisierung der Zusammenarbeit der Fachbereiche Medizin Gießen und Marburg mit dem Universitätsklinikum verwiesen. Danach ist die Beteiligung der Universitätsklinikum GmbH auch bei bereits eingeleiteten Berufungsverfahren entsprechend dem aktuellen Verfahrensstand sicherzustellen und in den beschriebenen Fällen das Universitätsklinikum GmbH im Hinblick auf den Wechsel des Mehrheitsgesellschafters erneut an Berufungsverfahren zu beteiligen. Das Dekanat ist entsprechend tätig geworden.

Foto: Rolf Wegst



Das Universitätsorchester stellt sich auch in diesem Sommersemester großen musikalischen Herausforderungen. Diesmal stehen Johannes Brahms: 1. Sinfonie und Robert Schumann: Cellokonzert auf dem Programm sowie mit Manfred Trojahn: „Mit durchscheinender Melancholie – ein Brahms Portrait“ (1995) ein ganz modernes Werk. Seit Semesterbeginn probt das Orchester wöchentlich. Die in Paris lebende Cellistin Tatjana Uhde wird in der Woche vor dem großen Semesterkonzert dazustoßen. Das Konzert findet am 16. Juli um 20 Uhr in der Kongresshalle statt. „Je voller es ist, desto schöner ist es für uns“, wünscht sich der Orchesterleiter, Universitätsmusikdirektor Stefan Ottersbach. Eine Woche später wird das Orchester mit dem gleichen Programm nach Italien reisen, um dort unter anderem in Mailand und Ferrara vier Konzerte zu geben.

PERSONALIA

Ernennungen	Rufannahmen	Habilitationen	Fachbereich 11 – Medizin
<p>Fachbereich 05 – Sprache, Literatur, Kultur</p> <p><i>PD Dr. phil. Cora Dietl</i>, bisher Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der</p> <p>Informationen zu Vorträgen, Tagungen, Symposien, Kongressen sowie kulturellen Veranstaltungen: www.uni-giessen.de/uni-veranstaltungen</p> <p>Universität Utrecht, wurde zur Universitätsprofessorin (W3) für Deutsche Literaturgeschichte mit dem Schwerpunkt Mittelalter/Frühe Neuzeit ernannt.</p>	<p>Fachbereich 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften</p> <p><i>Dr. phil. habil. Hans-Ulrich Wiemer</i>, Universität Zürich, hat den Ruf auf die W2-Professur für Alte Geschichte angenommen.</p> <p>Fachbereich 07 – Mathematik u. Informatik, Physik, Geographie</p> <p><i>PD Peter Jens Klar, Ph.D.</i>, Universität Marburg, hat den Ruf auf die W2-Professur für Experimentalphysik mit dem Schwerpunkt Materialwissenschaften angenommen.</p> <p>Rufablehnungen</p> <p>Fachbereich 03 – Sozial- und Kulturwissenschaften</p> <p><i>Prof. Dr. phil. Sighard Neckel</i>, Allge-</p>	<p>Fachbereich 05 – Sprache, Literatur, Kultur</p> <p><i>Dr. phil. Marion Gymnich</i>, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK), habilitierte sich für Anglistik.</p> <p>Fachbereich 07 – Mathematik u. Informatik, Physik, Geographie</p> <p><i>Susan Schadmand, Ph.D.</i>, Wissenschaftliche Angestellte am Institut für Kernphysik, Forschungszentrum Jülich, habilitierte sich für Experimentalphysik.</p> <p><i>Dr. rer. nat. Christoph Scheidenberger</i>, Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Gesellschaft für Schwerionenforschung mbH, Darmstadt, habilitierte sich für Experimentalphysik.</p>	<p><i>Dr. med. Alexander Kluge</i>, Wissenschaftlicher Angestellter (Oberarzt) an der Kerckhoff-Klinik, Bad Nauheim, habilitierte sich für Diagnostische Radiologie.</p> <p>25jähriges Dienstjubiläum</p> <p><i>Alfred Dölle</i>, Dezernat D 2; <i>Elvira Drage</i>, Versuchsfeld Weilburger Grenze; <i>Prof. Dr. Uwe Gielert</i>, Zentrum für Psychosomatische Medizin; <i>Prof. Dr. Christoph Lämmle</i>, Institut für Pharmakologie und Toxikologie; <i>Prof. Dr. Kurz-Heinz Marquardt</i>, Ressort V - Klinische und Administrative Datenverarbeitung; <i>Prof. Dr. Annette Otte</i>, Institut für Landschaftsökologie Ressourcenmanagement; <i>Jutta Sletten</i>, Lehrstuhl Psychologie</p> <p>40jähriges Dienstjubiläum</p> <p><i>Rose Friedmann</i>, Universitätsbibliothek</p>

Die nächste Ausgabe des uniform erscheint am 12. Oktober 2006. Redaktionsschluss ist am 29. September 2006. Das uniform steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

meine Soziologie, hat den Ruf auf eine ordentliche Professur für Soziologie an der Universität St. Gallen abgelehnt.

Fachbereich 08 – Biologie und Chemie

Dr. rer. nat. Peter Friedhoff, Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Biochemie, habilitierte sich für Biochemie.

Christoph Müller, Ph.D., Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Pflanzenökologie, habilitierte sich für Ökologie.

Fachbereich 10 – Veterinärmedizin

Prof. Dr. med. vet. Maria-Elisabeth Krautwald-Junghanns, Universität Leipzig, hat den Ruf auf die W3-Professur für Krankheiten der Vögel und Hygiene der Geflügelhaltung abgelehnt.

Aus dem Dienst ausgeschieden

Barbara Gwosc, Dezernat E Liegenschaften, Bau und Technik; *Dr. Wulf Krüger*, I. Physikalisches Institut; *Gerhard Pierson*, Institut für Veterinär-Pathologie; *Waltraud Raddatz*, Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten der Tiere; *Monika Schön*, Forschungsstation Groß-Gerau

Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen *Prof. em. Dr. med. Helmut Wolf*, Fachbereich Medizin (Kinderheilkunde), verstarb am 27. Mai 2006 im Alter von 80 Jahren.

Botanische Konzerte

Ein besonderes Musikangebot hält die Justus-Liebig-Universität für die Gießener auch in diesem Jahr bereit: An vier Sonntagen im Juni und Juli öffnen sich die Türen des Botanischen Gartens für die „Botanischen Konzerte“, einer gemeinsamen Konzertreihe des Präsidenten und des Instituts für Musikwissenschaft und Musikpädagogik. Prof. Dr. Ekkehard Jost hat wiederum ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Die Konzerte finden jeweils um 11 Uhr statt, der Eintritt ist frei.

- Die nächsten Termine :**
- 16.7. Giessener Jazz Bigband Giessen/Marburg Swing-Klassiker und Modern Mainstream Jazz Musikalische Leitung: Dirk Heerz
 - 30.7. Stefan Scheib Quartett – featuring Wollie Kaiser Saarbrücken/Köln
- Cartoon Music – A Tribute to Raymond Scott Oder: Wie Bugs Bunny und Daffy Duck zum Swingen gebracht werden Wollie Kaiser – Flöte, Saxophone und Klarinetten, Frank Wingold – Gitarren, Stefan Scheib – Kontrabass, Jochen Krämer – Schlagzeug

- Anzeige -



Kochen macht Spaß. Erlebniskochen jeden Monat in unserem Küchenzentrum mit Profi-Köchen aus der Region! www.einfachmitmachen.de

Entscheiden Sie!

Über 1000 Kunden haben sich schon für eine Küche von uns entschieden. Täglich empfehlen Sie uns weiter. www.kuechenzentrum-giessen.de



Küchenzentrum Bleichstraße • Bleichstraße 15 • 35390 Gießen • Tel: (0641) 974-700 • bleichstrasse@kuechen.de

Ihre Reisepläne ...

... sollten Sie getrost uns anvertrauen!

- Unsere langjährigen Mitarbeiterinnen kennen sich aus in allen touristischen Sparten und werden Ihnen die günstigsten Möglichkeiten ausarbeiten.
- Mit unserer jahrzehntelangen Erfahrung, unseren weltweiten Verbindungen, der neuesten EDV und Software bieten wir Ihnen garantiert den besten Service – ob Dienstreise, private Urlaubsreise, Hotel-, Fewo-, Mietwagen oder Fährvermittlung.
- Ein Griff zum Telefon führt allemal schneller zum Ziel, als sich beim Surfen abzumühen – und dabei vielleicht ins Wasser zu fallen!



Fordern Sie uns!

Studenten- und Hochschulreisedienst • 35392 Gießen • Riegelpfad 32/Ecke Ludwigstraße
Telefon 0641 971280 • Fax: 73803 oder 97128-99 • E-Mail: info@hochschulreisen.de